

Bavar.

1179

tcd

Bar.
1179 td

Haeitle



19
36
4

<36635803780018

<36635803780018

Bayer. Staatsbibliothek



Die Oberpfalz und ihre Regenten

in den Jahren

1404 bis 1448.

Historische Monographie

von

Dr. Chr. Säutle,

k. b. Reichsarchivassessor, Ehrenmitglied des historischen Vereins für
Oberfranken in Bamberg &c.

(Mit 17 noch ungedruckten Urkunden und einer Karte.)

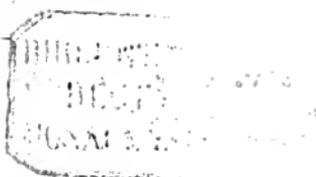
(Sonder-Abdruck aus dem XXVII. Bande der Verhandlungen
des histor. Vereines von Oberpfalz und Regensburg.)

Stadtmhof, 1869.

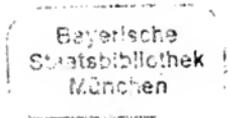
Druck von Joseph Mayr.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or reference number.

Handwritten text below the title, possibly a date or location.



Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.





Die Oberpfalz und ihre Regenten

in den Jahren 1404 bis 1448.

Mit der untern oder Rheinpfalz war auf Ruprecht III. Clem (Clemens) auch die sogenannte Oberpfalz durch den am 6. Januar 1398 erfolgten Tod seines Vaters, des Kurfürsten Ruprecht II. Adolph übergegangen.

In der Regel legte man die Verwaltung dieser wichtigen vom Hauptlande ziemlich entfernten Provinz in die Hände des eventuellen Kur-Erben oder sonst eines Mitgliedes des regierenden Hauses Wittelsbach. So waren nacheinander Ruprecht I., Ruprecht II. Adolph, und auch Ruprecht III. Regenten der Oberpfalz und zwar in zweifacher Eigenschaft gewesen, einmal für die ihnen zugehörigen Theile des Landes und dann stellvertretend auch im Kur-Antheile, dem s. g. Kur-Präcipuum, das jedem Kurfürsten von den rhein- und oberpfälzischen Gebieten (neben seiner Viril-Portion) im Voraus zukam und gleichsam als unveräußerliches Stammgut betrachtet werden muß, bestimmt, beim Vorhandensein mehrerer Erben den Glanz und die Bedeutung der Kurwürde und beziehungsweise ihres jeweiligen Inhabers wesentlich zu erhöhen.*)

*) Das Kur-Präcipuum wurde von Ruprecht I. durch Deklaration vom 26. August 1368 und zwar mit Einwilligung seines gleichnamigen Neffen Ruprecht II. eingeführt. Die Urkunde ist abgedruckt in der „Gründl. Deduction des Ihre Churf. Dacht. auff die eventuale Succession In das Herz. Zweibrücken zustehenden Primogenitur-Rechts 1727.“ Beilage VIII.

Mit Ruprecht Clem, welcher der einzige Erbe seines Vaters war, hatten die seit 1338 auch in der Kurpfalz eingerissenen kleinen Landestheilungen *) ihr vorläufiges Ende erreicht. Er besaß neben der Kurpfalz, welche er jüngst durch den Erwerb der Städte, Schlösser und Dörfer Oppenheim, Obernheim, Schwabsburg, Nierstein, beider Ingelheim und Lautern's (20. August 1402) **) vergrößerte, die ganze Oberpfalz, soweit sie im Hausvertrag von Pavia an die Rudolphinische Linie gekommen war. *

Vom Januar 1398 bis zum Sommer des Jahres 1404 scheint Ruprecht, auch nachdem er am 21. August 1400 deutscher König geworden, die Oberpfalz direkt und unmittelbar verwaltet zu haben. ***) Erst am 28. Mai 1404 übergab er zu Heidelberg all seine Besitzungen „in Bayern“ mit Land und Leuten seinem zweitältesten Sohne Johann zu beinahe souveräner Regierung „also das er furbas damit dun vnd laßen sol vnd er mag als ein herre mit seine lande vnd armen luten“. †)

*) In Bayern gehen sie bekanntlich bis 1255 zurück. Vergl. meine „Kleinen Hülfsmittel beim Studium der b. Geschichte“, Separat-Abdruck aus dem B. XXVI des Oberb. Archivs S. 19 ff.

**) Förmlich giengen diese ehemaligen Reichs-Pfandschaften erst am 1. April 1407 an die Kurpfalz über. G. W. Hugo Mediatisirung der 10. Reichsstädte. Urkde. 50 f. S. 292 ff.

***)) Diesflr sprechen die Urkunden desselben vom 20. Juli, 14. Aug. und 5. September 1398 (Regesta Boica XI 134, 136 und 137), vom 23. Februar und 7. Mai 1399 (a. a. D. 149 und 153.), vom 7. Febr. und 11. Juli 1400 (a. a. D. 171 und 182.) u. s. w. Vicedome (hier vielleicht Statthaltereivertreter) waren flr diese Zeit in der Oberpfalz zuerst Altmann Kemnater (Reg. B. XI 232 Regest vom 11. Novbr. 1401.) und Hanns v. Hirschhorn (a. a. D. 171 Regest vom 7. Febr. 1400.), dann nach kurzem Zwischenraume Ritter Ulrich Landschab (a. a. D. 234 f. Regest vom 29. November 1401.) u. s. w.

†) Regesta Boica XI 342 mit falschem Datum. Ganz ist die Urkunde bei Dr. J. Janffen (Frankfurt's Reichs-correspondenz I 748) abgedruckt, hier mit richtiger Datirung. Mit Bezug auf diese Regiments-

Bei Schöpfung dieser Art von pfälzischer Sekundogenitur in der Mitte Deutschlands, im oberpfälzischen Theile der Kurpfalz ließ sich König Ruprecht wohl von dem Gedanken leiten, hiedurch einerseits gegen das luxemburgische Haus, andererseits gegen die unruhigen bayerischen Vetter eine Vormauer für den rheinischen Kurstaat zu errichten, die dormalen um so nöthiger schien, als die Angelegenheiten des heiligen römischen Reichs seine volle Thätigkeit lebhaft in Anspruch nahmen.

Die Idee Ruprechts — er trug sich mit ihr wohl schon bald nach seiner Erwählung — fand ihren ersten urkundlichen Ausdruck früh genug. Als es sich nämlich im Jahre 1402 darum handelte, seinen oben erwähnten Sohn Johann mit einer französischen Prinzessin zu vermählen, lehnte König Karl VI. diese Bewerbung mit dem sarkastischen Beifuge ab, daß der seiner Tochter offerirte Bräutigam ein bloßer nachgeborener Prinz ohne Land und Leute wäre!

Darauf erhielt nun Ruprechts Botschaft am französischen Hofe eine neue Instruktion des Inhalts, wie der römische König gern bereit stünde, dem Pfalzgrafen Johann seinem zweitgeborenen Sohne sämtliche oberpfälzische Lande mit einem jährlichen Einkommen von 10000 fl. und dazu den Titel eines Herzogs von Bayern zu geben. *)

Bekanntlich ist aus dem Vermählungsprojekte, was uns hier so gut wie nicht berührt, keine Ehe geworden, aber Pfalzgraf Johann, dessen Stolz nicht minder verletzt, als sein Ehr-

übertragung bestätigte Pfalzgraf Johann bereits am 8. Juli darauf der Stadt Amberg die Briefe seiner Vorfahren. F. Frhr. v. Pöwenthal (Amberger Urkundenbuch S. 40). Andere oberpfälz. Orte huldigten dem neuen Regenten bald hernach. So Cham am 24. Juli gl. J., Hirschau am 5. Februar 1405, Auerbach am 20. Dezember dieses Jahres zc. Reg. B. XI 346, 359, 373 zc.

*) E. Martene Veter. Script. Collectio amplissima. Tom. IV nro. 72 p. 104 — 107 und 119.

geiz durch allerlei Verhandlungen angestachelt wurde, hing der Idee eines eigenen Regimentes mit dem ganzen Feuer eines zum Manne reifenden Jünglings *) nach, der entschlossen ist, Alles an die Erreichung seiner Wünsche zu setzen.**)

Wir haben bereits erwähnt, daß Pfalzgraf Johann dieses Ziel am 28. Mai (1404) erreicht habe. Gesehlt wäre es aber anzunehmen, als ob König Ruprecht damit die Oberpfalz hätte völlig vom pfälzischen Staatskörper losreißen wollen. Das Gegentheil läßt sich vielmehr aus einer ganzen Reihe von Urkunden abnehmen, welche darthun, daß Ruprecht nach wie vor und zwar nicht etwa kraft seiner königlichen Autorität, sondern als pfälzischer Kurfürst Beherrscher der Oberpfalz bleiben wollte und auch geblieben ist.

König Ruprecht war es, welcher am 15. August 1405 zugleich mit seinem Sohne, dem Pfalzgrafen Johann die Steuergefälle der Stadt Cham regulirte,***) welcher das 1405 von seinen bayerischen Vettern erlassene, von Johann für die Oberpfalz publicirte und auch auf die Reichsstadt Regensburg ausgebehnte Getreide-Ausfuhr-Verbot in Folge einer Beschwerde der Letzteren wieder aufhob; †) Ruprecht war es, der seinem Sohne Johann am 15. Juni 1406 die Abstellung des Geleitgeldes anbefahl, welches der pfälzische Amtmann von Lengensfeld bisher von Regensburger

*) Im Jahre 1383 geboren, zählte er ungefähr 20 Jahre.

***) Anfangs des Jahres 1404 (Martene a. a. D. p. 112 und 129 giebt die genaue Zeit nicht an, aber die Unterhandlungen fallen nothwendig vor den Mai dieses Jahres) wurde in durch Herzog Albrecht I. von Straubing-Holland vermittelten, sowie in direkten Unterhandlungen mit König Wenzel eine ähnliche Abtretung der von Böhmen glücklich wieder losgerissenen oberpfälz. Orte an den Pfalzgrafen Johann ange-regt. In wie weit der Pfalzgraf hierbei für sich selbst gewirkt, läßt sich natürlich nicht so leicht hin bestimmen.

***) Regesta Boica XI 367.

†) C. Th. Gemeiner Regensburg. Chronik II 368 f.

Kaufleuten erheben ließ;*) er war es, der am 9. Dezember gl. J. ein Urtheil des Landgerichts Auerbach wider das Bamberger-Domkapitel kassirte u. **)

Wären dies noch nicht genug Beweise für unsere Behauptung, so kommt eine weitere Urkunde vom 17. August 1405 in Betracht, laut welcher König Ruprecht für seinen Sohn Johann eine förmliche Regierungs-Instruktion erläßt, durch die demselben mehrere Rätthe zur Seite gesetzt werden; ***) wichtiger aber, als alles bisher Gesagte erscheint für uns eine Urkunde Ruprecht's vom 16. Juni 1404, welche sogar die Zeitdauer von Johann's Regierung über die Oberpfalz genau begränzt. Dieselbe ist an die Stadt Amberg gerichtet und befiehlt ihr, seinem Sohne Johann, „dem er sein Land in Bayern übergeben habe, zu huldigen, nach seinem (des Königs) Tod aber seinem ältesten Sohne und Nachfolger, der ein Pfalzgraf (d. h. Kurfürst) sei, allzeit gehorsam zu sein.“ †)

Es sollte also des Pfalzgrafen Johann oberpfälzisches Regiment nur so lange dauern, als er (der König) am Leben bliebe, dann aber sollten diese Lande wieder an die pfälzische Kur heimfallen.

*) Jof. Chmel (Regesta Ruperti regis Romanor.) No. 2162 S. 132.

***) Reg. Boica XI 395. Vergl. Chmel (a. a. D. No. 2241 S. 138 und im Anhange daselbst III S. 223 f.)

Genannt sind: Reinhard v. Remchingen, Raban v. Helmstadt und Raban Giener, so daß wir es hier theilweise mit Rheinpfälzern zu thun haben. Janssen's Abdruck dieser Instruktion (a. a. D. I 773 ff.) läßt sich, was die Namen der 3 Rätthe betrifft, aus dem viel ältern aber vollständigen Abdruck (B. IV Jahrgang II S. 161 ff. der Zeitschrift für Baiern) ergänzen. Was den Namen Giener betrifft, schreibt das betr. oberpfälz. Cop.-Buch im Reichsarchiv ihn so, druckten ihn die Zeitschrift-für Baiern und Janssen so ab; es wird indessen richtiger Giler zu lesen sein, worauf Herr Graf von Walderdorff mich aufmerksam zu machen die Giltte hatte.

†) Regesta Boica XI 344.

Deffen ungeachtet gerirte sich Johann allgemach als ein förmlicher Souverän. Er schloß Bündnisse, *) bestätigte Privilegien, **) setzte Land- und Hofbeamte ein und ab, ***) nahm Belehnungen und Verpfändungen vor, †) kurz er handelte ganz und gar, als wenn die Oberpfalz bereits sein alleiniges unbestrittenes Erbtheil wäre, ob wir schon oben gehört haben, welch mannigfachen Beschränkungen, insbesondere hinsichtlich der Zeitdauer, Johann's Regiment unterworfen war.

Daß ihn dann der Vater bei mancher schwierigen Verhandlung vor seinen andern Brüdern ††) allein mit zu Rathe zog, wie z. B. bei jenem Anlasse mit den Nürnberger-Burggrafen wegen ihrer gegenseitigen Erbsprüche, welcher zu Nürnberg am 19. April 1410 auf Albrecht v. Hohenlohe, Friedrich Schenken v. Limpurg und den Amberger-Vicedom Hanns v. Degenberg als Schiebsleute vereinbart wurde, †††) dies konnte Johann's ehrgeizige Bestrebungen nur noch lebhafter ansachen.

*) So am 18. Oktober 1406 eines mit Herzog Heinrich von Landshut. R. B. XI 393. Monum. Zoller. B. VI nro. 357. Auffallend erscheint, daß Johann hierin zwar seinen Vater den röm. König und mehrere Herzoge von Bayern und Oesterreich, nicht aber auch seine Brüder ausnahm.

**) Wir wollen hier nur der denkwürdigen Urkunde Johann's vom 28. April 1410 Erwähnung thun, mittelst welcher er die Privilegien der Geistlichkeit in seinen Landen und Herrschaften bestätigte und derselben in Bezug auf letztwillige Verfügungen neue bedeutende Rechte einräumte. Wir bringen das dem Neuburger-Copialbuch 142 im Reichsarchiv entlehnte Dokument im Anhange sub nro. I im Abdruck.

***) R. B. XII 359 f. Regesten vom 18. Februar und 11. April 1405 S. 368 vom 11. August gl. S. 2c.

†) R. B. XII 26, 41, 47, 56 f, 69, 74 2c.

††) Deren waren drei: Ludwig III, geb. 1376, Stephan der Zweibrücker geb. 1385 und Otto der Mosbacher geb. 1390. Die beiden Letzterwähnten giengen Johann im Alter nach.

†††) R. B. XII 64. Mon. Zoll. VI nro. 550,

Offenbar sah König Ruprecht es schließlich selbst ein, daß er diesem Ehrgeiz zu frühzeitig üppige Nahrung geboten. Ohne widerwärtige Szenen ließ sich an der Hauptsache jetzt nichts mehr ändern, also mußte, damit Johann sich einst zufrieden gebe und auch dessen jüngere Brüder nicht leer ausgehen, an eine neue Theilung der kurpfälzischen Lande gedacht werden.

Diese übertrug der König, der seinen Tod rasch herannahen fühlte, sieben seiner erprobtesten Diener, seinen Kanzler, den Bischof Ra b a n zu Speier an der Spitze, durch lehtwillige Verfügung vom 16. Mai 1410, in welcher er sie auf die im Archive zu Heidelberg hinterliegenden Briefe und Gemächte hinwies und zugleich anordnete, daß vor geschעהener Theilung seine vier Söhne deren Anerkennung und Vollziehung feierlich beschwören sollten. *)

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Grundzüge zur Theilung im großen Ganzen den sieben Theil-Herren noch von Ruprecht selbst vorgezeichnet waren, und daß sich derselbe jetzt bloß deshalb in so allgemeinen Phrasen ausließ, um nicht den Pfalzgrafen Johann mit einer Bestimmung zu frühe bekannt zu machen, wornach derselbe, wie wir gleich hören werden, die Präcipual-Theile der Oberpfalz**) an den Kur-Erben restituiren sollte. Man wollte einfach Zeit gewinnen, die Brüder auseinandersetzen und dann Johann mit — einer vollzogenen Thatfache überraschen.

Bereits am 18. Mai schied König Ruprecht aus dem Leben und drei Wochen später errichteten seine vier Söhne eine Urkunde, worin sie die sieben Theil-Herren baten „nach des obgedachten unsers lieben herrn und vatters seligen befehlnisse und begerung eine ordnung unter vnß zu machen.“

*) Sauffen (a. a. O. I 802. f.)

**) Auch diese hatte ihm die Erneuerung vom 28. Mai 1404 eingeräumt.

Sie gelobten und schworen zugleich, sich der bevorstehenden Theilung unweigerlich fügen zu wollen. *)

Am 3. Oktober 1410 kam dieselbe — sie ist in der pfälzischen Geschichte ohnehin sehr bekannt und in verschiedenen Urkunden = Werken und Staatschriften abgedruckt — endlich zu Stande. Für den Pfalzgrafen Johann fiel sie, wer wird noch zweifeln wollen? nicht günstig aus.

Indem die Theil-Herren zum Kurpräcipuum, das dem jungen Kurfürsten Ludwig III. jetzt im Voraus zufallen sollte, die Städte und Festen Amberg, Waldeck, Remnat, Helfenberg, Heunzburg, Murach, Nabburg und Nieden**) als von Alters zugehörig bestimmten, wurde Johann's bisheriges Herrschaftsgebiet fast um die Hälfte verringert. Das mochte der ehrgeizige Fürst wohl schwer empfinden! Und doch hatte man in der Oberpfalz nicht auch eine Viril-Portion für Ludwig bestimmt, wie dieses sich die jüngern Brüder Stephan und Otto in der Kurpfalz gefallen lassen mußten!

Gleichwohl wurde sonach die Oktobertheilung für Johann der Ausgangspunkt vieler und heftiger Zwistigkeiten mit seinem Bruder Ludwig, welcher nicht säumte, schon wenige Tage darauf (am 7. Oktober) seiner oberpfälzischen Hauptstadt Amberg ihre Privilegien und Freiheiten zu bestätigen.***)

*) Abgedruckt in der oben S. 3 Note * angeführten Deduction Beilage XI.

**) Die oberpfälzische Feste Treßwitz, sowie das Kloster Kastl waren bei der Theilung ganz vergessen worden. Wegen Treßwitz's wurde die Sache schon am 5. Oktober 1410 nachgeholt und die Feste von den Brüdern als zu Herzogs Johann Theil gehörig erklärt. R. B. XII 57 mit dem falschen Datum 9. Januar 1410. Vergl. Höfler's König Ruprecht S. 466 Note 2. — Wegen Kastl folgte die Entscheidung erst 1417, wurde jedoch 1431 von König Sigmund wieder umgestoßen, wie später noch gezeigt werden soll. Aber auch schon die Urkunde vom 26. September 1411 — im Anhang Nr. 11 — hatte die Verhältnisse der Brüder Ludwig und Johann zum Kloster Kastl zu regeln gesucht.

***): Fehr. v. Löwenthal Amberger-Urkundenbuch S. 42 f.

Zugleich sandte der neue Kurfürst seinen Vogt zu Heidelberg, den Ritter Reinhard von Sickingen, sowie seinen Schreiber Emmerich nach der Oberpfalz, um sich in den Präcipual-Orten daselbst allenthalben huldigen zu lassen.

Zum Mitglied dieser Kommission wurde auch der Amberger Vicebom, Ritter Hanns von Degenberg ernannt, und dem Pfleger von Heunsburg, Ulrich Kuzenhofen noch specielle Weisung zur Huldigung erteilt. *)

Wenn wir beifügen, daß Ludwig III. sich am 10. Nov. auch noch genöthigt sah, die Bestimmungen hinsichtlich des Kurpräcipuums in der Oberpfalz zu erneuern, **) so dürfte mit alledem der Ernst der Lage, die Höhe der Spannung zwischen beiden Brüdern hinreichend charakterisirt sein.

Allerdings war für Herzog Johann nicht daran zu denken, sich dem Vollzug der kürzlich beschwornen Theilung im Ernst zu widersetzen, aber der Prozeß-Weg zur Geltendmachung und Durchführung dieser und jener Ansprüche schien sich ihm bei der Dehnbarkeit der Begriffe im Theilungs-Instrumente schon jetzt zu empfehlen.

Also geschah es auch, wie dem Friedens-Instrumente vom 26. September 1411 zu entnehmen, an welchem Tage — es war der Sterbtag der Wittve Königs Ruprecht — der seither zwischen den beiden ältesten Söhnen der Königin, zwischen Ludwig III. und Herzog Johann bestandene Streit

*) R. B. XII 79.

**) R. B. XII 82. Im Original heißt es von der Stadt Amberg: „vnd wann burgermeister rat vnd gemeinde gemeinlich vnszer stat Amberg nach tode vnszer lieben herren vnd vaters sel. vns als einem rechten pfalzgrauen bij Rine vnd kurfürsten des richs irem rechten herren gehuldet gelobt vnd gesworn hant ic.“ Hinwieder bestätigte Johann am 6. Dezember gl. J. seiner Stadt Neumarkt all ihre Freiheiten, dagegen ihm diese Bürger eben so gehorsam sein und dienen sollen, wie sie es dem röm. König Ruprecht und den Herzogen Ruprecht dem Aelteren und Ruprecht dem Jüngeren gethan haben.
R. B. XII 106.

über ihre oberpfälzischen Gebietstheile vor dem Sterbebett der Mutter gütlich beigelegt wurde.

Daß dieser Streit aus der jüngsten Landestheilung seine Hauptnahrung gezogen, sagt die bis jetzt unbekannt gebliebene Urkunde selbst:

„Als die syeben die vnser lieber herre vnd vatter selige zc. dar czu geben hat, ein ordenunge zwuschen vns vnd vnsern lieben brüdern zc. gemacht hant, darvonne wir zwene in etlichen artikeln in dem lande zu Böhern hrrre gegen einander gewest sin zc.“

Es drehte sich dabei um die Landschranen zu Amberg, Lengensfeld, Nabburg und Neunburg vorm Wald, um Vogtei-Rechte über verschiedene Kirchen, um Güter in den Gerichten Nabburg und Murach, um die zur Kurpfalz gehörige Feste Heunburg, um Lehenrechte u. s. w. *)

Wer zweifelt, daß sich die streitenden Brüder Angesichts ihrer sterbenden Mutter schnell versöhnt und die Streitpunkte durch gegenseitiges Nachgeben in Friede beigelegt haben?

Kurfürst Ludwig insbesondere kam dem habenden Bruder auf das Herzlichste entgegen und so eine beiderseitige Sühne rasch zu Stande; aber billig fragt man, ob der moralische Druck, unter dessen mächtigem Einfluß solche Versöhnungen im Fluge erzielt werden, nicht wie ein Alp auf den kaum wieder zur ruhigen Besinnung gekommenen Gemüthern lastet?

Da sich die beiden Brüder Ludwig III. und Johann in der oberpfälzischen Frage als principielle Widersacher**)

*) Von der beim Reichsarchiv vorhandenen Original-Urkunde, bisher unseres Wissens nicht veröffentlicht, folgt vollständiger Abdruck im Anhang sub nro. 11. Vergl. J. v. Fink Versuch einer Geschichte des Vicecomantes Nabburg S. 13 f. und 88. Note 45.

**) Ungemein harmlos schreibt Herr Pfarrer J. G. Lehmann in seiner Geschichte des Herzogthums Zweibrücken S. 15: Abgesehen davon, daß Herzog Stephan seinen Brüdern Johann und Otto gegenüber bei der Theilung (vom Oktober 1410) noch ein glücklicheres Loos gezogen,

gegenüber standen, so war leicht vorauszusehen, daß mit der Leiche ihrer königlichen Mutter zwar der momentane Groll zu Grabe gelegt würde, daß aber, weil der Geist des Gegensatzes, hier Angriff und Vertheidigung, nach wie vor über der Gruft lebendig blieb, eine innere dauernde Einigung nicht zur Verwirklichung kommen konnte.

Die nächsten Ereignisse werden zeigen, daß unsere Anschauung keine unrichtige sei. Hätten wir es freilich mit einer Biographie beider Brüder zu thun, dann wären wir genöthigt, noch manche Urkunde mit in diese Abhandlung hereinanzuziehen, welche uns nach dieser Richtung hin vom vorgesezten Ziele abführen könnte. Aber wir haben hier nur die Oberpfalz im Auge.

Pfalzgraf Johann war mit den in Heidelberg am 26. Sept. 1411 gewonnenen Resultaten natürlich nichts weniger als zufrieden. Seine ganze Idee gieng offen darauf hin, das ihm durch die Oktobertheilung des vorigen Jahres entrissene beträchtliche Territorium wieder zu gewinnen. Ueber die Wahl der dazu führenden Mittel war er nicht verlegen.

Als hieher gehörig registriren wir gleich eine bislang nicht bekannte Urkunde Königs Wenzel am 16. März 1412, *) durch welche derselbe in einen Frieden, den Herzog Ernst von München zwischen ihm und dem Pfalzgrafen Johann vermittelt hatte, auch die Städte Amberg, Nabburg u. s. w. also gerade solche oberpfälzische Orte einschloß, welche nicht bloß nach den älteren Bestimmungen über das Kur-Präcipuum,

indem er zusammenhängendere Gebietstheile wie jene erhielt, welche Letzteren aber dennoch zufrieden waren und dem Kurfürsten deshalb keine Unannehmlichkeiten bereiteten etc. — Unsere Darstellung wird den rühmlich bekannten Autor wohl eines bessern belehren.

*) Die aus einem oberpfälz. Copialbuch beim Reichsarchiv abgedruckte Urkunde bildet No. III der Beilagen.

sondern auch gemäß der Theilung vom October 1410 dem Kurfürsten Ludwig III. angehörten.

Schwer wird sich beweisen lassen, daß Herzog Johann bei diesem Anlasse im Auftrage des Letztern gehandelt habe, denn wenige Monate später, gegen Ende Juli 1412 erscheint Ludwig persönlich in der Oberpfalz, um sich von seinen Städten Amberg, Kemnat, Nabburg u. s. w. neuerdings und zugleich eventuell seinem ältesten Sohne huldigen zu lassen.*)

Das setzt schlimme Befürchtungen voraus und läßt deutlich durchblicken, daß Pfalzgraf Johann, um sein Ziel zu erreichen, auch vor dem Aeußersten nicht zurückschreckte, wie wir denn auch in Moser's deutschem Staatsrechte die inhaltschwereren Worte lesen: „Ludovicus Coecus vulgo et Barbatius dictus (i. e. III) cum subintelligeret, Johannem fratrem se mortuo ad Electoratum aspirare, eumque exemplo Ruperti senioris suum facere velle etc.“**)

Also gieng des ehrgeizigen Johann Streben nicht blos dahin, die ihm in der Oberpfalz durch die Theilung von 1410 entzogenen Gebiete wieder an sich zu reißen, sondern sich selbst — nach Ludwig's III. Ableben — auf den pfälzischen Kurstuhl zu schwingen.

Hatte ja schon Ruprecht I. nach seines Bruders Rudolph II. Tod, obschon in Ruprecht II. ein successionsfähiger und näher berechtigter Sohn ihres ältesten Bruders Adolph vorhanden war, sich über diesen Neffen hinweg der Regierung

*) R. B. XII 122. Kemnat huldigte am 22., Amberg am 26. Juli, Nabburg am gleichen Tage ic. Die Spannung der beiden Bräuer kennzeichnet der Blindnißvertrag Ludwig's III. mit der Reichsstadt Speier vom 7. November 1411. Hierin sind von seinen Bräudern blos Stephan und Otto ausgenommen. Chr. Lehmann Chronika der freien Reichsstadt Speier, Buch VII. cap. 84 p. 796.

**) J. J. Moser Teutsch. Staatsrecht B. XVII. S. 319.

bemächtigt: warum sollte nicht auch Johann seiner Zeit in gleicher Weise dem jetzt sechsjährigen Knaben seines Bruders, dem jungen Ruprecht (genannt Anglus) *) vorgehen können?

Am pfälzischen Hofe kannte man, wie bereits angedeutet, diese verwegenen Pläne, als deren nächste Folge, ja gewissermassen als Antwort darauf das Testament Ludwig's III. vom Jahre 1413 zu betrachten ist, durch welches der Kurfürst im Widerspruch mit allen in der wittelsbachischen Familie bisher üblich gewesenen, noch überdies durch klare Reichsgesetze sanktionirten Observanzen nicht den zur Vormundschaft berechtigten ältesten Bruder Johann, sondern gerade den jüngsten, Pfalzgrafen Otto zum Vormund seines Sohnes, sowie zum eventuellen Kur-Administrator bestimmte. **)

Das für die wittelsbachische Familien- wie für die Reichs-Geschichte gleich denkwürdige Ereigniß einer solchen Vormundschaftsbestellung, im Grunde den Prinzipien beider gleich entgegen, hat neuen und ältern pfälzischen Historikern viel Stoff zum Nachdenken gegeben und manche Frage bis zur Stunde unbeantwortet gelassen.

Uns bedünkt, theils der Mangel an leichter zugänglichem Archivmaterial, theils der Umstand, daß man die erste Verwaltung der Oberpfalz durch Pfalzgrafen Johann von 1404 — 1410 von seiner zweiten Regierung dortselbst von 1410 — 1443 nicht scharf genug auseinanderschied, hat die Auffindung des Ariadne-Fadens im vorliegenden Falle sehr

*) Von seiner englischen Mutter Blanka, einer Tochter Königs Heinrich's IV. von England. Ruprecht war am 22. Mai 1406 in Heidelberg geboren.

**) Sein Inhalt ist dem Selbstniß Bischofs Johann von Worms, der Grafen Friedrich von Leiningen und Bernhard von Eberstein u. s. w. vom 6. Februar 1413 — Orig.-Urkunde im f. b. geh. Hans-archiv — zu entnehmen, die Bestellung Herzogs Otto zum Vormunde des Sohnes Ludwig's III. nicht blos anerkennen, sondern auch dem Vormund und seinem Mündel stets beiständig sein zu wollen.

erschwert. Und doch lag er in der Landestheilung von 1410 so nahe!

Zweierlei läßt sich aus Ludwig's III. ungewöhnlichem Testamente vom (wahrscheinlich) 6. Februar 1413 unschwer folgern, einmal, daß er selbst in seine Gesundheit und Lebensdauer kein allzugroßes Vertrauen hatte, was umgekehrt den Plänen seines Bruders Johann neue Nahrung gab und wohl auch geben mußte; dann daß zur Zeit der Testaments-Errichtung Kurfürst Ludwig auch mit seinem zweiten Bruder Herzog Stephan von Zweibrücken nicht im besten Einvernehmen stand,*) denn sonst würde er statt des jüngsten Bruders Otto doch wohl ihn zum Vormund seines Sohnes und zum eventuellen Kur-Administrator ernannt haben.

Schrieben wir, wie schon bemerkt, eine Biographie Ludwig's III., so wäre es angezeigt, diesen Verhältnissen mehr nachzugehen; da es sich hier aber nur um eine Monographie über die Oberpfalz handelt, so mag genügen, daß sich Herzog Stephan durch eine urkundliche Erklärung vom 8. Dez. 1413 in die Vormundschaftsbestellung seines kurfürstl. Bruders ohne allen Vorbehalt fügte.**) Er versprach darin „seinem lieben bruder herzog Otto als einem vormund (des Kurprinzen) beiständig, berathen und beholfen zu sein treulich und fest.“

Der Preis, wofür das so schnell gekommen, thut für unsere Frage vorerst nichts zur Sache. Acceptiren wir die Thatfache, wie sie ist. Mächte es doch auch König Sigmund

*) Daß der Grund der Entfremdung der Brüder Ludwig III. und Stephan in ihrem Sponheimer-Erbstreit wurzle, wie Ph. C. Heintz (in seinem Herzogthume Pfalz-Zweibrücken S. 168 f.) annimmt, kann man nicht gelten lassen, denn zur Zeit der ersten Präterirung Herzogs Stephan gab es noch gar keinen Sponheimer-Erbstreit und konnte auch keinen geben, da Graf Simon III. von Sponheim erst am 29. August 1414 und seine Tochter die Pfalzgräfin Elisabeth, Wittve Ruprecht's Pfälzer erst im November 1417 starb.

***) R. B. XII 153.

so, als er am 8. November 1414 in seiner Aurea Bulla für die Rheinpfalz genau im Sinne der goldenen Bulle seines Vaters Karl's IV. wiederholt betonte, „quod si electorem ab hac luce migrare contigerit, qui masculini sexus heredes legitimos laicos post se relinquat, debitaepotentia aetatis defectum, tunc senior frater laicus dicti pupilli et juvenis de jure tutor esse debet et curator tandiu, donec debitam pertingit aetatem.“*)

König Sigmund kannte das Testament Ludwig's III. und begnügte sich, da, so lange Letzterer lebte, zwischen Wunsch und Erfüllung noch immer ein großer Zwischenraum lag, vorerst dem Wunsche ein formelles — wie wir heutzutage sagen würden, — Dementi zu geben. Wenn je einmal der pfälzische Kurfürst sich dem König ungeneigt zeigen würde, war es immer noch Zeit, die irreguläre Willensbestimmung vom Standpunkte der Reichsgesetze und des Staatsrechtes aus strenger zu prüfen.

Auf einen solchen Moment harrte mit lebhafter Ungebulb Pfalzgraf Johann, der sich inzwischen durch mancherlei territoriale Erwerbungen stärkte**) und dabei immer enger an König Sigmund anzulehnen suchte, wozu er guten Grund hatte, denn seit dem 13. Juli 1416 war von König Wenzel seinem Bruder Sigmund Vollmacht ertheilt, die durch weiland König Ruprecht für die Oberpfalz wieder gewonnenen Orte, welche der „Hochgeborn Johans Pfalzgraf bei Rehn und Herzog in Böhern desselben Ruprechts Sune hezunt freuelich furheldet“ an die Krone Böhmen wieder zurückzubringen.***)

*) Abdrücke dieser Urkunde bringen Künig, Dumont, Rymer, Tolner, Finsterwald u. s. w.

**) So hatte er Eingang's des Jahres 1417 von dem Landgrafen v. Leuchtenberg die Vesten Stierstein und Pezzenstein, dann Veste und Stadt Pleystein gekauft. R. B. XII 244 und 276.

***) Fr. M. Pelzel, Lebensgeschichte ac. Königs Wenceslaus. Urkundenband II No. 245.

Das war für Herzog Johann ein gewichtiger Grund, mit König Sigmund auf gutem Fuße zu bleiben.

Und als sich wirklich bald darauf Ludwig's III. Beziehungen zu Sigmund in hohem Grade trübten, so daß der König zu Basel denselben öffentlich des Treubruches bezüchtigte „quod Dux (Ludovicus III.) quondam Ligam contra ipsum (regem) fecisset et non servasset juramenta praestita,*)“ da hielt auch Johann seine Zeit für gekommen.

Aber nicht mit Waffen kämpfte er vorerst wider den ihm überlegenen Bruder an, das sollte zur gelegenen Stunde ein Mächtigerer für oder doch mit ihm versuchen, sondern er studierte die — Urkunden seiner Ahnen, insoweit durch sie seither das pfälzische Successionsrecht geregelt wurde, um daraus irgend eine zu wählen, deren Worte sich so oder so — je nachdem es nöthig schiene — möchten deuten lassen.

Indem sich nun der Herzog am 23. April 1417 zu Regensburg von den Äbten der Klöster Reichenbach und Walderbach eine Urkunde seines Vaters Königs Ruprecht vom 2. Juli 1374**) vidimiren ließ, welche einer sophistischen Verdrehung der darin ausgesprochenen Primogenitur zum bloßen Senioriat einigen Spielraum bot, finden wir die Wege, die Johann hinsichtlich der Kurpfalz einschlug, wohl ein wenig, aber nicht klar genug vorgezeichnet. Mit der Zeit wird uns auch in dieser Sache volles Licht werden.

Konstatiren wir hier einfach, daß Ludwig III. um jene Zeit ernsthaft an Sammlung seiner Defensiv-Kräfte gieng,

*) Sigmund meinte damit den Bund der rheinischen Kurfürsten in Bingen am 23. September 1416, aber noch mehr deren Vereinigung vom 7. März 1417, welche direkt gegen ihn gerichtet war. Vergl. Dr. L. Häuffer Geschichte der Rhein-Pfalz I 282 ff.

**) Darin gelobte Ruprecht III. seinem Großoheim Ruprecht I. „daß wenn er desselben Lande und Leute überkommen sollte, er solche nicht vertheilen, sondern dem ältesten Sohne allein zuwenden wollte. Vergl. J. S. Bachmann Pfalz-Zweibrück. Staats-Recht S. 106.

daß er zunächst in seinen oberpfälzischen Landen kriegerische Vorbereitungen traf, *) denn Bündnisse wurden mit verschiedenen adeligen Geschlechtern abgeschlossen **) und in Amberg selbst, was Urkunden vom 22. Dezember 1416, dann vom 25. und 28. Juni 1417 besagen, der Bau einer neuen Feste begonnen, ***) deren Kosten später Herzog Otto auf seine eigene Rechnung übernahm.

Auch die Landgrafen von Leuchtenberg suchte der Kurfürst in guter Stimmung für sich zu erhalten, indem er am 8. Novbr. 1417 dem Landgrafen Johann zur Wiederlösung des ihm am 10. Januar 1414 verletzten Schloßes sammt Burg und Stadt Grafenwörth eine weitere Frist von vier Jahren gewährte. †)

Eine Woche später kam zwischen Ludwig und Herzog Johann ein wenig Dauer versprechender Vergleich in den schon lange schwebenden Streitigkeiten wegen der Vogtei über das Kloster Kastl zu Stande, von welchem letzterm wir schon früher vernommen, daß es bei der Theilung vom 3. Oktbr. 1410 nebst Schloß Treswitz gänzlich vergessen worden war. ††)

Ludwig's eben geschilderte Vorsicht erwies sich in Bälde als vollkommen gerechtfertigt, denn am 30. Mai 1418 wurde in Basel ein gar sonderbares Bündniß errichtet, dessen Urheber König Sigmund und des Kurfürsten ältester Bruder Pfalzgraf — Johann waren.

In dieser Urkunde verpflichtete sich nämlich Sigmund,

*) Urkunde vom 4. April 1417 in einem oberpfälzischen Copialbuch des Reichsarchivs.

**) Reg. B. XII 253 Urkunde vom 22. April 1417. Wir meinen hier die Walbauer, Pausstorfer, Notthast und Klrner, Vergl. ibid. 204 Regest. vom 25. August 1415.

***), R. B. XII 241 und 257. Von der letzten dieser Urkunden folgt im Anhang als Nro. IV ein möglichst ausführliches Regest.

†) R. B. XII 268.

††) Oben Seite 10 **. Die Urkunde vom 14. Novbr. 1417 aus einem oberpfälzischen Copialbuche bildet Nro. V des Anhanges.

den Pfalzgrafen wider Ludwig III., welcher seinen Bruder „in ettwemanigem weg betrang vnd vngelichs tu vnd im in des sein gegriffen hab vnd teglich griffe,“ unter seinen königlichen Schutz und Schirm zu nehmen und im Falle eines Krieges zwischen beiden Brüdern dem Herzog Johann nicht bloß selbst Hilfe zu leisten, sondern ihm auch den Beistand der Reichsfürsten und Städte zu verschaffen. *)

In einer zweiten Urkunde vom gleichen Tage setzte König Sigmund, indem er Johann förmlich in seinen Sold nahm, die Bezüge fest, welche Diesem, so oft er sich in des Königs Diensten befände, hiesfür ausgezahlt werden sollten. **)

Das war für den pfälzischen Kurfürsten auf seine neuerlichen Schritte gegen Sigmund eine deutliche aller Mißdeutung ermangelnde Antwort!

Das war die Zeit, in welcher Pfalzgraf Johann, im Vertrauen auf des Königs Gunst, den verwegenen Gedanken faßte, seinen kurfürstlichen Bruder, jedenfalls aber dessen Söhne vom pfälzischen Kurstuhle zu verdrängen. ***)

Wie Höfler den Kurfürsten in dieser Zeit an Sigmund's Entthronung denken läßt, †) so mag jetzt auch der König seinerseits, indem er den Herzog Johann vorschob, sich ähnlichen Gedanken hinsichtlich Ludwig's III. hingegeben haben.

Wohl nicht bloß die Versuche der Herzoge von Ingolstadt, die pfälzische Kurwürde an ihr Haus zu bringen, ††) mochten

*) R. B. II 286. Ihrer Bedeutung halber lassen wir den vollen Inhalt der beim Reichsarchive vorhandenen Original-Urkunde sub no. VI folgen.

**) R. B. XII 286.

***) Vergl. Moser's Worte S. 14.

†) König Ruprecht S. 474. Vergl. J. G. Droysen (Geschichte der Preuß. Politik I 433).

††) Memorial Ludwig's III. an Heinrich V. von England bei Th. Rymer (Foedera, Conventiones, Literae etc. inter Reges Angliae etc. Editio III des G. Holmes Tom. IV P. III p. 60 f.

Ludwig III. damals zur engeren Verbindung mit Erzbischof Johann von Mainz bestimmt haben.

Unterm 11. Mai 1418 gab dieser bei einem Besuche auf dem Heidelberger Schloße die urkundliche Versicherung, nur Ludwig III. und dessen ältesten Sohn als Kurfürsten der Pfalz anerkennen zu wollen. *)

Ähnliche Erklärungen erfolgten am 30. Mai gl. J. zu Bacherach seitens des Kurfürsten von Trier, am 25. Juli all dort vom Kölner Erzbischofe und endlich am 6. Novbr. 1418 zu Heidelberg auch vom Markgrafen Friedrich von Brandenburg. **)

Hier galt es offenbar nicht mehr, die „reformfeindliche“ rheinische Konföderation gegen König Sigmund in Scene zu setzen, die namentlich Drohsen als ein bloßes Parteid-Manöver hinstellen will, ***) hier handelt es sich um die Existenz und Nachfolge-Sicherung eines der „sieben Wähler des Reichs,“ woran nicht bloß die unbrüderliche Feindschaft des Pfalzgrafen Johann, sondern selbst das Reichsoberhaupt aus unlaunern Gründen zu rütteln begannen. Glücklicher Weise wurden bald darauf sowohl König Sigmund, als Pfalzgraf Johann von andern Angelegenheiten des Reiches, vorab von den hussitischen Unruhen in Böhmen vollauf in Anspruch genommen und auch des pfälzischen Kurfürsten Thätigkeit wandte sich einem fernern Ziele zu, dem Kriege zwischen England und Frankreich.

Am 22. Juli 1420, bevor Ludwig III. seinem Schwager, dem König Heinrich V. von England Truppen zur Er-

*) Vergl. die S. 3 * erwähnte „Gründliche Deduction No. XXI.

**) Diese 3 Urkunden sind a. a. D. sub nrjs. XVIII — XX abgedruckt.

***) A. a. D. I 388 f. und 396. Auch L. Häufiger (I 282) faßt diese Vereinigung der Kurfürsten in einem ähnlichen Sinne auf. Würde sich — fragen wir kurz — dann auch Markgraf Friedrich seinen rheinischen Mitkurfürsten ohne Weiteres angeschlossen haben?

stürmung Melun's zuführte, *) machte er frommen Sinnes, wie er war, sein zweites Testament. Es liegt uns im Originale vor, enthält aber über die Vormundschaft seiner Kinder und die Kur-Administration nichts, ja es wird sich auf solche Bestimmungen, wie das im Jahre 1413 geschehen war, hier gar nicht bezogen.

Wessen ungeachtet besteht kein Zweifel, daß abermals Ludwig's jüngster Bruder, Pfalzgraf Otto in nicht mehr auf uns gekommenen Urkunden für die Dauer seiner Abwesenheit zum Regenten der Kurpfalz und eventuellen Vormund seiner beiden Kinder**) ernannt worden sei.***)

Auch Ludwig's III. drittes Testament, errichtet am 4. Aug. 1421, ehe er zum ersten großen Reichszug wider die Hussiten abgieng, enthielt keine die Vormundschaft und Kur-Administration betreffenden Bestimmungen.

Als nicht zu unsern Zwecken gehörig, eilen wir an den für Pfalzgraf Johann günstigen Erfolgen im Kriege der Regensburger-Bundesgenossen †) mit Herzog Ludwig dem Bärtigen von Bayern-Ingolstadt rasch vorüber. Der Pfalzgraf hatte theils allein, theils mit markgräfl. Branden-

*) Benj. Williams Henrici V. Angliae Regis Gest. Londini 1850 p. 144 f. Die Kapitulation von Melun erfolgte am 18. November 1420.

**) Zum Kurprinzen Ruprecht Anglus aus Ludwig's erster Ehe mit Blanka von England war mittlerweile aus zweiter Ehe (mit Mechtilb von Savoyen, vermählt in Pignerol am 3. November 1416) eine 1419 geborne Tochter Namens Mechtilb gekommen.

***) Eine Hindeutung darauf liegt in dem Reverse Otto's vom 21. Juli 1420, seine (Ludwig's) und seiner Gemahlin Fahrzeit und Stiftung bei hl. Geist zu Heidelberg stets pünktlich erequiren zu lassen.

†) So hießen die Gegner Herzogs Ludwig VII. des Bärtigen von Ingolstadt nach dem Bündnisse, das sie am 29. Juni 1419 zu Regensburg unter sich zur Vernichtung des Ingolstädters abschloßen. Man vergl. unsere Abhandlung „Archival. Beiträge zur Geschichte Herzogs Ludwig von Bayern-Ingolstadt und seiner Zeit“ im B. XXVIII des Oberbayer. Archivs S. 199, 229 ff. u. f. w. Ueber die Eroberungen Johann's vergl. daselbst S. 275.

burgischer Hilfe: Floss, Bezzenstein, *) Lichtenstein, Holnstein, Parkstein, Weiden, Lauf, Hilpoltstein, Freistadt und Wackerstein gewonnen. Wie man sieht, sind dies (jetzt) meist oberpfälzische Vertlichkeiten, und wie man gern glauben wird, kam eine solche territoriale Bereicherung dem Pfalzgrafen Johann gewiß sehr gelegen, dessen Verhältnisse zu seinem kurfürstl. Bruder noch immer nicht besser standen, denn in der Wopparder-Einigung vom 3. März 1421 hatte Ludwig III. nur seine jüngern Brüder Stephan und Otto ausgenommen. **)

Von Wichtigkeit für die Oberpfalz ist erst wieder eine Urkunde des Kurfürsten vom 27. Mai 1423, laut welcher er seinem Bruder Otto „welchem er das Land zu Böhern zu verwahren und auszurichten übergeben hat,“ erlaubt, bis auf sein oder seines ältesten Sohnes Widerruf alle Pfandschaft in Bayern zu lösen, doch also, daß dieser (Otto) ihm (dem Kurfürsten) der Lösung daran alle Zeit gehorsam und schuldig sein solle. ***)

Daß schon Pfalzgraf Otto schon einige Zeit vorher als Regent oder Statthalter der Oberpfalz aufgestellt worden sein muß, erscheint nahezu unzweifelhaft. Wir meinen natürlich nur die Kur-Präcipualtheile dieser Provinz.

Unterm 14. April 1422 verleiht Otto von Amberg aus den Bürgern von Viechtach einen freien Jahrmarkt. †) Er annullirt ebendasselbst am 6. April 1424 eine dem Kloster Ensdorf schädliche Urkunde vom Jahre 1422 ††) und am

*) Da es Johann (vergl. oben S. 17 Note **) den Leuchtenbergern erst 1417 abgekauft, so scheint dieser Kauf damals noch nicht betätigt worden zu sein.

**) Dr. Fr. Dom. Häberlin Deutsche Reichsgeschichte (V. 305 f.).

***) R. B. XIII 11.

†) R. B. XII 289. Höchst wahrscheinlich erfolgte die Ernennung Otto's zum Oberpfälzischen Statthalter vor des Kurfürsten Ludwig III. Abreise nach Preußen und Polen im August oder September 1422.

††) R. B. XIII 34.

30. Juli gl. J. verlaufen ihm „anstatt des Pfalzgrafen Ludwig“ Fritz von Thorenberg und dessen Hausfrau ein Haus sammt Hofstatt zu Remnat. *)

Weiters entnehmen wir dem *Diarium Sexennale* **) folgende Stellen: „Item ad Congregationem Principum etc. Dux Joannes et frater ejus Otto de Amberg non venerunt,“ oder: „se ad Ottonem Ducem in Amberg transtulit,“ dann: „Episcopus cum Duce Ottone de Amberg venit,“ wieder: „Litteras Ducis Ottonis in Amberg residentis“ etc. Die ersteren sind vom Jahre 1425, letztere gehört dem Jahre 1426 an.

Daß Otto in diesem Jahre noch in Amberg statthalterte, beweist eine Urkunde der Städte Amberg und Sulzbach vom 22. April, worin Beide mit Willen und Wort der Herzoge Johann und Otto „von der Arzperk“ wegen sich friedlich vertragen haben. ***)

Der Gründe, seinen in Treue und Anhänglichkeit erprobten jüngsten Bruder Otto an die Spitze der oberpfälzischen Verwaltung zu stellen, mögen für Ludwig III. verschiedene vorhanden gewesen sein; einmal die unruhige in golstädtische Verwandtschaft, von deren Kriegen mit all ihren Nachbarn wir bereits an einem andern Orte erzählt haben †) und welche gerade im Sommer 1422 auf's Hitzigste tobten; dann die im

*) R. B. XIII 39.

**) Bei Defele (Script. RR. B. I 23 ff.).

***) Oberpfälz. Copialbuch im Reichsarchiv. Auch aus der Urkunde Otto's vom 1. Juli 1427, wodurch er Kloster Einsdorf Namens seines kurfürstl. Bruders von aller Gastung freite (M. B. XXIV 154 f.) geht deutlich hervor, daß er noch damals oberpfälz. Statthalter war. R. B. XIII 102.

†) In unsern archival. Beiträgen zur Geschichte Ludwig's von Ingolstadt n. S. 241 ff. und 261 ff. Dieselbe Nachbarschaft zum Theil hatte König Ruprecht seel. bestimmt, im Jahre 1404 den Pfalzgrafen Johann als Regenten nach der Oberpfalz zu schicken. Vergl. oben S. 4.

benachbarten Böhmen wachsende Hussitengefahr und sein eigenes Fernsein in Preußen und Polen, worauf schon oben hingedeutet worden ist.

Beit Arnpeck sagt hierüber ganz allgemein: Ad tempus Ludovici Palatini Coeci fratris sui Otto in Amberga tutor erat. *)

Wir werden von diesem Statthalterposten noch mehr erwähnen müssen. Um uns aber wieder einmal nach Herzog Johann umzuschauen, sind wir genöthigt, auf einen Augenblick an König Sigmund's Hof zu wandern, welcher ihn am 13. Mai 1425 gegen einen Jahresgehalt von 2000 fl. förmlich in seine Dienste genommen hatte. **)

Im Herbst des darauf folgenden Jahres trat Kurfürst Ludwig III., dem am 20. Mai sein erstgeborener Sohn Ruprecht durch den Tod war entrissen worden, eine Reise nach dem heiligen Lande an und verordnete durch eine weitläufige Urkunde vom 28. August dieses Jahres, wie es während seiner Abwesenheit mit den pfälzischen Staatsangelegenheiten gehalten werden sollte.

Pfalzgraf Otto blieb Vormund seiner Kinder und Verweser der Pfalz, was er schon seit langer Zeit war, und wurde für den Fall, daß Ludwig auf seiner Wallfahrt mit Tod abginge, noch überdieß zum obersten Vormund der Kurfürstl. Waisen, sowie zum Kur-Administrator ernannt.

Als Regentschaftsräthe gab ihm die Urkunde seinen Bruder den Herzog Stephan von Zweibrücken, den Bischof Raban von Speier, den Deutschordensmeister Eberhard von Sauwesheim und noch andere pfälzische Adelige an die Seite. Nur wenn der Pfalz Krieg drohen sollte, sei auch Pfalzgraf Johann zu Rathe zu ziehen.

*) B. Pez Thesaurus etc. Tom. III Pars III p. 317.

**) Das einem oberpfälz. Copialbuch im Reichsarchiv entnommene Document bildet Nro. VII der im Anhang abgedruckten Urkunden. Vergl. oben S. 20 **.

Durch den Befehl, daß im Falle des Ablebens Ludwig's III. Herzog Otto vor den versammelten Regentschaftsräthen schwören sollte, Land und Würde dem ältesten Sohne des Verlebten ungeschmälert zu bewahren, *) war insbesondere Pfalzgraf Johann daran erinnert worden, daß man seine Absichten auf den Kurstuhl nicht nur kenne, sondern ihnen eventuell auch gehörig entgegen zu treten wissen werde. Es wurde darum, falls Herzog Otto während seiner Vormundschaft sterben sollte, auch nicht Pfalzgraf Johann, sondern Herzog Stephan berufen, um mit Hilfe der Regentschaftsräthe einen andern tauglichen Vormund zu wählen, doch so, daß Ludwig's ältester Sohn bei der Pfalz und Kur verbleibe!

Das war für Johann's Pläne deutlich genug gesprochen. — Schon dortmals auch scheint Herzog Otto sich mit dem Gedanken vertraut gemacht zu haben, damit er gegen die Vergrößerungsgelüste seines Bruders Johann in nächster Nähe sichern Rückhalt gewänne, eine engere Verbindung mit einem der kleinen bayerischen Höfe herzustellen. An Macht und Bedeutung überragte sie gleichwohl jener von Landshut, wo der energische und zähe Heinrich IV. **) der Reiche regierte. Mit ihm also knüpfte Herzog Otto Unterhandlungen an, um einen seiner Neffen ***) mit einer Landshutischen Prinzessin zu verloben. †)

Nur wegen der noch allzu großen Jugend des eventuellen Bräutigams kam eine solche Verbindung ††) nicht zu Stande.

*) Original beim k. geh. Hausarchiv dahier.

**) Ueber die richtige Zählungsweise der gleichnamigen wittelsbachischen Regenten in Bayern vergl. man meine kleinen Hülfsmittel beim Studium der bayer. Geschichte S. 4.

***) Ludwig III. waren von seiner zweiten Gemahlin Mechtilb bislang geboren worden: Ludwig (IV.) geb. am 1. Januar 1424 und Friedrich (I.) geb. am 1. August 1425.

†) Archivatische Notiz aus dem k. geh. Hausarchiv.

††) Die desfallsigen Punctationen sind am 10. Februar 1427 aufgezeichnet worden.

Wir werden indes bald hören, daß Herzog Otto, der sein Vorhaben nicht auf die sogenannte lange Bank schieben wollte, an die Stelle des Neffen trat und selbst eine landeshutische Prinzessin als Gemahlin heimführte.

Inzwischen war Kurfürst Ludwig III. von seiner Wallfahrt nach dem gelobten Lande zurückgekehrt, zurückgekehrt in einem nicht bloß geistig getrübt, sondern körperlich herabgekommenen Zustande, so daß er in der Voraussicht seiner baldigen Auflösung am 5. Oktober 1427 ein neues (sein fünftes) Testament machte „vnd das wir auch sijt der zijt, das wir von dem heiligen grabe wider herkehmen in vnser lande können sin alles schwach vnd krängle gewest vnd noch sin vmb das vns nu di finsterniß des bittern tobes nit snelliclich begriffe vnd oberfalle vngeordnet vnser sache.“*)

Das neue Testament dokumentirt nun abermals das besondere Vertrauen Ludwig's III. in seinen Bruder Otto, weicht aber in seinen Bestimmungen von jenem d. d. 28. August 1426 so wenig ab, daß ein näheres Eingehen darauf nicht geboten erscheint. Wir haben zudem immer nur die Oberpfalz im Auge zu behalten und begnügen uns mit der Erwähnung, daß in diesem Testamente dem Herzog Otto ein jährl. (Vormundschafts-) Gehalt von 2000 fl. bestimmt wurde, der, wohl weil Otto nebenbei noch immer Statthalter in Amberg war, auf oberpfälzische Staatsgefälle Anweisung erhielt.

Die Ausbezahlung und Verrechnung dieses Gehaltes hatte der Amberger-Landschreiber zu übernehmen. —

Im kurpfälzischen Geschichts-Kalender**) liest man, daß Kurfürst Ludwig III. sein oben erwähntes Testament vom

*) Original im l. geh. Hausarchive. Abgedruckt im Status Causae Nebst Rechtlicher Aufklärung der Christian III. re. bevorstehenden Succession In dem Herzogthumb Breysbrücken re. 1729 Beilage II. S. 51 ff.

**) Mannheim 1789. S. 38.

Jahre 1427 „zur größeren Sicherheit und damit nach seinem Tode dagegen nicht gehandelt werde“ von König Sigmund habe bestätigen lassen.

Diese Nachricht, — ohnehin durch nichts verbürgt, klingt mehr als räthselhaft.

Mit einer solchen Bestätigung würde Sigmund die Annullirung der Reichsgesetze, den Wegfall der goldenen Bulle und den Umsturz des deutschen Privat-Fürstenrechtes offen proklamirt haben. Durfte er dies in einer Zeit wagen, in der ohnehin alle Verhältnisse auf's Aergste zerrüttet waren?

Als Kurfürst Ludwig III. noch hoch und fest in der Gunst des Königs stand, wurde seinem ersten Testamente vom Jahre 1413*) eine Antwort in der berühmten Bulle vom 8. Nov. 1414, welche die Berechtigung des ältern pfalzgräfl. Bruders (Johann) zur Vormundschaft mit klaren Worten aussprach.***) Wie sollte der römische König jetzt, seit Jahren mit dem pfälzischen Kurfürsten in Zank und Haber, eine andere, für das Testament günstigere Meinung gewonnen haben?

Vom staatsrechtlichen Standpunkte übrigens hier abgesehen, waren ohnedieß die Beziehungen zwischen Sigmund und Johann „seinem Diener“***) fortwährend so freundschaftlicher Natur, daß die Annahme, der König habe die Ausschließung des Pfalzgrafen von der pfälzischen Vormundschaft und Kur-Administration jemals begünstigt, völlig unzulässig erscheint.

Uebrigens lag in der bloßen Ernennung eines reichsgesetzlich hiezu nicht berechtigten Vormunds, so lange der Testator, der Vater der Mündel noch am Leben war, noch immer keine vollendete Thatsache vor.†)

*) Vergl. oben S. 15 ff.

**) Vergl. oben S. 17.

***) Vergl. oben S. 25.

†) Wessen man sich von Seite Sigmund's nach Ludwig's Ableben zu versehen haben würde, deutete der Kaiser am 8. März 1434 durch eine neue Bulle an, auf die wir noch zurückkommen werden.

Von den Eroberungen des Pfalzgrafen Johann im Kriege der Ingolstädtischen Herzoge mit den Regensburger-Bundesgenossen war schon die Rede.*) Am 30. Oktober 1427 theilte er die wittelsbachischen Errungenschaften mit seinem Waffengenossen dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg.

Johann erhielt die Stadt Freistadt, Beste und Herrschaft Holnstein, dann Beste und Markt Pezzenstein, während Beste und Stadt Hiltpoltstein sammt Meckenhausen und Merstorf, ein Theil vom Graispacher-Schloße und der Markt Bohentrauß dem Markgrafen zufielen. Stadt und Schloß Kaufen, Schloß und Markt Floß, Schloß Parkstein und die Stadt Weiden giengen zu gleichen Theilen.**)

Dieser Schacher mit wittelsbachischen Gütern geschah „des donerstage nach sant Symon und Judastag der hl. zwelffboten zu Lawff.“ —

Die Vorgänge in Heidelberg, in Folge deren der kränkliche Kurfürst die Regierung der Pfalz fast völlig seinem Bruder Otto überließ (Mai 1429), gehören nicht in unsern Plan und berühren auch, wenigstens nominell die Oberpfalz nicht derart, daß ein näheres Eingehen darauf schon hier geboten erschiene. —

Wie wir verschiedenen Quellen entnehmen, tauchte bei Verbescheidung der einzelnen aus den Straubinger-Erbfolge-Streitigkeiten erwachsenen Differenz-Punkte auch die Frage wegen der von den Münchner-Herzogen vor 35 Jahren***) an König Ruprecht wiederläuslich überlassenen Orte: Sulzbach (Stadt und Beste), sowie der Besten Rosenberg und Buchberg auf.

Herzog Ludwig der Bärtige von Bayern-Ingolstadt

*) Vergl. S. 22 f.

**) R. B. XIII 107.

**) R. B. XI 32.

behauptete nemlich, daß die Münchner- Vettern diese Orte im Widerspruch mit dem Theilungsbriefe vom 8. Oktober 1393 *) versezt hätten und ihm jetzt die begehrte Lösung derselben verweigerten.

Hiegegen brachten nun die Herzoge Ernst und Wilhelm bei dem gemeinschaftlichen zu Straubing tagenden Schiedsgerichte vor, daß ihnen Sulzbach u. s. w. seiner Zeit von der Krone Böhmen versezt worden und im angezogenen Theilbriefe gar nicht begriffen sei, dann daß sie einen dahin bezüglichen Wiederlösungsbrief unter des Herzogs Johann Insegel besäßen. **)

Das schiedsrichterliche Urtheil in der Sache lautete dahin: die Münchner- Herzoge mögen Kundschaft darüber erbringen „daz Sulzbach ic. vor dem tail vnd tailbrief den die 25 mann getan han, versezt oder auf leibting verscriben ist, so seyn sij irem vetter herzog Ludwigen nichtz darumb schuldig.“

Dieser Beweis wurde von den Münchner- Herzogen erbracht und dann vom Schiedsgerichte der weitere Spruch gethan „daz desselben briefs zu solicher kundschaft zum rechten vmb Sulzpac genug ist, wann daz ain vnuermailigter briff (ein Brief ohne Mackel) vnd mit ains frumen fursten anhangen den insigil besigelt ist, vnd herczog Ernst vnd Wilhelm sein herzog Ludwigen vmb disen zuspruch hinsir nichtz schuldig.“

Dies Alles gieng am 15. Mai 1430 zu Straubing

*) Diese Urkunde ist vollständig abgedruckt im B. VI der Quellen und Erörterungen S. 560 ff. und betrifft die Theilung der Besen, welche den Herzogen Stephan von Ingolstadt und Johann von München seitens des Königs Wenzel zu Pfand stehen.

**) Pfalzgraf Johann hatte den Münchner- Herzogen am 12. Dez. 1410 zur alten Schuld auf Sulzbach u. s. w. weitere 5000 fl. geliehen und so sein Guthaben an dieselben auf die Summe von 15367 fl. erhöht, was die den Herzogen am 17. Jan. 1411 wiederholt zugesicherte Wiederlösung wohl etwas illusorisch machte. Reg. B. XII 84 und 87.

vor sich *) und stellte also den Pfalzgrafen Johann gegen weitere ingolstädtsche Angriffe auf dem Kern seines territorialen Besitzthums sicher. Aber dessen Heimlösung seitens der Herzoge von München blieb, wie bedeutend auch die Pfandsumme war, noch immerhin möglich, was übrigens dem Pfalzgrafen wenig zu denken gab, denn seit er **) die älteste Tochter Beatrix Herzogs Ernst von München, die Wittwe des Grafen Hermann III. von Cilly als zweite Gemahlin heimgeführt hatte, ***) war bei dem Stande der schwiegerväterlichen Finanzen, von Herzog Wilhelm ganz abgesehen, in solcher Beziehung wenig mehr zu fürchten.

Mit dieser seiner zweiten Vermählung hatte Pfalzgraf Johann seinem Bruder, dem pfälzischen Kur-Administrator Otto auf dessen landshütisches Heirats-Projekt †) Schach geboten, aber er verlor doch die Partie, denn Mitte Januar 1430 fand in Burghausen die Vermählung Otto's mit der ältesten Tochter Herzogs Heinrich von Landshut, Prinzessin Johanna Statt.

Wer möchte zweifeln, daß fürstliche Heiraten politischen Zwecken, wir sagen nicht st et s, aber häufig dienstbar gemacht wurden, werden und immer wieder dienstbar gemacht werden.

Hier Oberpfalz und München, dort Rheinpfalz und Landshut, ein ewiger Antagonismus!

Neuen bedeutenden Zwistigkeiten der Brüder Ludwig III. und Johann begegnen wir wiederum gegen den Ausgang des Jahres 1430.

Am 30. Januar des folgenden Jahres fand eine Vereinbarung Weiber Statt, diese Streitpunkte durch den ehe-

*) Neuburger Copialbuch 26. Reg. B. XIII 176. Vergl. XIII 167 Regest vom 25. Nov. 1429.

**) Seit dem 4. März 1426 war Pfalzgraf Johann Wittwer.

***) Die Verlobung wurde am 2., die Vermählung am 8. Septbr. 1428 in Riepenburg gefeiert.

†) Vergl. oben S. 26 f.

maligen Vicedom Herzogs Johann von Niederbayern, den Ritter Heinrich Rothast von Wernberg als Obmann zur Entscheidung bringen zu lassen.

Diese Entscheidung erfolgte am 20. März 1432. Der pfälzische Kurfürst hatte hiezu Albrecht v. Egloffstein zu Reichenec und Peter v. Stetemberg, Herzog Johann hingegen den edlen Herrn Hadmar v. Baber und Jörg den Mistelbeck erkoren.

Es handelte sich um Dorf Wamsendorff, um das Geleit zu Naburg und Dreßwig; um die Fuchsmühle und die Wäldungen bei Waldeck und Parkstein; um Rechtsansprüche derer v. Luczelloe und Lauterhofen; um das Tannach-Holz bei Heinspurg und die Weiherstatt daselbst; um die Hämmer der Amberger in Herzogs Johann Land, dann die Dörfer und Güter des Spitals zu Amberg, um Ueberbürdung des Klosters Pölnhoben, Beschwerden des Stifts Speinshart u. s. w.

Der schiebsrichterliche Spruch über all diese Punkte erfolgte zu Nürnberg „an dem pfincztage nach dem sonntag in der vasten, als man in der hl. kirchen singet reminiscere,“ also am 20. März 1432. *)

Trotz oder vielmehr wegen dieses Spruches, mit dessen Inhalt keiner der Brüder zufrieden gewesen zu sein scheint, dauerten deren Zwistigkeiten fort, wie sich einem Schreiben des Kurfürsten Ludwig III. vom 20. August 1432 an den Markgrafen Friedrich von Brandenburg, die Herzoge Heinrich, Ernst und Wilhelm von Bayern, die Grafen von Dettingen u. also lauter Regensburger Bundesgenossen**) unschwer entnehmen läßt.

Der Kurfürst sagt in diesem Rundschreiben, daß sich etliche Geschichten und Sachen in seinem Lande zu Bayern

*) Original im Reichsarchiv. Ein Regest desselben folgt im Anhange als No. VIII.

**) Vergl. oben S. 22 †.

begeben hätten, worüber er Anspruch und Forderung an seinen Bruder Johann erhob, ihm nach einem Erkenntniße, das die genannten Fürsten fällen würden, genug zu thun. Johann habe sich hiezu bereit erklärt, darum möchten die Fürsten zur Entscheidung einen Tag ansetzen. *)

Wir wissen nicht, wie die Sache verlaufen, da keine weitem Urkunden hierüber auf uns gekommen zu sein scheinen. Dafür haben andere sich aus jener Zeit erhalten, welche über die Geschichte der Oberpfalz ein ganz neues Licht verbreiten.

Kurfürst Ludwig III. war, wie wir gehört, schon seit längerer Zeit derart körperlich leidend, daß er seit dem Mai 1429 die Regierung des Kurstaates fast ganz in die Hände seines Bruders Otto gelegt hatte. Hieburch war Letzterer genöthigt, häufig für längere Zeit in Heidelberg zu weilen, so daß der kurpfälzische Theil der Oberpfalz für eben diese Zeit seinen seitherigen Statthalter gerathen mußte, was nicht bloß im Hinblick auf die steten Bedrängnisse der Oberpfalz durch die Einfälle der Hussiten, sondern auch bei den fortwährend gespannten Beziehungen der Brüder Ludwig III. und Otto zum Pfalzgrafen Johann für die Dauer diesen Landestheilen nur schädlich werden konnte.

Die Wahl eines neuen oberpfälzischen Statthalters war die schwierigste von der Welt. Ludwigs Söhne**) zählten, der älteste erst acht, der jüngste***) gar erst fünf Jahre, an sie konnte also nicht einmal gedacht werden.

Herzog Stephan, der andere Bruder hatte in seinen Landen genug zu thun, außerdem war der Sponheimer Erbstreit †) den er seit anderthalb Decennien mit Ludwig III. führte, noch immer nicht zur definitiven Lösung gelangt.

*) R. B. XIII 241. Ohne das Original ist das Regest nahezu unverständlich. Abdruck des Erstern (es ist beim Reichsarchiv vorhanden) folgt im Anhange als No. IX.

) Vergl. oben S. 26 *.

***) Namens Ruprecht, geb. am 27. Febr. 1427 zu Heidelberg.

†) Davon später.

Wem also konnte man an Otto's Stelle die oberpfälzische Statthaltertschaft anvertrauen? Es genigte nicht etwa ein Vicedom aus einem rhein- oder oberpfälzischen Geschlechte, der Ernst der Zeit erforderte die schirmende Hand eines mächtigen Fürsten, und wo diesen finden und zugleich den ehrlichen Gedanken in ihm, aus dieser Statthalterei nicht auch für sich nach Kräften Nutzen ziehen und die eine oder andere Feste, diese oder jene Stadt „annektiren“ zu wollen?

Nach langer Ueberlegung entschied man sich am Hofe zu Heidelberg, offenbar auf den Vorschlag Herzogs Otto für dessen Schwiegervater Herzog Heinrich III. von Landshut, welcher eben damals in der schönen pfälzischen Residenz am Neckar persönlich anwesend war.

Es hatten nämlich die Straubinger-Erbfolge-Streitigkeiten nachträglich auch noch zu Auseinandersetzungen zwischen den Herzogen von München und dem Herzoge Heinrich geführt. Kurfürst Ludwig III. sollte in der Sache endgiltig entscheiden, zu welchem Behufe er die genannten drei Fürsten auf den ersten September 1432 nach Heidelberg einlub. *)

Die Einladung datirt vom 22. Juli, die Zusage der Herzoge, in Person zu Heidelberg sich einzufinden zu wollen, vom 10. August 1432. **)

Wie aus einem Briefe Herzogs Wilhelm vom 5. Sept. gl. J. an den pfälzischen Kurfürsten hervorgeht, ist dieser Tag nicht zu Stande gekommen, denn während Herzog Heinrich sich pünktlich in Heidelberg einfand, war Wilhelm dazumal Protektor des Basler-Concils, kaum nach seiner Abreise von Basel, vom Concilium wieder aufs dringendste dahin zurückgerufen worden. ***)

*) Fürstensachen im Reichsarchiv Tom. V.

**) „

***). Vergl. Dr. Kluchohn's Wilhelm III. in den Forschungen zur Deutschen Geschichte Bd. 11 S. 585.

Dagegen kamen die Verhandlungen mit Herzog Heinrich wegen Uebnahme des oberpfälzischen Statthalterpostens rasch zu Stande und Herzog Otto trat von demselben jetzt förmlich zurück.*

Der Brief Ludwig's, womit er seinen Vetter auf diesen Posten berief — er datirt vom 7. September 1432 — lautet in seinem Eingange: „Wir Ludwig u. s. w. furseher der lannde des Rynes: ac. bekennen: ac. das wir angesehen vnd betrachtet haben die sweren vnd wilden leuffe, besunder mit den bösen Hussen vnd legern zue Beheym vnd sünt vil ander rübery vnd schindery, darumb wir von vnser's lanndes zu Beiern wegen dasselbe vnser land zu behilten vnd zu verbaren langzit grossen vnd sweren costen vnd arbeit gehabt: ac.“

In Beziehung auf sein körperliches Befinden sagt der Kurfürst: „wand wir auch laider etweil jar vnd zeit krank vnd schwach au (auch) vnser's liebes nit vermögig gewest vnd auch noch nit vermögig sein, also das wir nit selber zu dem obgenanten vnserm lande gesehen daz verwaren vnd aufzerichten mögen als vns vnd demselben: ac. lande nöt were.“

Von Herzog Otto, dem seitherigen Statthalter der Oberpfalz wird gesagt, daß er „von sach wegen, die in darczu bewogeten, das vorgenant vnser lannd ze Beyrn wider off vnd zu vnsern handen geben hat.“

Die Uebtragung der Statthalterschaft an Herzog Heinrich, zu welchem der Kurfürst „für andern (seinen) vettern magen vnd frunden ein besunder ganz getrowen hat,“ geschieht nun und zwar zunächst auf vier Jahre unter folgenden Bedingungen:

1.) Herzog Heinrich nimmt alle Renten und Gefälle des Landes ein und verspricht all dessen Inwohuern, besonders aber den Klöstern Raftl*) und Ensborf Schutz und Schirm in ihrem alten Verkommen.

*) Durch Urkunde vom 8. Juni 1431 hatte König Sigmund die oben (S. 110)**) erwähnte Raftler-Erteilungs-Geschichte definitiv beigelegt. Mon. Bolc. XXIV 603 ff.

- 2) Die kurfürstlichen Amtleute und Pfleger erhalten ihre jährlichen Bezüge wie bisher.
- 3) Dem Hintschil Pflug soll Herzog Heinrich die bereits ausgemachten jährlichen 300 fl. bezahlen,*) also „daz wir von demselben darumb nit bekomert oder angelangt dorffen werden.“
- 4) Ohne Einwilligung des Kurfürsten darf im oberpfälzischen Beamten- Personal eine Aenderung nicht vorgenommen werden.
- 5) Die Landschaft des Landes „es sein ritter oder knecht, stet oder merckt,“ soll Niemanden Kriegsdienst leisten und sich ihrer auch Herzog Heinrich nur dann nach Ausweis der (Regensburger?) Bundes-Artikel bedienen dürfen, wenn ihn „treffliche nödt angen wurde.“
- 6) Nach vier Jahren hat Herzog Heinrich das Land dem Kurfürsten, eventuell dessen ältestem Sohne ohne Verzug und Weigerung wieder zurückzugeben.

*) Der zur Gesellschaft vom Einhorn gehörige Ritter Hintschil (i. e. Heinrich) Pflug (bekannt als siegreicher Führer der Oberpfälzer in dem Treffen bei Hiltersried — richtiger Röt — am 21. Sept. 1433) hatte im Verlaufe des Jahres 1431 die oberpfälzischen Gebiete der Kurpfalz mit Brand und anderer Beschädigung heimgesucht und sich seither geweigert, dem Kurfürsten selbst vor der Gesellschaft Recht zu geben. Im Gegentheil bereitete er sich durch Werbung von Genossen zu neuen Einfällen vor, weshalb sich Ludwig III. am 5. Januar 1432 an Herzog Wilhelm von München als königl. (Conciliums-) Statthalter mit dem Ersuchen wendete, sich der Sache in Giltte oder im Rechte annehmen zu wollen, eventuell ihm wider denselben Hilfe zu leisten. (Fürstensachen im Reichsarchiv Tom. V.) Obige Bestimmung scheint nun aus dem Schiedsspruche hervorgegangen zu sein, den Herzog Wilhelm gefällt, übrigens war vorher die Geschichte — am 6. Juli 1431 — von König Sigmund zur Entscheidung auch an Herzog Ernst, Wilhelm's Bruder übertragen worden. Noch sei zur Aufklärung der Sache bemerkt, daß Herzog Johann und sein Sohn Christoph seit dem 20. Dez. 1430 selbst Mitglieder des Einhorns geworden waren. — *Hinc illae lacrimae!*

Der Revers des neuen Statthalters, dies Alles vollziehen halten und thun zu wollen, was mit handgebender Treue und bei dem Eide gelobt wird, den der Herzog dem römischen Könige von des Reichs wegen geschworen hat, ist am darauffolgenden Tage (8. September) gefertigt.

Vom gleichen Tage ist das Publikations-Patent*) des Kurfürsten an alle Aebte, Pröpste, Prälaten, Ritter und Knechte, Landrichter, Landschreiber und Kastner, an alle sonstige Beamte und die Bürgermeister der Oberpfalz, worin denselben die Regimentsübertragung an Herzog Heinrich notificirt und befohlen wird, demselben die vier Jahre hindurch gehorsam und gewärtig zu sein.**)

Nach seinem Lande zurückgekehrt, erließ Herzog Heinrich am 14. Oktober (1432) von Regensburg aus an die Bewohner des ihm zur Regierung anvertrauten Landes „zu Amberg“ ein Schreiben des Inhalts, daß er seinen Rath und Pfleger zu Nabburg, Heymeran Rothast, zum obersten Hauptmann über das Land gesetzt habe, welcher vor kommende Kriegsfälle mit Hilfe der oberpfälzischen Ritter, Pfleger, Städte &c. und namentlich nach Rath Friedrich's Wolffsteiner und des Magistrats zu Amberg wenden und zur Hand nehmen werde.

In allen Geschäften als Statthalter beim ober für den Herzog empfängt der Hauptmann „Fuderung und koste,“ wie andere Rätthe, dabei etwa erlittener Schäden wird denselben vergütet und ihm für das erste Jahr ein Sold von 200 fl. versprochen.***)

*) Beide Urkunden, dem Neuburger Copialbuch 186 entnommen, folgen im Anhange sub nro. X und XI, nemlich der zugleich seine Bestallung enthaltende Revers Herzogs Heinrich und das Publikations-Patent Ludwig's III. vom 8. September.

***) Aus gleicher Quelle folgt von dieser Urkunde ein Regest als Beilage XII.

***) Ditto Beilage XIII.

Am nämlichen Tage wurde in ähnlicher Weise auch Herr Ulrich Walfdamer gegen einen Jahreslohn von 150 fl. in des Herzogs Stätthalter's Dienste genommen. *) —

Jetzt erst erhalten die Regesten vom 10. September und 15. Oktober 1433, dann vom 30. Juni 1435 in den Regestis Boicis, **) wo von einem Landschreiber und Pfleger Herzogs Heinrich in Amberg die Rede ist, ihr eigentliches Verständniß.

Herzog Heinrich bekam bald Gelegenheit, seine statthalterische Thätigkeit in der Oberpfalz zu entfalten: Ein Edler v. Käwß hatte beim Kriegszuge Ludwig's III. nach Lothringen im Jahre 1431 ***) schlimmen Schaden genommen, und wandte sich zum Ersatz an den Kurfürsten, starb aber, bevor noch die Sache in Gang gebracht war, worauf seine beiden Brüder derselben sich beim pfälzischen Hofe auf das Lebhafteste annahmen: Man wies jedoch die Kläger in Heidelberg einfach an Herzog Heinrich von Landshut, welcher nach langen Verhandlungen am 29. Oktober (1432) in Amberg mit Hilfe des Burggrafen Heinrich von Meissen und Herrn zu Plauen, des Friedrich von Wolffstein, Peter's von Walsperig und des Amberger Bürgermeisters Jordan Gieffer ein Kompromiß zu Stande brachte, wornach er selbst den Zwist durch Schiedspruch beilegen oder eventuell in der Sache Recht sprechen sollte. †)

Ein anderer Streit entspann sich im Jahre 1434 darüber, wem das oberpfälzische Dorf Balze zugehöre.

Herzog Heinrich oder vielmehr der bortmalige Vicebow von Amberg, Konrad von Rosenberg, behaupteten, das Dorf gehöre zum Amberger Landgerichte, während Pfalz-

*) Vergl. den Schluß vorerwähnter Beilage.

**) R. B. XIII S. 268, 271 und 344. Alle drei betreffen Söldauszahlungen an den obengenannten Friedrich von Wolffstein.

***) Zeit Arnpef bei Pez (Thesaurus etc. Tom. III P. III 301).

†) Neuburger Copialbuch 18 b.

graf Johann und die von Sulzbach erwiederten, Balze sei sulzbachisch, d. h. bayerisch, mit andern Worten: es gehöre in die bayerische Pfandschaft. *)

Hierüber wurde beiderseits heftig correspondirt, ja Pfalzgraf Johann zog sogar den Münchener Hof in Mitleidenenschaft, indem er unterm 6. October (1434) an Herzog Wilhelm unter Andern schrieb „mit uwer hilff, an die wir des nit vermogen, wolln wir der herschafft Sulzbach vngern nichts entziehen laßen, allß ir dann wißst, das ir gein vns verscriben seit vns darzu zu helfen. vns beuchte auch gut sein, das ir vnserm bruder von der sach wegen ernstlichen geschriben ic.“ **)

Die Sache war noch am 7. Januar 1435 um kein Haar weiter geblieben; ***) kein Wunder, denn da man dortmals am Hofe zu Heidelberg, wo des kränklichen und alten Kurfürsten Befinden dem Ehrgeitz der herrschenden Parteien einen willkommenen Spielraum bot, um die Erringung der obersten Gewalt sich stritt, konnten selbstverständlich solch untergeordnete Interessen die ihnen gleichwohl gebührende Würdigung nicht finden.

Für unsere Zwecke mag es genügen, daß sich am 14. Juni 1435 zu Heidelberg eine Art Regentschaft unter dem Vorsitze der Kurfürstin Mechtild und Herzogs Otto konstituirte, welche den dahin stehenden Kurfürsten bereits völlig ignorirte. †)

Die Regentschafts- und Vormundschafts-Angelegenheit

*) Vergl. oben S. 29 f.

**) Reg. B. XIII 316. Vergl. XIII 176 Regest vom 15. Mai 1430.

***) Reg. B. XIII 326. Vergl. XII 214 Regest vom 4. Jan. 1416.

†) Nachricht aus dem k. geh. Hausarchiv. Nach wie vor wurden übrigens die pfälzischen Urkunden, wenigstens in der Regel, auf Ludwig's Namen hin gefertigt; wie uns deren eine vom 30. Juni 1435 vorliegt, die Bestallung Jörg's Trautenbergers als Amtmanns zu Waldeck. Von der in einem oberpfälz. Copialbuche des Reichsarchiv's enthaltenen Urkunde folgt im Anhang sub nro. XIV ein Regest.

der Kurpfalz war hiedurch jedenfalls in ein neues Stadium getreten, was wohl am allerwenigsten dem Pfalzgrafen Johann entgieng. Um seine jetzt durch Thatfachen nicht bloß gefährdeten, sondern völlig in Frage gestellten Rechte zu sichern, wandte er sich direkten Weges an seinen langjährigen Herrn und Gönner, an Kaiser Sigmund selbst.

Eine einzige Urkunde ist uns erhalten, welche auf den Erfolg dieses verzweifelten Schrittes und auf den Gang der hiedurch veranlaßten Unterhandlungen einiges Licht wirft.

Unterm 19. Januar 1436 ergeht nämlich seitens des Kaisers ein Antwortschreiben an Herzog Johann, *) zu welchem uns freilich die Initiative, Johann's Brief an Sigmund fehlt. Indessen gestattet uns das kaiserliche Schreiben Einblick genug in die Sache selbst.

Vor einiger Zeit schon hatten sich sowohl Herzogs Johann, als auch seines Bruders Otto und der Pfalz gemeiner Rätbe Botschaften am kaiserlichen Hoflager zu Tirnau eingefunden.**) Sigmund gab ihnen dort mit einander den sehr vernünftigen Rath, ihre Vormundschafts- und Administrations-Streitigkeiten unter sich selbst zu einem gütlichen Ende zu bringen, lud sie aber im gegentheiligen Falle auf einen Tag vor sich, den er auf das kommende Dreikönigsfest anberaunte.

Während nun der Kaiser (Mitte Dezembers 1435) in Totis weilte, erhielt er von den pfälzischen Rätben ein Schreiben des Inhalts, wie es ihnen gar nicht gebühre, „um die Vormundschaft zu rechten,“ weshalb sie ihn demüthig baten, den Pfalzgrafen Johann mit seinen Ansprüchen auf die pfälzische Vormundschaft ein für alle Mal abzuweisen.

*) Reg. B. XIII 366.

**) Nach Hübner (Geschichte Kaiser Sigmund IV. 507) war der Kaiser vor dem Beginn des Jahres 1436 Ende August 1435 das Letztemal in Tirnau gewesen. Es scheint sonach der pfälzische Vormundschafts-Streit nach dem Juni 1435 an den Kaiser gebieheu zu sein.

Der mittlerweile in Sulzbach angestellte Versuch, die Sache gütlich beizulegen, war resultatlos geblieben, worauf Herzogs Johann Rätbe am festgesetzten Termine (6. Januar 1436) wirklich in Stuhlweissenburg vor dem Kaiser erschienen und um enbliche Entscheidung des Streites baten.

Sigmund hatte in dem kaum beruhigten Böhmen alle Hände voll zu thun, weshalb er die Sache abermals vertagte und einen neuen Termin auf kommende Pfingsten ansetzte. Hievon nun gab er in dem beregten Schreiben vom 19. Jan. 1436 dem Pfalzgrafen Johann Kenntniß mit dem Anhange, am bezeichneten Tage die Sache entweder gütlich oder im Rechte und zwar ohne Rücksicht auf das Wegbleiben der Parteien lediglich zu Gunsten des gehorsamen Theiles entscheiden zu wollen.

All' unsere Nachforschungen nach weitem Urkunden und Korrespondenzen in dieser Sache — der eben geschilderte Gang der Verhandlungen zeigt, daß ihrer nicht wenige gewechselt worden sein müssen — sind bis jetzt fruchtlos gewesen.

Die Schritte des Pfalzgrafen Johann am kais. Hofe, deren nächstes Resultat (es war jedenfalls kaum nennenswerth) wir also nicht kennen, machte gleichwohl die Freunde des kurpfälzischen Hauses, machte selbst den Hof und die Regentschaft zu Heidelberg stugig.

Zwar zeigte die Haltung Kaisers Sigmund noch immer keine auffallende Hinneigung zum Pfalzgrafen Johann, aber gegenüber der Bulle Sigmund's vom 8. März 1434*) war es unmöglich, sich darüber zu täuschen, wie in dieser Sache die kaiserliche Entscheidung ausfallen werde, falls Ludwig III. von der Pfalz nicht mehr am Leben sein würde.

Auf der andern Seite konnte sich die pfälzische Re-

*) Diese Bulle war lediglich eine Wiederholung der oben (S. 17) erwähnten Urkunde Sigmunds vom 8. November 1414.

gentschaft nicht verhehlen, daß die Art der (bereits erwähnten *) Absetzung Ludwig's vom 14. Juni 1435. böswilligen Entstellungen und Verdrehungen Stoff genug dargeboten habe.

Wußte man, daß des Kurfürsten jüngster Rücktritt von der pfälzischen Regierung ein ganz unfreiwilliger gewesen, wie mochte dann Herzog Otto sein Recht auf Bevorzugung vor den Ältern Brüdern aus einer ähnlichen Erklärung herleiten wollen, deren Freiwilligkeit Angesichts des jüngst auf Ludwig III. ausgeübten Zwanges ja eben so gut angezweifelt werden konnte?

Es war demnach weniger eine Concession an die öffentliche Meinung, wenn Otto sich jetzt bemühte, zu der Entfernung seines Bruders von der Regierung nachträglich noch dessen eigene Einwilligung beizubringen, als eine bloße Sicherstellung seiner zukünftigen Vormundschaftsrechte gegenüber den Bestrebungen des Pfalzgrafen Johann, eben diese Rechte über den Haufen zu werfen.

Der schlaue Herzog erreichte seinen Zweck durch ein vom Erzbischof Raban von Trier **) und dem Deutschordensmeister vermitteltes Kompromiß vom 28. Febr. 1436, in welchem dem Kurfürsten Ludwig nominell die Regierung zurückgegeben wurde, während faktisch Alles beim Alten blieb, denn Ludwig's immer mehr zunehmende Schwäche benahm ihm sicher alle Lust, den kurzen Rest seines kummervollen Daseins sich noch mit unnützen Regierungssorgen zu vergällen.

Es mochte auch der in seiner Hauptzusammensetzung sich gleich gebliebene Regentschaftsrath doch wohl mehr nach den bestimmten Intentionen Herzogs Otto sich richten, in dessen Person er den zukünftigen alleinigen Machthaber zu verehren

*) Oben S. 39.

**) Raban war von Papp Martin V. hauptsächlich auf das Betreiben des pfälzischen Kurfürsten hin Ende 1430 auf den erledigten Kurstuhl von Trier berufen worden. Er wäre besser in Speier geblieben.

hatte, als nach den schwankenden Entschlüssen eines zusammengebrochenen alten Mannes, welchem jeder nächste Morgen das letzte gebieterische Halt zurufen konnte.

Wo in der Welt war und ist es jemals anders gewesen? Alles neigt sich lieber der stolz aufgehenden Sonne zu, als den letzten schwachen Strahlen des Tageslichts, das unter hochaufgethürmten Gewitterwolken allmählig dahin stirbt. —

Herzog Otto hatte durch die Erklärung vom 28. Febr. 1436 einen Meisterzug im Schachspiel der pfälzischen Vormundschaft und Regentschaft mit seinem Bruder Johann gethan.

Die Betheiligung von Reichsfürsten bei dem Kompromiße, welche einerseits mit der kurpfälzischen Familie eng befreundet, anderseits durch ihre hohe Stellung im Reiche und noch mehr durch ihren ehrenwerthen Charakter über jeden Verdacht erhaben waren, sich zum Nachtheil der Agnaten des pfälzischen Hauses an einer Intrigue betheiligen zu wollen, gab der Vormundschafts-Uebertragung an Otto neuerdings festen Grund.

Indem Erzbischof Raban und der Deutschordensmeister einer an sich rechtswidrigen Bestimmung ihre Autorität liehen, war wohl, mochte Herzog Otto hoffen, die Gültigkeit der letztwilligen Verfügung Ludwig's III. bereits zur Kontroverse geworden und somit die ganze Frage in's Gebiet des Staatsrechtes hinübergespielt.

Während man so allerseits den Kurfürsten noch bei lebendigem Leibe beerben wollte und sich um die Herrschaft über die Kurpfalz — denn was steckte zuletzt Anderes hinter dem Prätexte der Vormundschaft? — ruhelos hin und herstritt, ertheilte Ludwig III. am 9. Oktober 1436 (also dritthalb Monate vor seinem Tode) seinem Lanke in Bayern, d. h. der Oberpfalz Befehl, im Falle seines Ablebens sofort seinem erstgeborenen Sohne Ludwig (IV.)

als dessen rechtem natürlichen Erbherrn und Fürsten zu huldigen und ihm den Eid der Treue zu schwören. *)

In dieser Urkunde nun erklärt der Kurfürst für den Fall seines Ablebens jenes seiner vielen Testamente für allein gültig, welches er vor dem Antritt seiner Wallfahrt nach Jerusalem (am 28. August 1426) errichtet.

Diese Erklärung erscheint um so auffallender, als Ludwig gerade dieses Testament vom 28. August 1426 durch eine neuere solche Urkunde vom 5. Oktober 1427 ausdrücklich annullirt hatte, **) und doch liegt der Schlüssel, womit das scheinbare Räthsel gelöst werden soll, so ganz nahe.

Ein doppeltes Gebot der Moral trat an den Kurfürsten heran, als er die ihm noch gegönnten wenigen Tage zu zählen sich vermaß, das Gebot der Moral der Religion und jenes der Moral der Politik.

Unversöhnt, gebot die Religion, durfte Ludwig nicht von seinen Brüdern scheiden. Ihnen sollte Recht werden, soweit als möglich.

Unbeschirmt durfte nicht, gebot die Politik, der junge Kurprinz zwei zürnenden Oheimen gegenüber gelassen werden; deshalb mußte man den Versuch machen, wenigstens einen von ihnen zu gewinnen.

Es ist also Ludwig's Erklärung vom 9. Oktober 1436 ein Akt der Versöhnung mit seinen beiden ältern Brüdern, welche im Testamente vom Jahre 1427 doch gar zu unbrüderlich übergangen waren. Bot er ihnen damit auch noch lange nicht, was ihnen, zunächst Johann, von Rechtswegen gebührte:

*) Original im k. geh. Staatsarchiv dahier. Vom Abdruck dieser und anderer schon erwähnter Urkunden, die letztwilligen Verfügungen Ludwig's III. betr. nehmen wir aus dem einfachen Grunde Umgang, weil wir demnächst eine Monographie über den Kurfürsten vorbereiten, in der diese Urkunden dann nach ihrem vollen Inhalte verwerthet werden sollen.

**) Oben S. 27.

Antheil an Regierung und Vormundschaft, so war doch eine Brücke zur spätern Verständigung hergestellt, welche das Testament des Kurfürsten von 1427 völlig hinter sich abgebrochen hatte. Es traten z. B. Pfalzgraf Stephan wieder in seine Rechte als zweiter Vormundschaftsrath, Pfalzgraf Johann in die Theilnahme am pfälzischen Kriegsrath — falls solche Gefahr drohte — wieder ein.

Hiedurch war für's Erste die Zahl der Gegner von Herzogs Otto Vormundschaft um einen wichtigen vermindert, denn welche Ursache mochte Herzog Stephan als nicht einmal zu nächst berechtigter Agnat zu noch längerem Widerstande gegen eine Bestimmung haben, die ihm jetzt mehr einräumte, als ihm, falls der älteste Bruder Johann zur Vormundschaft gelangt, jemals zugekommen sein würde?

Und selbst dieser Letztere sah sich mit seines Bruders Testaments Aenderung in eine eigene Lage versetzt. Durch selbe mit in den pfälzischen Kriegsrath berufen, blieb ihm nur die Wahl, im Falle eines Angriffs auf den Kurstaat dem betreffenden Rufe Folge zu leisten, oder das Erbtheil seiner Nefsen schutzlos ihren Feinden zu überlassen.

Nicht bloß gehässig, sondern höchst unpolitisch hätte man mit vollem Rechte ein solches Gebahren schelten müssen. That nun aber Pfalzgraf Johann das Erstere, so lag hierin wenigstens eine theilweise Anerkennung des ihm in seinen agnatischen Rechten doch so beeinträchtigenden Testamentes oder doch ein Verzicht auf deren unbedingte und rückhaltlose Geltendmachung.

Um uns kurz zu fassen: die in Ludwig's III. Testaments Abänderung vom 9. Oktober 1436 so schön angebahnte Versöhnungs-Politik des sterbenden Kurfürsten hatte den letzten und Haupt-Gegner der testamentarischen Vormundschaft Otto's wider seinen Willen auf die Bahn friedlicher Abmachungen hinübergedrängt.

Am 30. Dezember 1436 starb Ludwig III. und wurde

behielt Geist in Heidelberg neben seinem Königl. Vater in die Gruft gesenkt. Sein letztes Wort galt neben Oppenheim,*) dem Orte, wo sein Vater gestorben war, der Oberpfalz, also gerade jenem seiner Lande, dessen Erhaltung bei der pfälzischen Kur ihm so nachhaltige Feindseligkeiten mit dem eigenen oberpfälzischen Bruder bereitet hatte! **)

Unmittelbar darauf begannen zwischen den Brüdern Johann und Otto die Verhandlungen wegen des Vollzugs des letzten Willens ihres verstorbenen Bruders. Pfalzgraf Johann hatte hiezu die pfälzischen Räte: Eberhard von Reipperg, Konrad von Rosenbergl und Heinrich von Fleckenstein den Ältern Vogt zu Selz bestimmt, während für Herzog Otto die drei Oberpfälzer: Wilhelm von Wolffstein, Martin von Wildenstein und Erhart Mistelbeck erkiesen waren.

Der Zusammentritt dieser Leidsleute erfolgte Mitte Januars 1437 zu Heidelberg und schon am 25. dieses Monats ward zwischen ihnen ein provisorisches Abkommen zu Stande gebracht, welches wir aus gleich näher zu erörternden Gründen als ein vorläufig geheimes und zu bezeichnen genöthigt sehen.

Man hatte sich im Vertrags-Entwurfe hauptsächlich über nachstehende Punkte allseitig geeinigt: ***)

Der junge Kurfürst begiebt sich sofort nach seinen bayerischen Gebietstheilen in der Oberpfalz und läßt sich dort als rechtem Erbherrn überall nach alter Sitte huldigen.†)

*) W. Franz Oppenheim. Urkundenbuch S. 462 ff. No. 178 zu seiner Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim.
**) Reg. B. XII 390. Urkunde Ludwig's III. vom 13. Decbr. 1436 für Nabburg.

***) Die betreffende Urkunde ist in einem oberpfälz. Copialbuche im Reichsarchive enthalten.

†) Amberg huldigte am 3., Nabburg am 14., Remlat am 16. Juni 1437 u. s. w.

Hierauf befehlt er diese Ränder seinem Oheim dem Pfalzgrafen Johann, daß sie derselbe getreulich handhabe, schirme und verantworte, ganz in der nämlichen Weise, wie sie einst dem Pfalzgrafen Otto befohlen wären.*)

Der Besitz der oberpfälzischen Präcipual-Ländle seitens des Pfalzgrafen Johann dauert so lange, bis Ludwig IV. sein achtzehntes Jahr erreicht haben wird.

Mit dem Eintritte dieses Alters hat er dieselben seinem Neffen ohne Verzug und Hinderniß wieder auszuantworten und zwar sobald hierzu die schriftliche Aufforderung an ihn gelangt ist.

Weitere Bestimmungen, die bei dieser Gelegenheit noch vereinbart wurden, beziehen sich auf Herzogs Otto Vormundschaftsgehalt von jährlich 1000 fl., auf die Art und Weise, wie allenfallsige Streitigkeiten zwischen der Kurpfalz und Herzog Johann über Zölle, Geleit, Bergwerkswesen etc. beigelegt werden sollen und auf anderes mehr, dessen ausführliche Erörterung weiter unten nicht ausbleiben wird.**)

Es bedarf keiner besondern Versicherung, daß diese Stipulationen, wie sie uns jetzt vor Augen liegen, nicht sofort an das Tageslicht treten konnten.

Seither so ängstlich um seine agnatischen Rechte besorgt, durfte sich's Pfalzgraf Johann Angesichts des Reiches, denn doch nicht so rasch anmerken lassen, daß all seine legitimen Bemühungen keinen andern Hintergrund hatten, als dabei, indem er jetzt einen längst gehegten sehnlichen Wunsch sich endlich verwirklichen sah, rein nur auf seinen speciellen Vortheil bedacht gewesen zu sein. Man maßte beiderseits diese saubere Uebereinkunft durch ein noch am gleichen Tage mit ihr in Johann's Namen

*) Vergl. oben S. 23.

**) Vom Eingange abgesehen, ist diese Urkunde der folgenden im Anhange als No. XV abgedruckten vom 25. Januar 1437 nahezu gleich. Letztere ist einem oberpfälz. Copialbuche entnommen.

ausgefertigtes, sagen wir officielles Dokument, welches als ein Meisterstück diplomatischer Raffinerie bezeichnet zu werden verdient. *)

Mit an's Rührende streifenber Naivität läßt sich der Pfalzgraf vernehmen; wie folgt:

Nachdem sein Bruder über Kurfürst leider gestorben sei und drei junge Söhne hinterlassen habe, die sich noch unter ihren Jahren und also nicht im Stande befänden, ihre väterlichen Lande selbst zu regieren, so habe er, als des Verlebten ältester Bruder, sich gemäß den Bestimmungen der goldenen Bulle **) der Vormundschaft über seine Neffen unterworfen, bis sie zu ihren Jahren und Tagen gekommen wären.

Nun sei die Sache von ihm und mit seinen Räten gar wohl überlegt und dabei in Erwägung gezogen worden, wie es möglich wäre, zugleich die Lande seiner Neffen und seine eigenen am besten zu bestellen und zu regieren, ohne daß hiedurch die einen oder andern zu Schaden kämen.

Er, der Pfalzgraf, sehe recht gut ein, daß er, um sich den Vormundschaftsgeschäften gehörig zu unterziehen, seine eigenen Lande häufig verlassen und hinab an den Rhein ziehen müßte, was ihnen, die dormalen den verschiedensten Angriffen ausgesetzt seien, sehr schwer fallen dürfte.

Umgekehrt sähen sich, falls er immer zu Haus in seiner Oberpfalz bleiben wollte, seine Neffen und deren Lande hintangesetzt, da sie ja sonst Niemanden hätten, (1) über sich ihrer annehmen würde.

Ein ewiges Hin- und Herreiten aber, jetzt hinab an den Rhein, jetzt wieder nach Bayern zurück, (2) viele (seinem Körper allzuschwer ***) und wäre auch bei der Unsicherheit der Straßen nicht immer rathsam. †)

*) Auch dies Dokument ist in einem oberpfälz. Copialbuche vorhanden.

**) Vergl. oben S. 17.

***) Hierzu erwähnen wir bloß, daß Johann im besagten Jahre (1437) 54 Jahre zählte!

†) In der Urkunde selbst heißt es: „Das vnnß das an vnnßrem

Diesem Allen zu Folge erwachsen also für Johann aus der pfälzischen Vormundschaft nur Nachteile, welche in noch größerem Maaße die beiden Länder treffen würden.

Um sich nun nicht dem Verdachte auszusetzen, als gehe er in der Sache bloß seinem eigenen Interesse allein nach, (!) habe er sich dies Alles nochmals und wiederholt überlegt, und sei zu dem Resultate gelangt, daß es doch besser wäre, sich nach einer geeigneten Persönlichkeit umzusehen, welche an seiner Statt die Vormundschafts-Geschäfte übernehmen und führen könnte und wollte. *)

Da ergäbe sich denn, daß die Besitzungen seines Bruders Otto den Kurlanden am nächsten lägen. Zudem kenne sich Dieser, der schon zu Lebzeiten ihres kurfürstlichen Bruders viel am Heidelberger Hofe verweilt, und die dortigen Regierungsgeschäfte mitbesorgt habe, in derlei Angelegenheiten wohl am Besten aus. **)

Ihn also habe er gebeten, sich der Vormundschaft über die Neffen und deren Lande anzunehmen und ihm sonach alle jene Vormundschaftsrechte, wie sie dem Senior der Familie sowohl die goldene Bulle, als das agnatische Recht verleiht, freiwillig übergeben, auch demselben seine Hilfe und Unterstützung wider alle Gegner zugesagt, worauf endlich Herzog Otto mit seiner Erklärung, die Vormundschaft übernehmen zu wollen, nicht länger mehr gezüglicht und das Versprechen, Alles nach seinem besten Vermögen auszurichten und zu besorgen, in feierlicher Weise abgegeben habe. —

leybe groß swerkeit vnd auch von vnſicherheit der landen vnd straffen großen schaden vnd vnſtatten bringen mücht.“

*) Die ganze Sophistik dieser Vertragseinleitung erhält ihr wahres Licht erst durch den nachfolgenden Vertrag vom 5. Juni 1437, in welchem der Preis für Johann's Zurücktreten von der Vormundschaft specialisirt ist.

**) Und doch sagt Herzog Johann weiter oben: da sie (seine Neffen) Niemanden hätten, der sich ihrer annehmen würde!

Aus diesem bisher unbekanntem, für die Wittelsbachische Familiengeschichte nicht uninteressanten Vertrage lernen wir zugleich den eigentlichen Gang der Verhandlungen, welche seit Ludwig's III. Ableben zur Beilegung der bisherigen Streitigkeiten zwischen den beiden Brüdern Johann und Otto gepflogen wurden, noch genauer kennen.

Offenbar hatte man sich vorerst dahin geeinigt, daß im Principe an der testamentarischen Anordnung des Kurfürsten nichts geändert werden, d. h. daß Otto Vormund bleiben sollte.

Allerdings mußte sich's derselbe dafür gefallen lassen, die viel- und hartnäckig=bestrittene Würde aus den Händen seines ältesten Bruders Johann entgegen zu nehmen, der diese großmüthige Abtretung, wie wir ja eben vernommen, mit einer langen Reihe der scheinbar stichhaltigsten Gründe zu motiviren suchte, ohne uns indeß darüber vergeßen zu machen, daß eben dieselben Gründe wohl auch damals schon bestanden haben, als er, vor etwa einem Jahre, beim Kaiser die Erreichung dieses Zieles mit allen erdenklichen Mitteln durchzusetzen versucht hatte. *) —

Dem Buchstaben nach war auf diese Weise zu gleicher Zeit das Ansehen der Reichs- und Hausgesetze gewahrt worden, **) ein Ausweg, auf welchem, wenn Friedenreich, Beshlin und Moser ihn gekannt hätten, ***) die Literatur

*) Vergl. oben S. 40 ff.

**) Nunmehr hatte die Zulassung Otto's zur Tutel auch kaiserlicherseits keinen Einwand und Widerspruch mehr zu befahren und D. Pareus konnte also (Hist. Bav. Palat. 220) mit Recht sagen: *defuncto Ludovico a Sigismundo Imperatore Otho in continenti ad tutelam admissus est.* Wirklich gibt Otto als Vormund seines Vetter's Ludwig schon am 30. Januar 1437 seinen Willebrief dazu, daß der Kaiser die Stadtsteuer zu Memmingen seinem Protonotar M. Kaisacher verpfändet. Damit förderte der Pfalzgraf seine allgemeine Anerkennung. Orig. im Reichsarchiv.

***) Fast alle erzählen sie uns von einem durch vieles „Bitten, Persuadiren und Schenken“ erwirkten freiwilligen Verzicht der ältern Brüder Otto's auf die pfälz. Vormundschaft.

des deutschen Staatsrechts zweifelsohne um etwelche Druckbogen ärmer geblieben wäre.

Doch kommen wir endlich des Nähern auf den Preis selbst zu sprechen, welchen sich Pfalzgraf Johann — im Allgemeinen kennen wir ihn schon — für seinen Verzicht ausbedungen.

Die Verhandlungen hierüber spannen sich noch mehrere Monate fort. Kurfürstlicherseits hatte man, wie es scheint, als Grundbedingung, von deren Erfüllung das Schicksal der übrigen Verhandlungen abhängig gemacht wurde, nicht bloß die Zurückgabe jener Urkunde von Herzog Johann gefordert, welche Pfalzgraf Ruprecht III. am 2. Juli 1374 seinem Großoheime wegen der Nachfolge des jeweiligen ältesten Prinzen in der Kurpfalz ausgestellt hatte und wovon sich Herzog Johann am 23. April 1417 zu Regensburg ein Vidimus hatte fertigen lassen,*) sondern man verlangte noch überdies von demselben eine förmliche Verzichtserklärung hinsichtlich aller Ansprüche und Prätensionen, die er in frühern Zeiten auf die Kur erhoben hatte.

Am 3. Juni übergab Pfalzgraf Johann in der That das verlangte Vidimus in die Hände seines Neffen Ludwig IV. und stellte darüber noch am gleichen Tage eine eigene Urkunde aus, in welcher er gänzlich auf alle Rechte „die wir als von desselben briefs wegen zu der Pfalz und Rhure gehabt hatten und gehabt mochten“ Verzicht leistet.**)

Sonach ließ das beiderseitige gänzliche Uebereinkommen nicht lange mehr auf sich warten.

Schon nach 2 Tagen, am 5. Juni (1437) war man in Amberg definitiv über nachbenannte Punkte übereingekommen, welche in eine Urkunde zusammengefaßt wurden, von deren

*) Vergl. oben S. 18.

**) Abgedruckt in der „Ordnung der Succession In das Herzogthum Zweibrücken zustehenden Primogenitur-Rechts 1727“ als Beilage XXIII p. 58.

Existenz bisher gleichfalls kein pfälzischer Geschichtsschreiber Wissenschaft gehabt zu haben scheint. *)

- 1) Pfalzgraf Johann erhält für die Dauer der Vormundschaft seines Bruders Otto über den jungen Kurfürsten die kurpfälzischen Gebietstheile in Bayern (resp. in der Oberpfalz), um selbe in Otto's (als eines Vormundes) und in Ludwig's IV. Namen inne zu haben.
- 2) Johann bezieht innerhalb dieser Zeit (d. h. bis Ludwig achtzehn Jahre alt geworden ist) alle Einkünfte dieser Lande, die er bei ihren seitherigen Rechten und Freiheiten zu erhalten und zu beschirmen gelobt. **)
- 3) Hat der junge Kurfürst sein achtzehntes Jahr erreicht, so soll ihm Herzog Johann das Land ohne allen Verzug wieder zurückgeben.
- 4) Letzterer darf während des besagten Zeitraumes in dem ihm anvertrauten Lande kein Schloß und keine Stadt versetzen, veräußern oder verändern.

Die Wildbahnen soll er getreulich schirmen und handhaben, und keine fremde Jagdbarkeit darin dulden, auch die Wälder und Zimmerhölzer ***) nicht verhauen, noch verhauen lassen, auch nicht verkaufen oder verändern. Das für die Schlösser nöthige Bauholz, oder was zur Steuer der Nothdurft armer Leute gebraucht wird, ist ihm zu hauen gestattet.

- 5) Die im besten Zustande befindlichen, wohl besetzten

*) Sie ist uns in einem beim k. Reichsarchive hinterliegenden oberpfälz. Copialbuche erhalten, und bildet Nro. XVI der im Anhange abgedruckten Urkunden.

**) Die Klöster Kastl und Ensborn werden auch hier namentlich als schutzbedürftig angeführt. Vergl. oben S. 35 Nro. I.

***) Ein Theil dieser Waldungen ist mit Namen aufgeführt, was wohl für eine speciellere Ortsgeschichte, auch für die oberpfälz. Topographie Werth haben mag, uns aber doch ein näheres Eingehen darauf schon des Raumes halber hier nicht gestattet.

Weiber und Schäfereten soll Johann darin zu erhalten suchen, und

- 6) alle Jahre, so lange er das Land innehat, seinem Bruder Otto 1000 fl. Rh. in zwei Zielen nach Frankfurt schicken und bezahlen, welche Summe Diesem gemäß Testamentes des Kurfürsten um der Vormundschaft willen zukommt. *)
- 7) Die Steuern dürfen nicht erhöht werden. Frevel und Bußen sind mit möglichster Schonung beizutreiben.
- 8) Pfalzgraf Johann soll seinem Bruder Otto als einem Vormunde der Pfalz sowohl für die Lande in Bayern, als am Rhein in allen Sachen, wo es Noth thut und er darum ersucht wird, getreulich beholfen sein, nur nicht gegen ihren beiderseitigen Bruder Herzog Stephan, falls dieser mit Ansprüchen gegen den jungen Kurfürsten, dessen Brüder oder die Pfalz selbst hervortreten sollte. In diesem Falle hat Herzog Johann die Vermittler-Rolle zu übernehmen.
- 9) Käme es dessen ungeachtet pfälzischerseits mit dem Herzog Stephan zum Kriege, so soll es dem Pfalzgrafen Johann freistehen, dem jungen Kurfürsten und dessen Brüdern zu helfen oder nicht. **)

*) Das Testament vom 5. Oktober 1427 hatte für Otto als zukünftigen Vormund einen Jahresgehalt von 2000 fl. ausgeworfen. Mit Aufhebung dieses Testaments hätte auch der Gehalt wieder fallen müssen (man vergl. oben S. 44 f.), aber Otto hatte seitdem einen Vertrag mit den Kindern Ludwigs III. errichtet, worin er (am 20. Septbr. 1435) auf die Hälfte des Gehalts Verzicht leistete. So waren ihm also noch jährlich 1000 fl. verblieben.

**) Zur Aufhellung der Beziehungen zwischen den Brüdern Stephan und Otto ist dieser Vertragspunkt von Wichtigkeit. Selbe müssen, wenn man sich hier nicht scheute, vom möglichen Ausbruche der Feindseligkeiten Erwähnung zu machen, ernst genug gewesen sein! Später noch Mehreres hievon.

- 10) Ohne Einwilligung Herzogs Otto, des Vormundes darf Johann im Lande Amtsleute weder setzen, noch entsetzen; auch soll er die vorhandenen, so lange er das Land inne hat, mit Lohn und sonst ausrichten, wie sich's gebührt, und zwar ohne allen Zuschuß aus der Pfalz.

Alle neuen Amtsleute schwören dem Vormunde anstatt des jungen Kurfürsten den Eid der Treue, doch geloben sie zugleich, dem Pfalzgrafen Johann in seinen Sachen zu dienen und rathen, wo es nicht gegen ihren Erbherrn, den Kurfürsten und wider die Pfalz gilt.

- 11) Vertreibung solcher Steuern, welche zugleich in der Pfalz für den Kurfürsten erhoben werden, darf Pfalzgraf Johann im Lande nicht hindern; er muß sie im Gegentheil unterstützen.

- 12) Die Baufälle an allen Schlössern des Landes hat Johann zu tragen.

- 13) Die Benützung des kurfürstlichen Archivs zu Amberg steht ihm frei, so oft er daraus Urkunden bedarf; doch sollen dieselben nach gemachtem Gebrauche dem Landeschreiber zur geeigneten Hinterlegung wieder eingehändigt werden.

- 14) Schuldbforderungen an die Kurpfalz ober den dazu gehörigen Theil von Bayern (welchen dormalen Pfalzgraf Johann innehat) hat dieser an den Rhein hinab, d. h. an den Vormund zu weisen, welcher darüber nach Recht entscheiden soll.

Demjenigen der sich weigert, solches Recht zu suchen und darüber das Land (in der Oberpfalz) angreift, soll Herzog Johann nach bestem Vermögen Widerstand leisten.

- 15) Was dem eben benannten Fürsten von den kurfürstlichen Gebietstheilen, während er sie im Besitz hat, Kosten und Schaden erwachsen, dafür erhält er keinerlei Ersatz.
- 16) Werden hingegen Herzog Johann, ober die Seinigen

- vom Vormunde an den Rhein hinabgefordert, so hat dies auf Kosten der Kurpfalz zu geschehen.
- 17) Gülten und Zinsen, welche sich von des Landes wegen an wen immer zu entrichten gebührt, hat Herzog Johann wie es bisher üblich war, auch forthin auszurichten.
 - 18) Schulden, die er während der Zeit seines Besitzes auf die kurfürstlichen Gebietstheile macht, gehen ihn ganz allein an.
 - 19) Geistliche- und andere derlei Lehen soll er im Namen des Vormunds leihen. Verfallen hingegen weltliche Lehen, so ist die Sache zur weitem Behandlung hinab an den Rhein zu verweisen.
 - 20) Sollte Herzog Johann innerhalb der Zeit der Vormundschaft Otto's mit Tod abgehen, so überkommt sein Sohn Christoph*) für die noch übrige Zeit den Besitz und die Nutznießung der kurfürstlichen Lande in der Oberpfalz unter den nämlichen Bedingungen; doch muß Pfalzgraf Christoph ehevor denselben Eid leisten, wie ihn vormals sein Vater geschworen hat.
 - 21) Stirbt der junge Kurfürst vor Erreichung seines achtzehnten Lebensjahres, so sollen die Rechte Johann's, eventuell seines Sohnes Christoph auf das Land in der berühmten Art fortbauern, bis der nächste Kurerbe jenes Alter angetreten haben wird. —

Noch am gleichen Tage, an dem Pfalzgraf Otto seinem Bruder die Uebergabsurkunde ausfertigen ließ, gaben ihm Herzog Johann und sein Sohn Christoph den Revers, in welchem sie geloben und schwören, alle Stücke und Artikel des Vertrags wahr, fest und unverbrüchlich halten und vollziehen zu wollen, mit ihren beiden Siegeln besiegelt entgegen. —

*) Christoph ist der jüngste am 26. Februar 1416 geborne Sohn des Pfalzgrafen Johann. Er wurde später König von Dänemark, Schweden und Norwegen und starb als solcher am 6. Januar 1448 zu Helsingborg.

Daß es den beiden Brüdern diesmal völlig ernst war, läßt sich um so weniger bezweifeln, als auf jedweder Seite gewichtige Interessen auf dem Spiele standen. Wir werden es überdies auch noch urkundlich darthun. —

Endlich also konnte Herzog Otto des ihm seit 24 Jahren schon testamentarisch übertragenen Amtes froh werden, froh um den nicht wohlfeilen Preis der zeitweiligen Abtretung eines Theils der seiner künftigen Obhut anvertrauten kurpfälzischen Lande. *)

Den Streit der ehr- und ländersüchtigen Oheime mußten schließlich die Neffen mit ihrem Erbe bezahlen! —

Läßt sich auch annehmen, daß die kurfürstliche Wittwe, daß die kurpfälzischen Räte und selbst der damals 13jährige Kurfürst **) um so mehr in dieses Arrangement einwilligten, als sich außerdem ein Ende des unerquicklichen Streites gar nicht absehen, sondern im Gegentheile befürchten ließ, daß Kaiser und Reich im Interesse der bestehenden Gesetze sich in den Handel einmischen würden, so war es doch — dies Alles zugegeben — traurig genug, trotz der bereits gebrachten namhaften Opfer noch nicht alle Präzensionen zurückgewiesen zu sehen.

*) Die erste Urkunde, welche Otto in seiner Eigenschaft als Vormund erließ, ist, von der oben (S. 50 **) erwähnten vom 30. Jan. abgesehen, die gleich unten zu erwähnende vom 3. Juni (1437).

**) Offenbar war Ludwig IV. wenigstens beim Abschluß obengedachter Verhandlungen in Amberg persönlich anwesend, was seine daselbst unterm 3. Juni 1437 dieser Stadt ausgestellte Konfirmation der hinsichtlich des Kurpräcipuums geltenden Bestimmungen und die am gleichen Tage erfolgte Huldigung der Amberger aufs deutlichste beweist. (Original im k. Reichsarchive.) Desselben Tags hatten Ludwig IV. und sein Vormund Otto in besondern Urkunden die bisherigen Freiheiten der Stadt Amberg bestätigt. F. Frhr. v. Löwenthal (Amberger-Urkundenbuch S. 46 f.). Es scheint übrigens, daß Ludwig IV. auch die oben erwähnten Huldigungen der Städte Nabburg, Kemnat &c. in Person entgegen genommen, und bei dieser Gelegenheit deren Freiheiten und Privilegien bestätigt habe. Vergl. oben S. 46 f.

Offenbar bezeichnet die Stelle im Schlußvertrage vom 5. Juni, welche vom Pfalzgrafen Stephan und seinen eventuellen Zwistigkeiten mit den Erben Ludwig's III. handelt, zunächst nichts Anderes, als eine etwa von Stephan beabsichtigte Erneuerung seiner alten sponheimischen *) Ansprüche. Aber eben so leicht konnte er, dem Beispiele Johann's folgend, auch seinerseits an den Vormund Otto Forderungen stellen, die ihm, als zweitnächst berechtigten Agnaten statt leerer Ehrentitel **) reele Vortheile in Aussicht stellten.

In Wirklichkeit erhob Herzog Stephan auch solche Forderungen, während seine Brüder Johann und Otto noch mit Beilegung ihrer langjährigen Zwistigkeiten zu thun hatten. Vorerst suchte indeß Herzog Otto in seiner Eigenschaft als pfälzischer Vormund mit Herzog Johann völlig ins Reine zu kommen, denn es bestanden noch aus des seeligen Kurfürsten Zeiten eine Menge kleinerer Streitpunkte, deren gütliche Beilegung sich am Ort ihres Entstehens rascher bethätigen ließ.

Schon einen Tag nach dem Hauptvertrage, am 6. Juni hatten beide Brüder auch diese Sache bereits friedlich ausgeglichen. Es waren fast lauter andere Gegenstände als diejenigen, welche vor etwa fünf Jahren dem Ritter Heinrich Rothaft von Wernberg zur Entscheidung vorgelegen, ***) nämlich der Wildbann im Diebsteig und in andern Hölzern

*) Man vergl. über den Sponheimer-Erbstreit Dr. L. Häuser (Geschichte der Rhein-Pfalz I S. 326 ff.) und J. G. Lehmann (Geschichte des Herzogthums Zweibrücken S. 12 ff.) In diesem Streite war am 1. April 1417 zu Worms ein Schiedsspruch ergangen, welcher zu Gunsten des Kurfürsten Ludwig gelautet hatte. Herzog Stephan erhielt von der gehofften Erbschaft nichts, weshalb er mit dem Hofe zu Heidelberg meist in großer Spannung lebte und bei jeder Gelegenheit die Sponheimer-Frage neuerdings wieder anregte. Lehmann S. 20 ff.

**) Wir meinen die dem Pfalzgrafen durch die Testamente seines kurfürstlichen Bruders von 1426 und 1436 verliehenen Chargen als Vormundschaftrath, Mitwähler eines neuen Vormundes etc.

***) Vergl. oben S. 31.

des Amtes Nieden, das Dorf Bamssendorff, das Holz genannt „Lannach by der Heinspurt,“ der Zoll zu Suwgast, das Dorf Helmesperg, das Dorf Steckelsperg, der Kirchtag zu Wissemberg und endlich Uebergriffe der Sulzbacher in Geleitsfachen und wegen des zu Wyßemburg sich angemakten Bergwerkes u. s. w. *)

Eine Woche später gelang es Herzog Otto, dem an der Herstellung der Ruhe in den oberpfälzischen Landen begreiflicher Weise sehr viel gelegen sein mußte, auch den Zwist seines Bruders Johann mit dem kurz ehevor erwähnten Ritter Heinrich Nothast in Güte und Freundschaft zu vermitteln.

Hauptstreitpunkte zwischen Beiden waren: der Zug Nothasts vor das Schloß Rampsperg, die Lösung des Schloßes Wehlstein, die Gefangenen, welche Nothast nach der Niederlage der Hussiten bei Cham **) für sich behalten; ein Gut, das der Dechant zu Cham hinterlassen; ein Giltbuch von Cham, welches während Nothast die Stadt innehatte, verloren gegangen war; von Nothast als Amtmann zu Sulzbach und sonst in herzoglichen Diensten zu viel eingenommene Befoldung u. s. w.

Herzogs Otto Entscheidung vom 13. Juni 1437 lautete dahin: die gegenseitigen Ansprüche sollen ab sein, dafür aber Nothast dem Pfalzgrafen Johann die nächsten zwei Jahre „selbzwanzigst gewappnet und mit zwanzig Pferden“ gewärtig sein. ***)

* Erst nachdem Herzog Otto dies Alles in Ordnung gebracht hatte, kehrte er von Amberg an den Rhein zurück, um

*) Vergl. die sub nro. XVII abgedruckte beim Reichsarchive vorhandene Original-Urkunde vom 6. Juni 1437.

**) Um Michaeli 1428. Vergl. J. Lukas, Geschichte der Stadt und Pfarrei Cham S. 91 f.

***) Abdruck eines Regestes des beim Reichsarchive vorhandenen Originals folgt im Anhange sub nro. XVIII.

die Ansprüche seines Bruders Stephan zu untersuchen und wo möglich auch mit Diesem zu Frieden und Eintracht zu gelangen. Worin dieselben bestanden, darüber giebt uns nur Heintz und noch dazu ziemlich unsichere Aufschlüsse. Er meint, Herzog Stephan habe noch immer eine für sich günstigere Wendung der Sponheimer-Erbfache*) ertrogen wollen und hiezu den jetzigen Zeitpunkt für geeignet gehalten.**)

Freilich hatte des Bruders Johann Beispiel, wenn er schon der nächst berechnigte Agnat war, für Herzog Stephan doch zu viel Verlockendes, um nicht auch ihn zur Racheiferung anzuspornen und so gleichfalls ein Stück Vorthail auf Kosten seiner minderjährigen Neffen für sich zu gewinnen.

Daß ihm dieses in viel minderm Grade gelang, als dem Pfalzgrafen Johann, daß sich Herzog Stephan schließlich nur mit sehr bescheidenen Verwilligungen begnügen mußte, dafür dürfen wir den Grund weniger in seiner Bescheidenheit oder in seinem an und für sich geringern Rechte als in den mittlerweile bedeutend veränderten Zeitverhältnissen suchen.

Seit dem Kur-Administrator Otto und dessen Mündel Ludwig IV. von ihren Gebietsstheilen in der Oberpfalz nichts mehr, als der leere Titel der Oberherrlichkeit geblieben, dafür aber im Pfalzgrafen Johann hinsichtlich dieser Lande ein ebenso emsiger Hüter wie geschickter Verwalter erstanden war, konnten die Kräfte der Rheinpfalz enger und fester zusammengehalten werden.

Dies machte es dem Herzog Stephan mindestens nicht leichter, mit seiner im Verhältnisse viel schwächern Macht erfolgreich gegen den Kurstaat aufzutreten.

Seinen Bündnissen z. B. mit Baden und Belbenz konnte Herzog Otto eben so viel andere und noch bedeuten-

*) Vergl. oben S. 57 *.

**) Heintz S. 169 ff.

dere, wie z. B. mit Württemberg und Mainz entgegenstellen; seinen Rechtsausführungen aber den klaren Wortlaut des oben gedachten Wormser-Schiedspruches vom 1. April 1417 *) Auch ein Konflikt mit Kaiser und Reich war, seit Sigmund die Vormundschafts-Uebertragung an Herzog Otto förmlich anerkannt hatte, **) nicht mehr zu beforgen. Den Bestimmungen der goldenen Bulle endlich war durch Herzogs Johann Verzicht im gleichen Grade, wie den wittelsbachischen Haus-Gesetzen Genüge gethan.

Also die Umstände hatten sich seit Kurzem so geändert, daß ein erneuerter Versuch Herzogs Stephan, an den dormalen bestehenden vormundschaftlichen und territorialen Verhältnissen rütteln oder gar für sich daraus weitere Privatvorthelle ziehen zu wollen, voraussichtlich nicht blos ohne Erfolg bleiben, sondern in's Gegentheil sich nothwendig verkehren mußte. Deshalb spielte Herzog Stephan den Klugen und gab bescheiden nach.

Am 23. November 1440 wurden zu Heidelberg drei Urkunden gefertigt, durch welche der langjährige Sponheim'sche Erbfolgestreit völlig beigelegt wurde. In der Hauptsache überließ Stephan seinen kurfürstlichen Neffen das streitige Fünfstel der Grafschaft Sponheim und versprach noch überdieß, beim Bischof von Speier, dessen Vorgänger ihn früher mit Kreuznach u. s. w. belehnt hatte, dahin zu wirken, daß derselbe hiezu seinen Willen gebe.

Die Zugeständnisse, welche dafür dem Herzog Stephan gemacht wurden, sind ziemlich winzig ***) und es ist für Otto's Vormundschafts-Politik sehr charakteristisch, daß er seinem Bruder weitere solche Concessionen, um selbst noch beim Ausgang des hartnäckigen Erbstreites das kurfürstliche Recht

*) Vergl. oben S. 57 *.

**) Vergl. oben S. 50 *.

***) Lehmann (a. a. D. S. 56 f.)

glänzend zu wahren, erst in einer zweiten Urkunde vom übrigen gleichen Tage machte. *)

Wenn, wie Heinz sagt, **) Pfalzgraf Otto seinem Bruder Stephan, als er ihn Ende Mai 1437 zu Meisenheim besucht und zur Versöhnung gestimmt hatte, das Versprechen gegeben, ihm und seinen Söhnen bei vorkommender Gelegenheit die freundschaftliche Gesinnung des Kurhauses zu beweisen, und wenn dies Otto später insofern bethätigte, als er 1440 „trotz einer Menge von Schwierigkeiten“ dem zweitgeborenen Sohne Stephan's auf den erlebigen Straßburger-Bischofsstiz verhalf, so lag für den Kuradministrator hierin keineswegs die Erfüllung einer mit der Vormundschaftsfrage zusammenhängenden Obligation, aber nach Heinz schien hierdurch doch die Scheidewand gehoben, welche Herzog Stephan bisher vom Kurhause entfernt gehalten hatte.

Hiegegen haben wir nichts zu erinnern. Gewiß ist aber, daß erst jetzt, also nach 27 Jahren die vom Kurfürsten Ludwig III. in verschiedenen Testamenten angeordnete Vormundschaft zur unbestrittenen und ungestörten Gültigkeit kam.

Die Opfer, welche Herzog Otto als Vormund und Kur-Administrator hatte bringen müssen, sind, soweit wir sie im Verlaufe dieser Abhandlung kennen gelernt, nicht unbedeutend, doch für die Kurpfalz und deren rechtmässigen Erben (Ludwig IV.) darum minder schmerzlich gewesen, weil sie nur für eine bestimmte Zeit und am Ende doch nur zum Besten von Fürsten gebracht werden mußten, welche eines Stammes mit Jenen waren, die sich selbe unverschuldeter Weise auferlegt sahen.

*) Ein Turnose auf dem Zoll zu Bacharach, um 5000 fl. wiederlöblich. Die Eingangsworte der betr. Urkunde — vom 23. Novbr. — „Wir Stephan vnd wir Ott zc. des pfalzgrauen Ludwig's zc. surmunber zc.“ beseitigen jeden Zweifel, daß es sich bei diesem Ausgleich beider Brüder weder um die Vormundschaft, noch um die Kur-Administration gehandelt.

**) A. a. D. S. 169 ff.

Am 1. Januar 1442 hatte der junge Kurfürst der Pfalz sein achtzehntes Lebensjahr vollendet.*) An diesem Tage sollten vertragsmäßig die oberpfälzischen Präcipual-Gebiete aus den Händen Herzogs Johann wieder unter die selbstständige Regierung des jungen Kurfürsten zurückkehren. Ob es wirklich geschehen, erscheint uns nichts weniger als zweifelhaft, aber die Frage direkt zu beantworten, sind wir beim Mangel von hieher bezüglichen Urkunden dennoch außer Standes. Versuchen wir es also auf indirektem Wege und zwar auf jenem untrüglicher Urkunden, die hieher passen.

Am 8. Januar 1442 weist Pfalzgraf Johann in Amberg und ernennt Heinrich den Ältern Burggrafen zu Meissen und Herrn zu Plauen zu seinem Amtmann in Bernau und zum Hauptmann vor dem Böhmer-Wald, dann zum Schirmherrn von Bernau, Wilbenau, Störnstein, Neustadt, Weiden, Parkstein, Floss, Pleistein, Treswitz und Tennesberg auf die nächsten drei Jahre.**)

Das deutet auf eine Aenderung in der Administration der dem Pfalzgrafen gehörigen oberpfälzischen Gebietstheile hin.

Unterm 29. Juli 1442 bestätigte Kaiser Friedrich III. dem Kurfürsten Ludwig IV. und dessen Bruder Friedrich alle früher von deutschen Kaisern und Königen der Kurpfalz ertheilten Privilegien.***)

Das deutet auf des oben genannten jungen Pfalzgrafen Friedrich †) frühe politische Reife hin.

*) Im Jahre 1441 finden wir Otto noch urkundlich als Vormund, aber ohne Angabe des Tages. Index diplom. Archivi Heidelberg. im Reichsarchiv Tom. I 234 (auch auf der Münchner Hof- und Staatsbibliothek zu haben).

**) Original im Reichsarchiv.

***) Arrodenn Archiv-Beschreibung im Reichs-Archiv.

†) Friedrich, geboren am 1. August 1425, zählte damals freilich erst 17 Jahre. — Vergl. oben S. 26 *** und Dr. L. Häufiger (a. a. O. I 330 f.) dann die Chronik Friedrich I. von Matthias von Kemnat in Bb. II Abth. I der Quellen und Erörterungen S. 15 f.

Am 14. August gl. J8. schloßen Herzog Johann und unser junger Pfalzgraf Friedrich — der Ort ist leider in der Urkunde nicht genannt, lag aber wohl in der Oberpfalz — letzterer Namens seines kurfürstlichen Bruders einen Münz-Vertrag ab, laut dessen in den nächsten 3 Jahren die vereinbarten Münzen in Amberg geschlagen werden sollten. *)

Das deutet darauf hin, daß, alter Haus-Sitte gemäß, **) der junge Pfalzgraf Friedrich im kurfürstlichen Präcipual-Bande der Oberpfalz jüngst erst zum Statthalter ernannt worden war.

In einem Nachtrag zu seinem Testamente vom 28. August 1426 hatte Kurfürst Ludwig III. ausdrücklich angeordnet, daß die Vicebomstelle in Amberg, dann die Landvogtei im Elsaß von seinem ältesten Sohne vor Andern dessen jüngern Brüdern übertragen werden sollen. ***) Da der junge Pfalzgraf Friedrich am 6. October 1443 dem Wunsche seines kurfürstlichen Bruders zufolge auf die im väterlichen Testamente vom 28. August 1426 ihm zugewiesenen Gebietstheile vorläufig auf 8 Jahre Verzicht leistete †) und dafür vom kurfürstlichen Hofe entsprechende Verpflegung erhielt, so scheint in der oberpfälzischen Statthalter-Angelegenheit um diese Zeit eine neue Wendung eingetreten zu sein.

Wirklich erschien Ludwig IV. in der zweiten Hälfte des Monats October persönlich in seinem oberpfälzischen Erblande.

Am 21. dieses Monats bekundete er, daß er als ein Fürst und Lehensherr des Landes die vom Pfarrer und der Gemeinde zu Kemnat dortselbst gemachte Mes-

*) Original im Reichsarchiv.

**) Vergl. oben S. 4.

***) Original im k. geh. Staatsarchiv.

†) Beilage 24 zum zweiten Theile der Rechtl. Ausführung der Pfalz-Birkensfeld. bevorstehenden Succession In dem Herzogthum Zweibrücken zc. 1729 S. 48. Vergl. Dr. L. Menzel Regesten zur Geschichte Friedrich's I. Bd. II. Abth. II S. 213 der Quellen und Erörterungen.

Stiftung bestätigt habe,*) und sagte am 23. gleichen Monats dem Bamberger-Bischofe die Wiederlösung der ihm vom Ritter Heymeran von Rothaft zu Wernberg verkauften Pfandschaft und Gerechtigkeit zu Bilsed zu.**)

Deutet dies Alles nicht auf's Unzweideutigste an, daß Ludwig IV. mit erreichter Volljährigkeit sofort die Regierung auch im Kur-Antheile der Oberpfalz selbstständig angetreten habe?

Unterstützt wird diese Annahme noch überdies dadurch, daß Herzog Johann sich seit dem März 1442 urkundlich meist nur mehr in Neumarkt treffen läßt.

Am 13. März des darauffolgenden Jahres segnete der Herzog nach einem sehr bewegten politischen Leben das Zeitliche im Benediktiner-Kloster zu Kastl.

Wir haben in den vorausgehenden Blättern Johann als einen ebenso ehrgeizigen wie thatkräftigen Fürsten kennen gelernt, der für seine Zeit als sehr bedeutend erscheint und wohl längst schon verdient hätte, daß man ihm ein eigenes biographisches Denkmal setzte.

Er vererbte seine oberpfälzischen Lande auf seinen einzigen Sohn Christoph, König von Dänemark, Schweden und Norwegen. Dessen Statthalter darin waren Ritter Hans von Parsperg und Ritter Martin von Wildenstein, hiezu bestellt zu „Koppenhaben am sonntag nach d. h. creuztag als es funden ist“ (5. Mai) 1443.

König Christoph ließ sich in der Urkunde vernehmen „vnd nachdem als wir selbst bey demselben lannde zu Baiern nit gesehen vnd das regirn vnd aufrichten mögen, als wir gern täten.“

Die beiden Verweser sollten das Land von feinetswegen innehaben, mit Amtleuten besetzen und entsetzen, Gelübde und

*) Original im Reichsarchiv.

**) Original im Reichsarchiv.

Eide entgegennehmen, Rechnungen abhören und überhaupt in allen Sachen thun, als ob er selbst gegenwärtig wäre.

Er befahl allen Prälaten, Rittern, Knechten, Bürgermeistern, Bürgern u. den Landesverwesern gewärtig, unterthänig und behilflich zu sein. Hans von Parsperg sollte einen Schreiber bei sich haben und alle Lehnen in des Königs Namen leihen und Martin vom Wildenstein eventuell seine Stelle vertreten. *)

Letzterem als 1. Statthalter in der Oberpfalz begegnen wir zuerst in einer Urkunde vom 22. Mai gl. J. In eben dieser Urkunde erscheint der junge Pfalzgraf Friedrich als in der Oberpfalz begütert, denn der zweite oberpfälzische Statthalter Königs Christoph und der Landrichter von Lengfeld, Jörg Muracher sprechen im Streite der beiden Paulstorfer zu Kürn wegen des Pfalzgrafen Friedrich Armlenten zu Stullen, **) daß diesem Erstere wegen der den gedachten Armlenten zugefügten Beschädigung zu Ehren und Rechten sein sollen. ***)

Unterm 3. Juli kommt neben Martin vom Wildenstein als Statthalter Königs Christoph auch Hans von Parsperg urkundlich vor; †) Martin zugleich als Landrichter von Sulzbach; aber König Christoph, dem diese Landesverwesung nicht taugen mochte, befann sich endlich eines Bessern und ernannte am Dienstag nach St. Gallentag des Jahres 1447 (17. Oktober) „zur heyligen habe“ seinen Oheim Herzog Otto zum Vicecom über seine Lande und Leute zu Bayern auf die nächstfolgenden drei Jahre von St. Martin an.

*) Original im Reichsarchiv.

**) Das jetzige Kirchdorf Stullen Bezirksamts Nabburg.

***) Auch diese und die sonst erwähnten Urkunden sind im Reichsarchiv zu treffen. Am 23. Oktober 1443 kam die Sache zur gerichtlichen Verhandlung. Walther von Kürnheim kurfürstl. Vicecom in Amberg, welcher den Pfalzgrafen Friedrich vertrat, wurde angewiesen, seinen Beweis besser zu begründen.

†) Dr. L. Häufiger (a. a. O. I 324 f.).

Die Bedingungen dieser Bestallung für Herzog Otto sind so ziemlich die nämlichen, welche im Jahre 1437 zwischen Otto und Königs Christoph Vater Herzog Johann vereinbart worden waren. *) Herzog Otto sollte alle Einnahmen, Nutzungen und Giltten der Lande beziehen, dafür aber dieselben auf seine Kosten regieren. 2000 fl. sind jährlich an König Christoph hinauszuzahlen. Der Balczberg soll bei der Herrlichkeit Sulzbach, wohin er von Alters gehört, erhalten werden**) und hat Herzog Otto nach Ablauf der drei Jahre die Lande wieder in die Hände der hierzu vom König Bezeichneten zu übergeben.***)

Es ist bekannt, daß König Christoph bereits am 6. Jan. 1448 zu Helsingborg starb und seine oberpfälzischen Lande an seine beiden Oheime Stephan und Otto erbweise übergiengen, dann daß Stephan am 6. Juni 1448 seinen Antheil an Königs Christoph oberpfälzischen Landen dem Herzog Otto für 96000 fl. verkaufte.

So glatt aber, wie Johannis, Heinz und Häuser u. zu verstehen geben, ist's in dieser Erbschaftsache doch nicht hergegangen. Eine Urkunde vom Jahre 1448 (die Angabe des Tages fehlt leider, aber sie kann nicht über den 6. — 25. Juni d. J8. hinausfallen) giebt hierüber ganz interessante Streiflichter.

Kurfürst Ludwig IV. beanspruchte die Erblande mit Ausschluß seiner beiden Oheime für sich allein und erließ sofort an die oberpfälzische Landschaft (nicht kurfürstlichen Antheiles) die Aufforderung, ihm mit Gelübde und Eid zu huldigen. Hierauf antwortete ihm die Landschaft, daß gleich nach Königs Christoph ihres gnädigsten Herrn Tod die Herzoge Stephan und Otto als desselben nächstgeborne Erben in

*) Vergl. oben S. 52 ff.

**) Vergl. oben S. 38 f.

***) Oberpfälz. Copialbuch im Reichsarchiv.

ihrem Lande zusammen gekommen wären, *) um behufs Regelung der Hinterlassenschaft Christoph's das Dienfame vorzutreten.

Einer Aufforderung, den vom Pfalzgrafen Friedrich in seinem und seines kurfürstl. Bruders Namen nach Nürnberg vorgeschlagenen Tag zu besuchen, wo Friedrich vor dem Markgrafen (Albrecht) von Brandenburg als einem Schiedsrichter in der Sache ein Drittel der lebiggewordenen Lande forderte, sei ein Theil der Landschaft nachgekommen.**)

Wir kennen den fernern Gang der Verhandlungen nicht. Thatsache ist, daß, wie schon bemerkt, Herzog Stephan bereits am 6. Juni 1448 seinen Länder-Antheil an seinen Bruder Otto verkaufte.

Sonach schiene Ludwig IV. von weiterer Geltendmachung seiner Erbansprüche zurückgetreten zu sein und wären Königs Christoph Lande in der Oberpfalz ohne Weiteres, wie Heintz sagt, „nach der damals im pfälzischen Haus noch geltenden Gradualsuccession“ (***) seinen beiden Oheimen zugefallen.

Dem war nicht so, denn als Herzog Stephan am 6. Juni seinen Antheil an Herzog Otto für die Summe von 96000 rhein. Gulden verkaufte, wovon 40000 fl. in mehreren Fristen baar zu entrichten kamen, für den Rest aber von Otto's rhein-pfälzischen Gebietstheilen die Burg und Stadt Wisloch, Wellersau und Stralenberg †) die Schlößer, Schriesheim Stadt und Vorstadt, Schloß und Dorf Heintzbach, dann dessen Zollantheile zu Raub und Bacherath verpfändet wurden, ††)

*) Otto war sicher seit October 1447 aus seiner Statthalterei nicht mehr fortgekommen.

**) Beilage D der abgenöthigten und geschichtsmäßigen gründlichen Untersuchung einer s. g. Rupertinischen Konstitution 1727. S. 75 f.

***) A. a. D. S. 186.

†) Da beide Schlößer vom Stift zu Speier, dann vom Abt zu Ellwangen zu Lehen giengen, versprach Otto, deren Einwilligung zum Verkauf zu erwirken.

††) Heintz a. a. D. S. 187 scheidet den Werth der einzelnen Pfandobjekte genau aus.

ließ Otto in die Kaufsverhandlungen folgende Bedingungen aufnehmen:

1) Da der Pfalzgraf, (d. h. der Kurfürst) Ludwig (IV.) und sein Bruder Herzog Friedrich meinen, des Landes Mit-erben zu sein, so verpflichtet sich Herzog Stephan „ob sie ihr Zuppruch mit Recht erlangten“ am Rauffchilling verhältniß-mäßigen Abzug zu gestatten.

2) Herzog Stephan muß nach Uebergabe bez. Uebernahme des Kaufbriefes und der Schuldurkunde seinem Bruder eine schriftliche Aufforderung behändigen, zufolge welcher die Prä-laten, Ritter, Städte und Landschaft zu Bayern in Zukunft bloß mehr dem Herzog Otto gehorsam und gewärtig sein sollen; desgleichen

3) einen Befehl an die Domherren zu Regensburg, das ihnen von König Christoph anvertraute Archiv der ober-pfälzischen Lande dem Herzog Otto zu überantworten. *)

Drei Wochen später, am 25. Juni bestätigte Herzog Stephan von Wachenheim aus obigen Erbkauf, bekennt mit Schöffern, Städten, Gülten, Bürgschaften und Verschreibungen bezahlt zu sein, verzichtet auf seine oberpfälzischen Erb-lande und verspricht mit seinen beiden Söhnen Friedrich und Ludwig dem Bruder und Onkel Otto Gewährschaft zu leisten. Am Schluß verweisen sie ihre bisherigen Erb-Untertanen in der Oberpfalz an Herzog Otto als neuen und alleinigen Landesherrn und sagen jene von ihrem Eide und allem Pflicht-verhältniß völlig los und ledig. **)

Aus der oben ***) allegirten 1c. Untersuchung lernen wir noch einige Urkunden kennen, durch welche dieses stattliche Kaufgeschäft zum Abschluß gebracht wurde.

*) Gröndl. Gegen-Ableinung Der in der Welbentischen Successions-Sach Auff das Churffst. Pfälzische an Pfalz-Sulzbach-Abgelassene Schreiben 1c. 1727. Beilage XXVI S. 57 ff.

**) Beilage E S. 76 ff. der oben S. 67 **) erwähnten Unter-suchung.

***) S. 67 **

Unterm 16. August 1448 fertigte Herzog Otto zu Welfersau für seinen Bruder Stephan eine Urkunde, worin er demselben übergab verschrieb und zustellte 1110 fl. jährl. Gülten aus der Pfalz und aus den Zölln zu Bacherach und Raub „von des kauffß und landts wegen zu Behrn“ das ihm zu seinem Theil von König Christoph anerstorben ist und er (Otto) käuflich an sich gebracht hat, dann diese Gültverschreibungen selbst mit Allem, was noch an Schriftstücken dazu gehörte.

Zugleich bekennt Otto, daß er hievon zur Wissenschaft und Darnachachtung seinen Vetter den Kurfürsten, die Zoltschreiber, dann die Bürgermeister u. der ihm für die Zollegfälle verschriebenen Orte verständigt und daß ihm Herzog Stephan für 22200 fl. den Wiederkauf bewilligt habe. *)

Wohl am gleichen Tage betweist und verschreibt Herzog Otto seinem Bruder Stephan „von des landts vnd kauffß wegen zu Bayern“ weitere 200 fl. auf den schon genannten Zölln, welche ihm vormals von dazu berufenen Schiedsrichtern in einem Streit mit seinem Bruder Ludwig III. zugesprochen worden waren. Auch hier behielt sich Herzog Otto das Wiederlösungsrecht mit 4000 fl. Rh. vor und setzte seinem Bruder Stephan zu größerer Sicherheit vier Bürgen. **)

Am 17. August (1448) folgte die urkundliche Versicherung Herzogs Stephan und seiner zwei schon erwähnten Söhne, daß sie ihrem Bruder und Oheim Otto mit der Wiederlösung der 1110 fl. jährl. Gülten aus den Zölln zu Bacherach und

*) Gründliche Untersuchung einer f. g. Rupertinischen Konstitution Beilage S S. 96 f.

**) Eben genannte Untersuchung Beilage T S. 97 ff. Vergl. Lehmann Geschichte des Herzogthums Zweibrücken S. 76. Daß auch die dem Herzog Stephan für einen Theil des Kaufschillings verpfändeten Orte dortmals ihm wirklich eingeräumt wurden, leidet keinen Zweifel. In den Urkunden-Beilagen S. und T kommt hievon allerdings nichts vor. Vergl. jedoch die Errata et Emendanda zur gründlichen u. Untersuchung.

Kauf stets gehorsam und gewärtig sein wollen. *) Den Ansprüchen, welche die Kurpfalz auf Königs Christoph oberpfälzische Lande erhob, galt noch eine weitere Urkunde der Brüder Stephan (mit seinen zwei ältesten Söhnen) und Otto vom 1. September 1448, worin sie übereinkamen, gegen diese Ansprüche, ob sie auf den ganzen Erbfall oder einen Theil davon giengen, einander die nächsten 10 Jahr behülflich zu sein.

Gewänne die Kurpfalz im Rechtswege das ganze Land, so wird der Erbkauf in allen seinen Theilen wieder rückgängig und also der frühere Zustand herbeigeführt. Falls aber der Kurfürst nur ein Drittel des Landes erringen sollte, mindert sich darum der Kauffchilling im gleichen Verhältnisse. Dies gilt auch von sonst jedem geringern oder größern Theile, der an die Kur fällt.

Wenn die Ansprüche der letztern innerhalb der nächsten 10 Jahre nicht bereinigt sein sollten, so dauert die gegenseitige Unterstützung der Brüder Stephan und Otto fort, bis die Erbschafts-Angelegenheit definitiv geordnet sein **) wird.

Mit diesem Vertrage schließt sich für uns die Reihe der auf den 1448 bethätigten Verkauf eines Theiles der Oberpfalz bezüglichen Urkunden. Es schließt damit zugleich unsere Monographie über diese uralte bayerische Provinz, deren Geschichte für die Zeit von 1404 bis 1448, also für beinahe ein halbes Jahrhundert mit gegenwärtigen Zeilen manche nicht unwillkommene Bereicherung erfahren haben dürfte.

Möge der mit reblichem Willen in den vaterländischen Boden gestreute Samen provinziell-geschichtlicher Forschung zum Heile der Oberpfalz, zum Heile Bayerns unseres heißgeliebten Vaterlandes überall gute Früchte tragen!

*) Gründliche Untersuchung ic. Beilage U S.

**) Gründliche Gegenableinung ic. Beilage XXVII S. 60 ff.

Anhang.

Achtzehn noch ungedruckte Urkunden und
beziehungsweise Regesten.

Nro. 1 — XVIII incl.

1911

1911

1911

I.

1410, April 28.

Pfalzgraf Johann bestätigt, erneuert und confirmirt der Geistlichkeit in seinen Landen, namentlich in dem Kapitel zu Sulzbach alle von seinen Vorfahren herstammenden Freiheiten und Gnaden, insbesondere bezüglich letztwilliger Verfügungen.

Wir Johans von gots gnaden pfaltzgrave bei Rhein und hertzog in Beiern bekennen und thun kund öffentlich mit disem brief für uns und unser erben und nachkommen allen den, die in sehent oder hörent lesen, das wir dem allmechtigen gotte zu lobe, pfefflicher wirdikeit zu ehrn, zu beschirmunge und beheltnusse und allermeist umb dess willen, das sie dem allmechtigen gotte unserm schoffer [schopfer] in geistlicher ordnung und wirdikeit und in irem wesen deste geruwiclicher und andechtiglicher gedienen, sinen lob vollebringen und auch für uns, unser altfordern und nachkommen selen deste flissiclicher und williclicher gebitten mögen und auch sollen, und haben darumb allen und iglichen pastorn pfarrern vicariern und priestern, die in unserm lande und herrschafft und mit namen in daz capitel und libertete*) gein Sulzbach gehören, das priester sind, alle und jegliche ire freiheit und gnade, die sie von unsern altfordern und furfaren seliger gedechtnisse erworben haben, von besondern unsern gnaden bestetigt, verneuert und confirmiret, bestetigen verneuern und confirmiren in die wissentlich in craft dis

*) Libertas i. e. districtus loci alicujus, intra quem incolae libertate, privilegio ac jure civitatis gaudent. Jo. Christ. Adelung, Glossarium manuale ad Scriptt. Med. et Inf. Latinitatis IV 398.

briefs, also daz sie und ire nachkomen alle und ir iglicher besunder an allen iren guettern liegende und varende von uns unsern erben unsern nachkumen und ambleut unbeschwert ungehindert und one alle ungewonliche und nicht herkomene vogteien und scharwerken, wie die genant sind, verliben sollend one geverde. und sie und egenant ire nachkomen alle und ir iglicher besunder mögent auch dieselbe ire habe und gut, wie die genant sind, ligende oder varende und die sie nach irem tod lasset, bei irn lebtagen schaffen setzen ordinieren und geben iren schuldnern iren erben oder wem sie wöllent, und ine das allerfüglichsste ist nach irem willen. und dieselben ire verschaffte gut und habe sollent auch erben an alle die ende und stete, dahin sie dann gesetzt und geschafft haben ungehindert von uns unsern erben und nachkomen unsern amblüten und einem iglichen in deheine weis ungeverde, doch mit beheltnus uns unsern erben und nachkomen und einem jeglichen, das solche gut und habe derselben priester allezeit, wenn sie die verschaffent, setzent oder gebent und an was stete die nach irem tode erbent, zinsē gülte pete und sterr geben und dienen sollent an alle die ende und in aller der massen, als hisdann geschehen ist und vor gethan hand ane alle geverde. dartzu so sollen und wöllent wir und unsere erben und nachkumen die obgenannt priesterschaft ire hab und alle die iren, wo sie die hant, bei recht behalten gen allermeniglich getreulich ane alles geverde und nicht gestatten, als ferre wir mögen, das sie jemand verunrechte leidige beschwere noch beschedige in deheine wise. und umb der egenanten gnade und freiheit willen so sollent die egenant pffahheit und ir nachkomen ewiclichen eins iglichen jars auf den montag nach dem sonntag als man singet in der heiligen kirchen quasimodo geniti zu vesperzeit in die ehegenant unser stat Sultz-

bach kumen und sollent alsdann daselbst gotte zu lobe und zu ehrn ein lange viglie und darnach des morgens an dem eritag sellmesse umb unser und der egenanten unser altvordern und nachkumen seelenheils willen singen und der getulich und mit andacht gedecken, und auch der egenanten priester ir iglicher desselben tags messe lesen. und wer es, daz der egenanten priester deheiner daran stümic wurde und zu den egenanten jarzeiten nicht keme und dabei were, noch einen andern erbarn priester an sein stat schickte, oder aber von dem dechant daselbs urlaub hette, derselben iglicher, welcher also säumig wurde, soll zu einer iglichen zeit zu pen verfallen sin und dem dechant desselben capitls betzalen ein halb pfund phening der obgenanten unser stat werunge. und wir gebietten herumb allen und iglichen unsern amtleuten und den unsern die itzund sind oder hernach werdend sambt und besunder, das sie die egenant pfaffheit bei disen unsern und unser altvordern und furfarn gnaden und freiheiten ungehindert bliben lassen, noch in die ietz oder hernach vberfaren, sondern sie getulich von unsern wegen dabei behalten als lieb in unser hulde sy. und des zu orkund und steter uestikeit geben wir in und irn nachkumen für uns unser erben und nachkomen diesen brief versiegelten mit unserm anhangenden ingesigel, der geben ist zu Amberg am montag vor sant Walburgen tag in dem jare als man zallte nach Christi gburte vierzehenhundert vnd in dem zehenden jare.

(Aus dem f. g. Neuburger-Copialbuche Nro. 142 im k. b. Reichsarchive.)

II.

1411, September 26.

Kurfürst Ludwig III. einigt sich mit seinem Bruder Johann über verschiedene zwischen ihnen wegen ihrer oberpfälzischen Gebiets-
theile entstandene Streitpunkte.

Wir Ludwig von gots gnaden pfaltzgrave by Rine des heiligen Romischen richs ertztruchsefs und hertzog in Beyern und wir Johans auch von gots gnaden pfaltzgrave by Rine und hertzog in Beyern gebrüdere bekennen und tün kint offenbar mit disem briefe allen den, die yn sehent oder horent lesen: als die syeben die unser lieber herre und vatter selige her Ruprecht Romischer künig darzu geben hat, ein ordenunge zwuschen uns und unsern lieben brüdern nach desselben unsers lieben herren und vatters seligen bevelhnifs gemacht hant, darynne wir zwene in etlichen artickeln, als die dann hernach geschriben sten, in dem lande zu Beyern yre gegen einander gewest sin, haben wir uns umb dieselben artickele fruntlich miteinander vercynt und sin darumb yberkommen in der mafse, als hernach geschriben stet. zum ersten von der lantschranne zu Amberg und zu Lengefeld wegen sin wir uberkommen, das die sollen bliben und sich alle slofse lute und gütere, in denselben lantschranen gelegen, verantworten, als sie dann bisher getan han und von alter herkommen ist. item von der lantschranen wegen zu Nappurg und zu Nuwenburg, die dann ein lantrichter bissher besessen hat, sin wir uberkommen, das wir hertzog Ludwig unser lantschranne sollen haben zu Nappurg und sich alle die slofse lute und gutere, die dann in den gerichtten Nappurg und Murach gelegen sin verantworten sollen. item so sollen wir hertzog Johans vnser lantschranne zu Nuwenburg haben, darynne sollen sich verantworten der Tennesperg Dreiswitz und alle andere

slosse lüte und gütere, die uns hertzog Johansen zugesprochen und angefallen und uferhalb den zwein gerichtten Nappurg und Murach gelegen sin. item von der kirchen und des pfarrers wegen zu Nappurg sin wir überkommen, das wir hertzog Johans unser vogtgülte daruff haben sollen, mit namen sehs pfunt Regenspurger pfenninge, und sollen auch fürbafser zu dem pfarrer nicht me zu sprechen haben an scharwercken noch andern sachen. item desglichen sollen wir hertzog Johans unser vogtgulte haben uff der kirchen zu Viechtach und sollen auch dieselben kirchen lihen als von des Tennespergs wegen, als die dann die Paelstorffer vor geliehen haben. und wir sollen sust nicht mer mit scharwercken oder andern sachen zu dem pfarrer zu sprechen haben. item umb die zwo kirchen Kempnathen und Schmidgadmen, in dem gerichte zu Nappurg gelegen, sin wir überkommen, das wir hertzog Johans dieselben zwo kirchen lihen sollen und der vogtherre sin und alle scharwerck und andere sachen dartuff haben, als dann die Paelstorffer vor daruff gehabt haben. item von der wyher wegen zu Nappurg sin wir überkommen, das wir hertzog Johans dieselben wyher haben und uns die zugehoren sollen; die wil die uff dem grunde ligen, der gein dem Tennesperg gehört. item umb die gütere, die in den gerichtten Nappurg und Murach gelegen sin und von alter her zum Tennesperg gehort haben, die sollen auch noch dahin gehoren und uns hertzog Johanssen bliben; usgenommen mit dem gerichte sal iglichs gut gehoren und bliben, darynne ez dann gelegen ist und von alter hin gehört hat und herkommen ist. item umb die behusunge der scheffrye zu Sigentann, dieselbe behusunge wir hertzog Johans uff unsers bruders hertzog Ludwigs boden und grunt geslagen han, sin wir überkommen, das wir hertzog Ludwig dem egenant unserm bruder hertzog Johans

gegonnet han die vorgeschriben behusunge sine lebtage daruff zu haben und lassen sten, und nach sinem tode sol der grund und bodem gein Ruden gehören, als von alter herkomen ist. item von der Hünspurg wegen, da bekennen wir hertzog Johans, das die mit andern slofen zu der Pfaltz verschrieben ist und wir wollen auch die zil unsers bruder hertzog Ludwigs handen bringen, so wir erste mogen. were aber, das unser liebe husfrawe und gemahel frauwe Katherin von Pomern, der dieselbe veste mit andern slofen und gütern zu irem wydem verschrieben ist, von todes wegen abgienge, ee wir die egenant veste Hünspurg zu unsers egenanten bruders hertzog Ludwigs handen bracht hetten, so sal dieselbe veste nach irem tode von stunden [stund an] und one hindernifs zu des obgenant vnsers bruder handen und gewalt gefallen. item von der lehenschafft wegen, die gein Hoefels gehören, sin wir uberkommen, das wir hertzog Johans dieselben lehen lihen sollen, wo die gelegen sin. item von der lehenschafft wegen Wiltstein Schonstein und Waldaw, die sollen wir hertzog Ludwig lihen. item von der hundert gulden gelts wegen, die man Erhart Vorster zum Nuwenhufs sin lebtage jerlich verschrieben hat zu geben, sin wir uberkommen, das wir die beide miteinander jerlich ufrichten und unser iglicher funffzig gulden jerlich daran geben sollen. item von des closters wegen zu Castell sin wir uberkommen, das wir hertzog Ludwig desselben closters vogt und herre sin sollen und sollen auch dasselbe closter und alle die gutere, die in unserm lande herschaft und gericht gelegen sin und dem egenanten closter zugehoren, von unser Pfaltz wegen gein Amberg getruweliche versprechen und sie auch daby verlihen lassen, als der brieff ufswiset, der yn unser lieber herre und vatter selige vor czyten geben hat. so sollen wir hertzog Johans alle die gutere und des vor-

genanten closters arme lüte, die zu dem egenanten closter gehören, getrülichen versprechen, die dann in unserm lande herschaft und gerichtten gelegen sin und sollen sie auch daby verliben lassen, als dann der vorgenant brieff ufswiset, den yn unser lieber herre und vatter selige daruber geben hat. und des alles zu orkunde und vestem gezugnifs so haben wir die obgenanten hertzog Ludwig und hertzog Hans unser ingesigele an disen brieff tun hencken, der geben ist zu Heidelberg als man schreib nach Cristi geburte virczehnhundert und eylff jare off den samstag vor fant Michelstag . . .

(Original mit 2 Siegeln im Reichsarchiv.)

III.

1412, März 16.

König Wenzel nimmt in einen mit dem Pfalzgrafen Johann abgeschlossenen Frieden auch die Städte Amberg, Nabburg etc. auf.

Wir Wentzlaw von gottes gnaden Romischer konig zu allen tzeitten merer des reichs und kunig zu Beheim bekenen und tun kunt offenlich mit disem brieff allen den, die ine sehen oder horen lesen, das wir mit wolbedachtem mute gutem rate und rechter wissen die burgermeister und rete der stete Amberg Nabpurg und der andern stete schlossen und gebieten pflegere und amptlewte, die zu der Pfaltz, in Beiern gelegen, gehören, in dem fride, als den der hochgebornen Ernst pfaltzgrave bey Rein und hertzog in Beiern unser lieber swager und furste zwischen uns unserm cunigreich und der cron ze Beheim und allen unsern landen und lewten an eyem, uns dem hochgebornem Johannsen phaltzgraven bey Rein und hertzogen in Beiern und

allen seinen landen und lewten an dem andern teil beredt betaydingt und gemacht hat, genomen und empfangen haben nemen und empfahen sie darein in crafft ditz brieffs also, das sie desselben friedes geniessen und gebrauchen sollen, als das der brieff, den uns der egenant unser lieber swager und furst hertzog Ernste uber denselben friede gegeben hat, inhelt und ufsweyfst, denselben fried auch die genanten stete und schlosse für sich ire gebieten pfleger und amptlewt, die zu der Pfaltz als oben geschryben stett in Beiern gelegen gehoren zu halden und zu volfuoren versigelt haben unvruckt und one alles geverde, als er begriffen ist. mit urkund ditz brieffs versigilt mit unserm ufgedrucktem ingesigel geben zu Prag nach Cristus gepurt viertzehnhondert jar und darnach in dem zwolfften jar des mitwochs nach sonntag als man singet letare, unser reich des Romischen in dem sechsunddreyssigsten und des Behamischen in dem newnundviertzigsten jaren.

(Aus dem oberpfälz Copialbuche No. 17 im Reichsarchiv.)

IV.

1417, Juni 25.

Hans Irher bürger zu Amberg verkauft dem vesten vnd weisen Ruprecht von Wölffring zur zeit richter und landschreiber zu Amberg für herzog Ludwig zur veste, die jetzt daselbst gebaut wird, seine hofrait und seinen garten an der stadtmauer gelegen als nunmehr freies eigen um 27 fl pfennige Amberger stadtwährung, nachdem er (Irher) den zum Ave Maria pflichtigenzins mit einwilligung des Ave Maria verwesers Chunrat Pirner vorher abgelöst hatte.

G. mit des gerichts insiegel der stadt Amberg besiegelt des freytags nach s. Johanstag zu sunbenden.

(Aus demselben oberpfälz. Copialbuche.)

V.

1417, November 14.

Uffzeichnung, wie die Irrungen zwischen pfaltzgraß Ludwigen und pfaltzgraß Johannsen gebrüdere von wegen des closters zu Castel, dessen ein ieder vogt und herr sein wollen, verglichen sint. nemlichen, das pfaltzgraß Ludwig. von könig Sygmunden zu einen vogt und hern uber vorbemelt closter gesetzt sey worden. geben unter des abts zu Enstorff Insigel ao. 1417.

Eis ist zu mercken: als der allerdurchlewchtigst und hochgeporn fürst guter gedechtnus herr Ruprecht Römischer könig von todts wegen abging und die vier hochgepornen fürsten, sein stün, lant und lewt getailten, do wart in dem taylen detselbenmals des closters zu Castel nicht gedacht. als nu der hochgeporn fürst hertzog Johanns und der vitztum von Amberg herauf von Haydelberg komen, do die taylung geschehen wafs, do legt der ytzgenant herr hertzog Johanns ein stewr auf sein lant und bertiff den abt von Castel und sprach ym zu, er schölt der stewr auch willig sein, dafs wolt er bast hinfür umb yn undt sein gottshaus bedencken. dartüber antwortt der apt, er wolt im keiner stewer erkennen noch schuldig sein, wann er noch nicht west, auf welchem tayl er pleiben würdt und welcher herr unter yn zweyn seins gottshaus vogt scholt sein. do antwort der hochgeporn fürst hertzog Johanns, er wer des closters vogt, wann es in seinen lant gelegen wer, und do wer kein widerred weder von seinen pruder, weder von anders nymants, und wolt auch das gottshaus halten pey seinen freiheiten rechten und gewonheiten, als es von alter herkommen wer. das glawbt im der apt, als er denn einem fürsten und herren des pilleich glewbig scholt sein und verwing sich einer stewer von seinen armen lewten eingepringen, wo er die gelegen hat, und im die furbafs zugeben. do ward im aufgesetzt zwayhundert gulden,

als sie dann ir vatter seeliger und ander ire vorfordern von alter her umb dieselben sum oder etwie dick newr umb hundert gulden und nicht höher gestewert haben. als nu die stewr geviel, do hett der apt willen, er wolt denselben hern hertzog Johannsen von dem Römischen künig zu einer merern bestetigung gevordert haben nach aufweisung ir[er] prief und hautvest. unterdeß beruft der vitztum von Amberg den apt zu ym und sprach im hertlich zu, er und sein gottshaus gehörten zu der Pfaltz und er hett sich seinem rechten hern entfremdet, und wer er ein lay, man schölt im darumb hertlich straffen. und ander swere und herte wort genug. do antwurtt der apt und sprach, er hett sich nymants entfremdet, hertzog Johams hett in beruft, als er von dem Reyn herauf kom. dafs geschach umb Martini und hett in ervordert, als oben geschriben ist. dem hett er auch glawbt als einem fürsten, und der vitztum hett dafs lassen ansten wol achzehen wochen, dafs ist von sant Marteins tag untz in die ersten vastwochen, und hett im darumb nye zuegesprochen. und hett er im ein wort darumb zugesprochen oder verschriben, er hett sich gegen hertzog Johannsen keiner stewer oder in khaynerlay anders erkennen. pey der red. waren zwen von Amberg des rats. darnach aufhielt sich der apt gegen peyden herschafften als verr, dafs im der egenant herr hertzog Johanns verschraib umb dinst, denselben gleich auch der vitztum, der er kayns tun wolt, dann es wtrdt auftragen, wer sein und seins gottshaus vogt wer. darumb sie auch auf bayden taylen sein armlewt pfentent, der ein in Sultzpacher gericht, der ander in Helffenberger. das stund als lang, untz das sie selben der egenant herr hertzog Johanns und der vitztum aynig wurden und dem apt uf payden taylen verschriben, dafs er den Schechsen denselbenmals sein kelner, nu apt zu Enstorff, schölt mit yn schieken

gen Haydelberg mit des gottshaußs priefen, freiheiten, das es hatt von pebsten kinigen und kaysern. als der Schechs hinab kom und nicht anderst gewalts hett, denn die prief zu füren und weisen, do ward ym von eim tayl zugesprochen, er schölt in zu einen hern und vogt nemen, so wolt er dem gottshaußs fürderleich sein und getrewlich hanthaben. darumb antwurt der Schechs, er het sein keinen gewalt, dafs er ainen vor den andern nem, wann im dafs nicht entfolhen wer. wie sie aber aynig würden, also das ir ayner des closters und seiner armenlewt vogt wer, als von alter herkommen ist, dafs wer seines apts und prüder, des er hoffet, guter will. darnach wardt im nicht mer zugesprochen. so wardt er auch nye berufft in den rat, dan als viel man aufsprach. do wardt im gesagt, hertzog Ludweig wer des closters vogt vor der handel der taylung, und der herren verpriefen gegeneinander, das geschach alles hinter ym, alles gantzlich ohn seinen willen wilsen und wortt, als er defs noch hewt willig ist zuerweysen mit seinen aydt, oder wie er das mit recht erweisen soll. derselb Schechs kom also haim und sagt seinen apt und prüdern, hertzog Ludweig wer ir und ires gottshaußs gttter und lewt vogt und herr. daran hett der apt und convent ain bentig. darnach in acht tagen kom der altmann Kempnater gen Castel. do fragt in der apt, wie sich hertzog Johans des closters derwegen hett. do antwurt altman Kempnater, er hett sich defs noch nicht gar erwegen und erzelet, wie sich die herren gegeneinander verprieft hetten von des closters wegen, nach dem als außsen an dem prief verzeichent ist. do sprach der apt: *traw mir nicht, dafs wer ein teding, die des gottshaußs verderben wer und nymmer uberwintde.* do sprach der Schechs: *her Kempnater, ir sey des gottshaußs vogt, dafs scholt ir mir pilleich zu Haydelberg haben kundt geton und davor gewarnet*

haben, als er das dem gottshaus schuldig seyt, so hett ich das widersprochen nach allem meinem vermügen. do antwurtt der Kempnater und sprach, daran het man sich nicht kert, ob halt der apt selbs do nyden gewesen wer und das widersprochen hett. darnach des andern tags schickt der apt seiner conventprüder zwen gen Lengenvelt zu hertzog Johannsen und liefs do die taylung und das verpriefen öffentlich wideruffen, desgleich auch der apt zu stund verschraib dem hochgepornen hertzogen Ludweig gen. Haydelberg das widerruffen.

Zum andern mal tet der apt zu Mergenthaim, do pede genante fürsten gesamt wurden, zum dritten mal zu Amberg in der mofs, als ytzunt verzeichent ist und zu des gottshaus herkommen und gewonheit verzeichent gab, als das an einem andern prief begriefen ist. und in solcher weifs wiederrufft er auch das zum vierden mal zu Haydelberg und der apt nicht anders allweg begert, dann das die herren noch aynig würden, das ir ainer des gottshaus seiner güter und armerlewt, wie die genant wren oder wo die gelegen wren, als von alter her mit gewonhaiten kumen ist, vogt und herr wer. do das alles dem apt nicht gen mocht, do sagt er den obgenanten herren unter awgen zu Haydelberg, er wolt reitten zu dem Römischen künig, der des gottshaus oberigster vogt und herre ist, und wolt im den handel fürbringen und in pitten umb ein vogt seinem gottshaus gütern und armen lewten, als mit gewonheit herkommen wer. das widersprach der obgenanten hern kayner nicht. also rait der apt gen Lamparten zu künig Sygmundt und erwarb zu einem vogt den hochgepornen fürsten hertzog Ludweig pfaltzgrafen iber das gottshaus, apt prüder und hawfsgesindt und alle ir güter ynnen und aussen, wie die genant sein oder wo die gelegen sein, als aufweist die hantvest, die sie darüber von den

egenanten künig haben. uber dafs alles vermaint sich
 der obgeschriben hochgeporn fürst hertzog Johanns zu
 halten an dafs verpriefen, und vermaynt dartüber des
 closters armlewt zu bestewern, dafs detselben closters grofs
 verderblich schadt wer, als dafs begriffen ist an dem
 andern obverzaichten prief. begertt der apt und sein
 conventprüder nicht anderst, dann dafs der offtgenante
 herr hertzog Johanns sie lafs pleiben pey iren rechten,
 freyheiten und guten gewonheiten, die sie haben von
 pebsten künigen und kaysern. dewecht in aber, dafs er
 in das nicht schuldig wer, so pitten sie nicht anders,
 dann dafs er sich lafs bentigen an recht und yn, irem
 gottshauß und iren armenlewten dartüber kain gewalt
 oder unrecht zuziehe. detselben rechten wollen sie im
 gehorsam sein als pilleich mütlich und recht ist. zu
 urkundt dieser sag und handels versigelt mit des erwir-
 digen geistlichen herrn herrn Cunrats apts zu Enstorf
 anhangenden insigel, der das alles noch hewt also bestet
 und weisen will als ob engeschriben ist. nach Christi
 gepurt vierzehenhundert jar und darnach in dem syben-
 zehenden jar des sontags nach sant Marteins tag. Item
 von dets closters wegen zu Castel sein wir überkumen,
 dafs wir hertzog Ludweig detselben closters vogt und
 herre sein sullen und stillen auch dafselb closter und
 alle die gütter die in unsern lante herschafft und ge-
 richten gelegen sein und dem egenanten closter zugehören
 von unser Pfaltz wegen gen Amberg getrewlicchen ver-
 sprechen und sie auch dobei verleyben lassen, als der
 prief ufswisset den in unser lieber herr und vatter seligen
 vor zyten geben hatt. so sullen wir hertzog Johanns
 alle die gütter und des vorgeannten closters armlewte,
 die zu dem egenanten closter gehören getrewlicchen ver-
 sprechen, die dann in unserm lande herschafft und ge-
 richten gelegen sin und sullen sie auch doby verleiben

lassen, als dann der vorgenant brief usswiset, den in unser lieber herre und vatter selig darüber geben hatt.

(Copialbuch des Klosters Kastl im Reichsarchiv.)

VI.

1418. Mai 30.

König Sigmund nimmt den Herzog Johann wider dessen Bruder Ludwig III. in seinen Schirm und verbindet sich mit Ersterm zu Schutz und Trutz.

Wir Sigmund von gotts gnaden Römischer konig czu allen czeytten merer des reichs und zu Hungern Dalmacien Croacien etc. konig bekennen und thun kund offenbar mit disem brieff allen den, die in sehen oder hören lesen: wann der hochgeborn Johans pfalzgrave bey Rein und herczog in Bayern unser lieber oheim und fürste an uns pracht hat, wie das ime der hochgeborn Ludwig pfalzgrave bey Rein des heyligen Römischen reichs ercztruchsätz und herczog in Bayern unser lieber oheim und kurfürst sein pruder in ettwemanigem weg betrang und ungeleichs thue und im in das sein gegriffen hab und teglich greyff uber das, das yn an gleichen pillichen rechten nemlich vor uns und unsern fürsten wol bentigen wölt, und wann wir nu in sunder in unsern schirm genomen haben umb das, das er nicht verunrechtet werd, sunder bey gleich und recht beleyben mög, darumb so haben wir in vertröstet also, wer es, das er mit dem vorgenanten Ludwigen oder derselb Ludwig mit ime zu krieg und veintschafft keme umb das im des rechten aufzgieng vor uns und unsern fürsten und des auch nicht gehorsam sein wölt, so sollen und wölen wir dem obgenanten Johannsen mit ganzem ernst beholfen sein, und

auch unsern fürsten greven stetten und andern unsern und des reichs getrewen in unsern königlichen brieven bey einer pene und unser sweren ungnade zu vermayden gebieten in der pesten forme, wider den vorgenanten Johannsen noch sein helffer nit zu thun, sunder uns und im getrewlich und ernstlich beraten und beholfen zu sein und wir sollen noch wollen uns auch aufs demselben krieg nit stüen befriden oder befürwortten in keinen weg alles geverde hierin genczlich aufgescheiden. mit urkund diss brieffs versigelt mit unserm königlichen anhangendem insigel, geben zu Basell nach Crists gepurd vierzehenhundert jar und darnach in dem achtezehenden jare des nächsten montags nach gotzleychnamstag, unser reiche des Ungrischen etc. in dem zwayunddreyszigsten und des Römischen in dem achten jaren.

Ad mandatum domini regis Paulus de Tost.

(Original im Reichsarchiv.)

VII.

1425, Mal 13.

Kaiser Sigmund nimmt Herzog Johann in seine Dienste auf.

Wir Sigmund von gotts gnaden Romischer kunig zu allen zeiten merer des reichs und ze Hungern zu Behem Dalmacien Croacien etc. kunig enbietten dem hochgebornen Johannsen pfalntzgraven bey Rein und hertzen in Beyern unserm lieben oheim und fursten vnserer gnad und alles gut. wann wir angesehen haben redlikeit und vernunft, die wir an deiner lieb erkant haben und auch, das du uns zu diensten wol nutz bist und sein magst, darumb so haben wir dich zu unserem

diener aufgenommen und empfangen, nemen und empfahen dich mit rechter wissen in krafft disß brieffs und der worten, das du uns dester bequemlicher gedienen mugst, so versprechen und geloben wir dir, hinfur alle jar nach dato disß brieffs antzeheben zwey tausent Reinischer gulden aufs unserer kuniglichen kammer an vertziehen zu geben aufzurichten und zu betzalen. und das soll weren als lange das unser wille ist. mit urkund disß brieffs versigelt mit unserm kunlichem anhangendem ingesigel. geben zum Tatans an suntag vor dem heyligen ufferttag nach Christi geburt viertzehen hundert und darnach in dem funffundzwaintzigisten jaren, unser reiche des Hungroschen etc. in dem newnunddrissigisten, des Romischen in dem funfftzehenden und des Behemischen in dem funfften.

(Aus dem oberpfälz. Copialbuch Nr. 16 im Reichsarchiv.)

VIII.

1432, März 20.

Heinrich Nothafft zu Wernberg entscheidet mit noch andern Genannten die Streitigkeiten des Kurfürsten Ludwig III. mit dessen Bruder Herzog Johann verschiedener Punkte halber.

Ich Heinrich Notthafft zw Wernberg vicztumb zu Amberg tu kunt mit dem brif allen den, die in sehen oder hören lesen: als von solcher zuspruch wegen, darinnen die durchleuchtigen hochgeborn fürsten und herren her Ludwig pfalczgraff bey Rein des heiligen Römischen reichs ercztruchsess und fürscher der lande des Reins zw Swaben und des Frenckischen rechten und herczog in Beiren uff einem, und her Johannis auch pfalczgrave

bey Rein und herczog in Beiern etc. uff dem andern teyl gebrudern gewesst sind umb etlich stuck und sachen ir beyder lande und leute zw Beiren antreffend, die hernach gemeldet steen, darinnen yetweder derselben meiner gnadigen herren meynet, daz ime einfell und entziehung an seinem tail lands geschen von dem andern, und vormalen ir gnad zu beyderseite in denselben irrungen und spennen einen steten hindergang uff mich getan haben als uff einen obman, sy in den nachgeschriben sachen und stucken zu entscheiden, als auch das die anlafs brieff lauter aufweisen. daruff ich auch iren gnaden yecztag her gein Nüremberg bescheyden han, da haben ir gnad yeglicher sein teyls zwen seiner rete zu einem zusacz zu mir gegeben, sy in der gütlikeyt daraus zu entscheiden, damit ir gnad der sach und irrsall zu richtikeyt und eynigung komen, nemlich mein gnediger herre herczog Ludwig der pfalczgraf von seiner seyten die vesten Albrechten vom Eglofstein zu Reichenegk und Petern von Stetemberg, und mein gnediger herre herczog Johans seins tails den edeln hern Hadmaren herren zu Labor den jüngern und Jörigen Mistelbecken, also wie ich der obman und der zwsacz sy solicher irre und zwitracht entscheyden sprechen und machen, daz sy das getreulichen und stete hallten wöllen an alls geverd, als sy sich des auch zu beyderseit uff uns veranlasst und verschriben haben. und uff das so bekennen wir der obman und zusacz ynzgenant offenlichen mit dem brieff, daz wir der obgenant unsern gnedigen herren spruch und irrung gein einander mit fleis uffgenommen und gemerckt, und dartüber zwischen iren gnaden umb solich hernach geschriben spruch getreulich und ungeverlichen alle funff eintrechtlichen ussgesprochen haben und sprechen als hernach geschriben stet. zum ersten von des dorffs wegen zw Bamsendorff, das soll bleiben bey der kunt-

schafft und sag, als wir dann darumb geurteilt haben. item von des geleits wegen zu Nappurg und Dreswitz sprehen wir, daz ein pfleger zu Nappurg von unsers gnedigen herren pfallezgraven wegen von dem pach underhalb Hirsaw fließend daselbst ufsm weyer geleiten sol biz gein Witschaw und von Witschaw wider biz zu demselben pach alle die, dy gein Sulczbach zucziehen; aber welche gein Amberg, die sol er oder ein lantrichter zu Amberg geleiten biz gein Amberg und wider von Amberg biz gein Witschaw. so sol ein pfleger von Dreswicz von vnsers gnedigen herren herczog Johansen wegen gewalt haben zu geleiten von der Rehlich biz gein Witschaw und von Witschaw wider biz zu der Rehlich. ob dann die pfleger mit einander aynig werden, das einer ganz hin und der ander herwider geleite, das mtigen sy wol thun, doch unshaden und unentgolten unsern gnedigen herren an iren rechten und herlikeyten, als vor geschriben steet. item von der Fochsmul wegen die sol bey unsern herren pfallezgraven und seinen erben bleiben und sein gnad sol maht haben, die von dem abbt zu Waltsachsen zu lösen in der mass, als unser herr herczog Johans die gewalt gehabt hat zu lösen, ob die seinen gnaden zugestanden solt sein. und darauff sol unser gnediger herre pfallezgraf unserm gnedigen herren herczog Johannsen geben dreyhundert guldein Reinisch zwischen hie und pfingsten schirkünftig. item von der höllezger wegen, die auch also in irrung ligen gein Waldegk und gein Pargkstein sprechen wir, daz es darumb sol besteen und bleiben in mass, als es vor darumb angestanden ist biz her, oder unser benante gnädig herren mtigen darinnen hawen und verkolen lassen uff gleichen pfenning, ob sy anders des mit einander eynig werden, also daz daraus ein halbteil gevelle gein Waldegk und der ander halbteil gein Bargstein. item als die von Luczeloe und Lauterhoven recht sprechen und erteilen umb grundt und podem

sprechen wir, daz man darumb in dem lantgericht zu Amberg und sunst nyendert in keinen marckt-oder dorffgerichten rechten sol, es sey dann, daz sy gut urkundt und brieff darumb furbringen, daz sy des gefreyet und bestett sind von unser gnedigen herren vorfarn und eltern. item umb das hollez bey der Heinspurg, genant das Tanach, sprechen wir, daz dasselb hollez bleiben sol halbs bey unserm herren pfallezgraven und halbs bey unserm herren herczog Johansen. und ich obgenanter Heinrich Nothafft sol das teilen in zwey teil ungeverlich und von yeglichs herren seiten zwen darzu nemen und dieselben zwen teil dann mit marchstein uszeichnen und unterscheiden also, daz auch yetweder der herren ungeirret weg und steg zu seinem teil haben sol durch des andern teil oder wo des not thut ungeverde. item umb die meyerstat bey Heinspurg, die unser herre herczog Johans dem Ludwice seinem schreiber verhihen hab, sprechen wir, daz vnsers herren pfallezgrafen teil zusampt unsers herren herczog Johanssen teil dem benanten Ludwice Anhart und seinen erben bleiben sol. item von der hemmer wegen, die dy von Amberg in unsers herren herczog Johansen land ligend haben und von der dörffere und güter wegen, die da zu dem spital gein Amberg und zu den messen und auch etlichen burgern zugehorn, auch gelegen in desselben unsers herren herczog Johansen land, sprechen wir, daz derselb unser gnediger herre herczog Johans oder sein ambleute uff dieselben hemmer dörffere leute oder guten fürbaz keinerley stewr noch scharwerch legen noch haben sullen, sunder sy bleiben lassen und hallten bei iren briefen und sigelln. sind sy dann seinen guaden icht verpfflicht mit zinsen herlikeiten oder gerichtten, in dem sullen sy auch gehorsam sein und thun, alsvil in dann darinnen zugepürt. item desgleichs sol auch unser gnediger herre pfallezgrave thun

und halten gein den unsers gnedigen herren herczog Johansen als gein des clossters Pflnhoven und ander gütere und latten, die in unsers herren des pfallezgraven land gelegen sein inn obgeschribner mass einem als dem andern getreulichen on geverde. item von des clossters wegen zum Spenshart hat der probst fürpracht von jäger und hünd wegen, die uff seins clossters gütern in unsers herren pfallezgraven land ligend und unterstund habern begern ze haben für nachtseld, dann wol sind etlich sein armlent und gütere, die lang zzeit her geltt gegeben haben für die nachtseld, darumb sprechen wir: welche pawrn oder gütere vorher geltt für nachtseld geben haben, die sullen noch geltt dafür geben und dann mit der nachtseld unbeswart bleiben, oder von welchem man das geltt also nicht neme, der sol die nachtselde leiden. aber welche vormaln weder geltt noch nachtseld gegeben hetten, und ob nw icht newung uff diselben darinnen gemacht wren worden, die sol man darumb hinfür auch ganz unbeswert und unklumert lassen. item es hat auch derselb probst vom Spenshart fürpracht, die von Pressat machen im ein newung also, welche under seinen stift armmann das heiligen sacrament zu Pressat empfahen, daz die von Pressat meynen, dieselben sullen in demselben marckt eehafite recht suchen und verantwortten, die ungewündlichen newung sprechen wir ab, ob anders das ein newung ist. ist aber das also von allter herchomen und daz sich das findet mit redlichen urkunden und kuntschafften, so sprechen wir, daz es dabey sol bleiben. item von Wilhelmen Grossen wegen sprechen wir nach der tailung ynnhalt, daz unser herre herczog Johans demselben Wilhelmen Grossen seinen hengst, den er vor dem Pleyenstein verloren hat, bezahlen und usrichten sol und damit unserm herren pfallezgraven alle gericht-brieff vom Grossen werden geantwort, die dann gein

unserm herren pfalczgraven von der sach wegen lauten. item umb die lehenschafft der vier sellden, die Mertein vom Willdenstein ankomen sind von Hansen Pawrn sprechen wir, daz die bleiben sol bey unserm gnedigen herren herczog Johannsen. item von der scharwerch wegen zu Hellfemberg sprechen wir, daz die unsers herren herczog Johansen daselbst hinfür scharwerchen sullen, als sy denn vor und von allter her getan haben ungeverlich. item umb Ellwart und Weyckenryet sprechen wir, daz es mit dem lantgericht gehörn und bleiben sol, dahin sy denn vor und von allter gehört haben und mit recht verclagt und verantwort sein, darumb man auch noch wol lantgerichtbrief haben mag und furbringen sol, und wohin denn dieselben lantgerichtsbrief sagen und weisen, da die rechtlich berecht sein worden, dabei sol es bleiben. item von des weyers wegen zu Sneytembach sprechen wir, daz der bleiben sol bey unserm gnedigen herren pfalczgraven und seinen erben getreulichen on geverd als dann sein gnad den bizher hat ynng gehabt. und umb des willen, daz diser unser spruch von den obgenanten unsern gnedigen herren und iren erben genczlichen unverkert stete gehalten und volfürte werde alle geverd und arglisst hindangesezt und aufgeschlossen, so haben wir der obman und zusacz abgeschriben zw. warem urkund und guten gezeugnus unsere insigel mit gutem willen und wissen an disen brief gevangen uns und unsern erben on schaden geschehen und geben zu Nuremberg an dem pfincztag nach dem sonntag in der vassten, als man in der heiligen kirchen singet remiscere nach Cristi gepurt vierzehenhundert und in dem zwey- unddreissigsten jare.

(Original mit 5 Siegeln im Reichsarchiv.)

IX.

1432, August 20.

Kurfürst Ludwig ersucht mehrere Reichsfürsten um Tagsatzung in dem Streite mit seinem Bruder Herzog Johann.

Unsern freintlichen dinst zuvor. hochgeborne fürsten liebe oheimen sweher und vettern, erwirdiger in got vater lieber besunder fründe und edler lieber oheim. wir lassen euch wissen, das sich etlich geschicht und sachen in unserem lannde da oben zu Bayern verlawffen hant, darumb wir ansprach und fürderung an den hochgeboren fürsten unsern lieben bruder herezog Johannsen getan und gefördert han, uns dartumb wandel und karung zu tun nach ewerm erkenntilse. wann nu der vorgenanten unser lieber bruder herezog Johanns uns zugeschriben hat, das er dartumb für euch sein und unser püntgenossen ezu tagen kummen wölle, so biten wir etlich früntlich mit ernst, das ir samentlichen dem vorgenanten unserm bruder herezog Johannsen und uns tag dartumb hie zwischen und sand Michelstag nebst komend an gelegen enden bescheiden und den sachen aufstrag geben wollet. datum Heidelberg. feria quarta post festum assumptionis virginis gloriosa anno 1432.

Ludwig von gots gnaden pfalzgrave bey Rein des heiligen Römischen richs oberster truchses und fürseher der lannde des Reyns zu Swaben und des Frenckischen rechten und herezog in Bayern.

Den hochgeboren fürsten herrn Fridrichen marggraven zu Brandenburg und burggrave zu Nüremberg etc. herrn Heinrichen herrn Ernten und herrn Wilhelmen pfalzgraven bey Rein und herezogen in Bayern unsern lieben oheimen sweher und vettern, dem erwirdigen in got vater herrn Albrechten bischoff zu Eystett unserm

lieben besondern fründe, und dem edeln unserm lieben
oheimen Ludwigen grafen zu Otingen.

(Original im Reichsarchiv.)

X.

1432, September 7.

Herzog Heinrich IV. (der Reiche) von Bayern-Landshut wird von
Ludwig III. auf 4 Jahre zum Statthalter der Oberpfalz ernannt.

Wir Heinrich von gots gnaden pfaltzgrave bei Rein
und hertzoze in Beyern bekennen und tun kunt offenbar
mit disem brief: als der hochgeboren furst her Ludwig
pfaltzgrave bei Rein des heiling Romischen reichs oberster
druchsess und ftrseher der lande des Rines zu Swabin
und des Frankischen rechten und hertzoze in Beirn unser
liber sweher und sein land und lätte zu Beyern dise
nechste vier jare, nach datum ditz brifes nach einander
volgend, zu hanthaben zu verwaren und austzurichten
bevolhen hat nach laut und inhalt seins besigelten briefs,
den er uns daruber geben hat und von wortt zu wortte
lauttet, als hernach geschriben steet:

Wir Ludwig etc. datum anno xxxij do., (1432) des ver-
sprechen gereden und geloben wir hertzoze Heinrich ob-
genant bei unsern furstlichen trewn und eren, di wir dem
obgenanten unseren lieben sweher hertzoze Ludwigen dem
pfaltzgraven mit unsern hantgebende trewen in sein hand
geben und gelobt haben und bey dem eide, den wir unserm
gnadigen herren dem Romischen konige von des reichs
wegen geschworen han, allés das von uns hirvor geschri-
ben stet, getrilichen ware veste und stete und unverbro-
chenlichen zu hallten zu volfuren und zu tünde und auch

darwider nit ze stüchen oder zu tünde heimlich oder öffentlich durch uns selbs oder yemands anders in dhein weise all geverde und arigliste gantzlich usgescheiden. und haben des alles zu warem urchunde und gantzer stetikeit unser aigen insigel mit rechter wissen an diesen brief tün hencken, der geben ist zu Heidelberg off unser frauwtag, als si geborn wart nativitas zu latein anno domini millesimo quatringentesimo tricesimo secundo.

Wir Ludwig von gots gnaden pfaltzgrave bei Rein des heiligen Romischen reichs oberster truchsess und furseher der lande des Rynes zu Swaben und des Frenkischen rechten und hertzog in Beyern bekennen und tun kundt offenbare mit disem brieve, das wir angesehen und bedrachtet haben die sweren und willden leuffe, die langzeit in den landen gewest und noch sin, besunder mit den bosen Hussen und ketzern zue Beheym und stinst vil ander ruberiy und schindderiy, darumb wir von unsers landes zu Beiren wegen dasselbe unser land zu behüten und zu verbaren lang zit grossen und sweren costen und arbeit gehabt haben und teglichen haben müssen, und wand wir auch laider etweviel jar und zeit krank und schwach au [auch] unser liebes nit vermögig gewest und auch noch nit vermogig sein, also das wir nit selber zu dem obgenanten unserm lande gesehen, daz verwaren und aufzerichten mögen, als uns und demselben unserm lande nüt wäre, davon wir besörge, das uns unsern kindern und hereschafte zu leste verderplicher schade davon entsteen und komen möchte, ob wir daz nit anders versehen wurden und uns auch der hochgeboren furste unser liber bruder hertzog Otte dem wir daz vogenant unser land zu Beyrn zu verwaren bevolhen hatten von sach wegen, die in dortzu bewegeten, das vogenant wider off und zu unsern handen geben hat, wann wir

nu zu dem hochgeborn fursten herrn Heinrichen pfaltzgraven bei Rein und hertzogen in Beyren unserm liben sweher fur andern unsern vettern magen und frunden ein besunder gantz getrawen han, so haben wir mit wol vorbedachtem mute, rate unser räte und rechter wissen demselben unserm sweher hertzogen Heinrich das vorgeannt unser land zu Beirn von unser und unsers eldisten sonns wegen, der dann nach unserm tode eyn pfaltzgrave bey Rein sein sol, ob er das erlebet, als unserm verweser und verwarer desselben lanndes, daselbe unser land und alle die, dy darinne und dartzue gehörent, sie sein geistlich oder weltlich, bei ihren freiheiten, rechten und allten herkomen getrulichen zu behalten, zu hanthaben zu schuren und zu schirmen diese nachsten vier jähr nach datum ditz briefs nacheinander folgende bevolhen und innegegeben in der mass, als hernach geschriben stet. zum ersten sol der vorgeannt unser sweher hertzog Heinrich all nutz und välle desselben landes innemen, und das vorgeannt unser lannd und alle die, die darinne und dartzu gehorent, si sein geistlich oder weltlich, edel und unedel, burger und gebuer, und nämlich die klöster Castel und Ensdorff und waz gueter zu denselben beiden clostern gehornt, getrulichen und vestiklichen hanthaben schuren und schirmen und sie auch bei iren rechten allten gewönhaiten und herkomen behalten und si auch dabey verliben lassen an alle geverde. der vorgeannt unser sweher hertzog Heinrich sol auch allen unsern amtbläuten und pflegern yere jährliche gült und burckhütte, die wir in von irem ampte und burckhüt wegen verschriben han zu geben, die vorgeannt jarzale gantze aus eines iglichen jares reichen antburten und betzalen an alle geverde, und er sol auch mit namen Hintschick Pflug eines yglichen jars drewhundert gulden die jartzall gantz aus alls wir im di vorschriben han, raichen antburten und

betzalen also, daz wir oder unser erben von demselben Hintzig Pflug darumb nit bekommert oder angelangt dorffen werden an all geverde. der vogenant unser sweher hertzog Heinrich sol auch kein unser amtläut oder pfleger, di wir yetzund in unserm lande zu Beyrn gesetzt haben, absetzen oder ander an derselben stat setzen in dheiner weis, es geschech denn mit unserm wissen, willen und verhengntisse. wir haben auch dem vogenanten unsern sweher hertzog Heinrich versprochen und zugesagt, daz wir unser lantschaft des vogenanten unsers landes zu Beyrn, es sein ritter oder knecht, stet oder markt, nyemand zu dinst leihen wollen; desglichen sol si auch der obgenant unser sweher hertzog Heinrich im selber oder stünst yemant anders nit zu dinste schicken oder leihen an alle geverde. und wer es, daz es den vogenanten unsern sweher hertzog Heinrich treffliche nôt angen wurde, darumb er uns nach ausweisung der cynunge, die er, wir und etliche ander fursten miteinander haben, anruffen und ermonen würde, so ist unser maynunge, das die ritterschaft, an dem vogenanten unserm lande zu Beyren gesessen, dem vogenanten unserm sweher hertzog Heinrich behollffen sein sullen. aber unser burger und armeläut, in unsern steten, merkten, dörrfern und lande gesessen, sullen daheim beliben und nit ustzihen alles ungeverlich. wann und alspalde auch die nechsten zukomenden vier jare nach datum ditz briefs nacheinander volgēde vergangen und aus sein, so sol der obgenant unser sweher hertzog Heinrich uns, oder ob wir von todes wegen abgangen weren, da got lang vor sein wolle, unserm eldisten sone, der dann in leben ist, die stet und merckte, dörrfer, lande und lawtte, zu dem vogenanten unserm lande zu Beyren gehorig, zustand und unvertzogenlich und an alle eintrag und widersprechen wider innegeben und einantburkten und die zu unsern oder des vogenanten unser

eldisten söns handen und gewallte antwurten und stellen, und soll darinne nit furtzihen dhainerlaj friheit, brieve, rechte, gewonheit oder herkommen, die yemant erdenken möchte, die im darinne zu hillff oder staden und uns oder unserm eldisten sone, ob wir von todes wegen abgeen würden, zu schaden und unstaden kommen möchte alle geverde und argeliste gantzlich ausgeschaiden. und das alles zu urchunde und vestem getzeugnasse so haben wir hertzog Ludwigen (sic!) der pfaltzgrave obgenante unser eigen insigel an diesen brieff tün hencken, der geben ist zu Heidelberg off unser frawn abent als [sie] geboren wardt nativitas zu latein anno domini M^o cccc^o trioesimo secundo.

(Aus dem Neuburger Copialbuche 18b im Reichsarchiv.)

XI.

1432, September 8.

Kurfürst Ludwig III. weist seine oberpfälzischen Beamten und Unterthanen zum Gehorsam gegen Herzog Heinrich an.

Wir Ludwig von gots gnaden pfaltzgrave bei Rein des heiligen Romischen reichs oberster druehsess und furseher der lande des Rynes zu Swaben und des Frenckischen rechten und hertzog in Beyren lassen all und yglich äppte pröbste preläten ritter knechte landrichter richter landschreiber kastner und all ander unser ambtlawt und auch burgermaister rate burger tünd auch gemeinde unser stet marckt und doriffer, zu unserm lande zu Beyren gehorig, wissen, das wir dem hochgeborenen fursten herrn Heinrich pfaltzgraven by Rine und hertzogen in Beyren unserm liben sweher dasselb unser land und all die, di darinne und dartzue gehorent, si sein geistlich.

oder weltlich, diese nechste vier jahr, nach datum ditz briefes nehst nach einander folgende, die von unsern wegen und an unser stat und alls unser verweser desselben unser landes bij iren fryheiden, rechten und alltem herkomen zu behalten, zu hanthaben, zu schuren und zu schirmen und si auch dabey beliben lassen, bevolhen und innegegeben haben nach lautt unser brief, die wir in daruber geben haben, nachdem wir dann leider ytzund etwevill jare kranck und swahe gewest und noch syn, also, das wir denselben unseren landen und läwten nit selber furgesein, die verwesen und ausrichten mögen, alls dann uns und in nothdurfftig were. und herumb so haissen und gebieten wir auch allen samentlichen und sunderlich mit gantzem ernste in kraft ditz gegenwurtigen unsers offen briefs, daz ir dem obgenanten unserm sweher hertzog Heinrich mit trewen an aides statt geloben sollent, die vorgeannten vier jar gantze aus von unsern wegen und an unser stat in allen sachen gehorsame und gewerttig zu sein nach innhalt und lawtt der vorgeannten unser brief, die wir im daruber gegeben haben. urchunde ditz briefs versigelt mit unserm anhangendem insigel datum Heidelberg in festo nativitatis beate Marie virginis gloriose anno domini M^o cccc^o tricesimo secundo.

(Aus demselben Copialbuch.)

XII.

1432. Oktober 14.

Herzog Heinrich macht den Räten, Rittern, Knechten, Pflegern, Städten, Märkten und allen seinen Unterthanen „im Lande zu Amberg“ bekannt, das er dem Heymeran Nothhaft, seinem Rath und Pfleger zu Nabburg, dieses Land als einem obersten Hauptmann befohlen und ihm als Rath den Friedrich Wolfstainer an die Seite

gesetzt habe, und ermahnt sie, den beiden, im Falle des Landes Nothdurft es erheische, mit Hilfe und schuldigem Gehorsam stets willig und gefügig zu sein.

G. zue Regensburg an Erittag vor s. Gallentag, Ao. d. 1432.

(Aus dem nämlichen Copialbuch.)

XIII.

1432, Oktober 14.

Herzog Heinrich bestellt seinen Rath Heymeran Nothhaft Pfleger zu Nabburg zu seinem Hauptmann im Lande zu „Amberig“ auf ein Jahr (vom datum dieses briefes an) mit Fütterung und Kost, dann einem Jahrgehälte von 200 fl. Rh.

G. zu Regensburg an Eritag vor Gallj.

(Aus gleicher Quelle.)

XIV.

1435, Juni 30.

Kurfürst Ludwig III. von der Pfalz setzt und macht Jorgen Trawtenberger den alten zu seinem Amtmanne zu Waldeck bis auf seines ältesten Sohnes Wiederrufen. Derselbe soll den Kaplänen, Thorwärtern, Thürmern und Wächtern in den Schlössern (wie bisher üblich) Kost und Lohn geben und die Klöster und die Klostergüter nicht beschweren. Dafür erhält Trawtenberger jährlich 150 fl. und dazu die Fisch-Dienste und den Bau, welche zum Schlosse Waldeck gehören, sammt dem nöthigen Brennholz. Alle Gefälle und Einnshmen sind an den Landschreiber nach Amberg abzullefern; auch darf der Amtmann keinerlei Geschenk oder Gabe annehmen, als ein bis zwei Hühner und eine bis zwei Mass Wein.

Dat. Heidelberg feria quinta post bb. Petri et Pauli apost.
anno domini 1435.

(Aus dem oberpfälz. Copialbuch 17 im Reichsarchiv.)

XV.

1437, Januar 25.

Herzog Johann tritt die ihm zukommende Vormundschaft über die Kinder seines Bruders des Kurfürsten Ludwig III. seinem Bruder Herzog Otto ab.

Wir Johans von gottes gnaden pfaltzgrave bei Rein und hertzog in Bayern bekennen für uns und alle unser erben und thun kunt offenbare mit disem brieve allen den, die yne sehend oder hörend lesen: als der durchlechtige, hochgeborn furste her Ludwig pfalzgrave bey Reine des heyligen Römischen reichs erezdruchsesse, und hertzog in Bayern unser lieber pruder seliger, des sele der almechtig got durch sein göttlich barmherzikeyt gnedig sein wölle, layder von tods wegen verfahren und abgangen ist, und die hochgeborne fürsten Ludwigen, Friedrichen und Ruprechten pfalzgraven bey Reine und hertzog in Bayern sein söne unser lieben vettern nach seinem tode gelassen hat, die noch alle drey unter iren jaren und nit zu söllichem alter komen sein, das sy ire herschafft land und leutt durch sich selbs regiren, aufsrichten oder den vorgesein können noch mögen, als das dann der Pfalze und ander irer herschafft landen und leuten wol ein notturft were, darumb uns nu wol gepürtt und auch auff uns komen ist, das wir, nachdem wir des obgenanten unsers lieben pruders hertzog Ludwigs des pfalzgraven seligen eltister pruder und nechster freund einer sein, denselben seinen sönen und besunder seinem eldisten sone hertzog Ludwigen, der dann die herschafft der Pfalze hinfure erben, innehaben und besiezen soll, vor sein und uns irer herschafft, land und leut sachen und geschefte als ir vormunder und muntbar underwinden und den vor sein und die nach dem nuzlichsten und besten aufsrichten und versehen solten als

lang, bis die obgenanten unser lieben vettern alle und ir yeglicher zu seinen jaren und tagen qveme, das sy daz durch sich selbs thun solten und mochten. nachdem das auch ein artickel der gulden bullen clerlichen innhelt und aufweist, das alles wir mit gutem willen und inn bruderlicher trew und liebe, die wir zu dem obgenanten unserm lieben pruder seligen in seinem leben gehabt und nu zu seinen sönen und andern seinen kinden landen leuten und irer herschafft haben, gern und williclichen thun wölten, als wol billich ist, so haben wir uns mit ettlichen unsern räten, die wir zu uns in den sachen genomen han, wol bedacht und mit den zu rate worden und sollich der Pfalz herschafft, lande und leute und auch unser lande, leut und herschafft sachen und gelegenheit nach dem besten für uns genomen und gewegen, wie wir der obgenanten unser lieben vettern und irer herschafft land und leute, und auch unser herschafft landen und leuten sachen ordnen und bestellen möchten, das yne daz allernützlichste, beqwemste und beste gesein kunde oder möchte, und auch das unser herschafft land und leute durch söllich müe und arbeit, so wir unser lieben vettern und der Pfalze und ander irer herschafft sachen und geschaffts halber haben möchten, nit zu schaden oder zu unstatten komen und geergert wurden, und finden an rate und versteen uns auch selbs nit bessers, dann alfspalde wir uns söllich muntberschafft und arbeit annemen und der obgenanten unser lieben vettern herschafften landen leuten und sachen zu handlen und aufzurichten understunden, als wir das auch gerne teten und billich were, das wir unser land zu Bayern ganz lassen und hinab an den Reine ziehen müßten; das doch uns und unsern landen ein grofs swere und verderblichkeit were, nachdem wir und dasselbe unser lande teglichen von den Beheimen und andern angevochten

und beschediget werden. solten wir dan hieoben in unserm lande pleiben, so wurden die obgenanten unser lieben vettern, auch ire land und leute danyden an dem Reine in iren sachen gesaumet, wannnd nyemants were, der sich sollicher irer sachen annemen und die untersteen wurde, zu verantwortten und zu verteydingen, als ine dann nottürftig were, es wer' dann, das in von unsern wegen das bevolhen und wir ine das haissen wurden und mechtig machen zu thunde, in massen wir dann selbs thun solten. solten wir auch so dicke, so den obgenanten unsern lieben vettern und iren landen und leuten hieoben nott were, hinab an den Rein und so unsern landen und leuten hieoben nott were, wider herauff in Bayern und also zu dickerm male auff und nider und fure reyten, das uns daz an unserm leybe grofs swerkeit und auch von unsicherhait der lande und strassen grossen schaden und unstaten pringen möcht. und auff das nu die vorgeantten unser lieben vettern, die Pfalze ir herschafft auch ir land und leutt, und auch wir und unser herschafft land und leute durch uns von söllicher muntberschafft wegen nit gesumet, geergert oder verkurzet werden und auch das wir von nyemants, wer der were, vermerket oder verdacht werden möchten, das wir unsern nütze in söllichen sachen suchen oder vordwenden wölten, so haben wir mit wolvorbedachtem munte frayem willen rechtem wissen und nach gutem rate gemercket, und können auch in uns selbs nit bessers vinden, die wir söllicher montparschafft selbs nit vorgesein, der nachkomen und gnug thun mögen, als dann ein grosse nottürft were und sich gepuret, das dann nyemants den obgenanten unsern lieben vettern und der Pfalze, auch ander iren herschafften landen und leuten an unser stat baz vorgesein und gewarten möge, dann der hochgeporn fürst unser lieber prudere herczog Ott, nachdem [er]

mit seinen schlossen landen und leuten und den seinen der Pfalze und andern obgenanten unser lieben vettere herschafften landen und leuten allernechste und bafs gessen und gelegen ist, und auch nachdem der obgenant unser lieber pruder herczog Ott bey des obgenanten unsers lieben pruders herczog Ludwigs lebtagen umbe und bey demselben unserm lieben pruder stettiges gewest ist und sein und seiner herschafft sachen mit ime und andern seinen räten gehandelt und aufgericht hat, darumb ime sölliche der obgenanten unser lieben vettern und irer Pfalze und herschafft sachen me[r] und bafz wissende und kundig sind, dann uns, und haben darumb den obgenanten unsern lieben prudern herczog Otten ernstlichen und fleisslichen gepeten, sich der obgenanten unser lieben vettern vormundschaft von unsern wegen und an unser stat zu verwinden und anzunemen, und ire, irer Pfalz und herschafft, land und leute sachen und geschefte von unsern wegen in unserm namen und an unser stat zu handeln, aufzurichten und zu versehen, gleicher weyse und yn aller der masse wir als ein vormunder und montpar der obgenanten unser lieben vettern das selbs gethan solten han und uns geburte und des macht gehabt hetten zu thunde. wir haben auch dem obgenanten unserm lieben pruder herczog Otten alle sölliche rechte, so wir zu der obberurten unser lieben vettern vormundschaft gehabt han oder haben möchten, es sey von recht der gulden Bullen, von bruderschaft und syp-schafft oder von andern rechten, wie die sein oder gesein mochten nichts aufsgenomen, ubergeben und ubergeben ime die auch in kraft ditz briefs und yn der pesten weyfs und forme, wie dann das in bāstlichen, geistlichen und keyserlichen rechten und nach gewonheit und gesece der lande allerbast kraft und macht haben soll, und machen auch den obgenanten unsern lieben

pruder herczog Otten unwiderrufflich mechtig, von unsern wegen und an unser stat alles das zu thunde und zu lassen, die obgenanten unser lieben vettern, die Pfalcz und ander ir herschafft, land und leute zu hanthaben auszurichten, den furzusein und zu verwesen und alle und yegliche ire sache und geschefte nach dem pesten zu handeln und aufzurichten, wie das dann uns und einem montbar und verweser der obgenanten unser lieben vettern und irer Pfalcz und herschaffe zu thunde geburet hat und gethan solten han, es sey gein unserm heyligen vater dem pabste, dem heyligen concilio, unserm allergnedigisten herren dem Römischen keyser, gein und mit unsern herren den kurfursten und an allen andern steten und enden, wo sich das gepürett und not sein wirdet. und wer es, ob yemands, wer der were, den obgenanten unsern lieben pruder herczog Otten an söllicher vormundschaft und verwesunge hindern oder irren wolte, das were ganz wider uns und unsern willen und maynunge. und umb das sich der obgenant unser lieber pruder herczog Ott söllicher vormundschaft umb unser bete willen von unsern wegen und an unser stat angenommen hat, so haben wir demselben unserm lieben pruder herczog Otten zugesagt, wann er unser begeret, im der obgenanten unser lieben vettern, irer Pfalcz und herschafft sachen zu raten, das wir yme alsdann in söllichen sachen getreulichen und nach unserm pesten verstentnisse raten sollen und wollen, das auch der obgenante unser lieber pruder herczog Ott gethan, und sich der obgenanten unser lieben vettern montparschaft angenommen und uns zugesagt hat, das alles getrewlichen nach seinen besten vermögen vernunft, synne und wiczen zu thunde on alle geverde. alle und yegliche vorgeschriben puncte, stuck und artickel, wie die hievor von uns geschriben stend und innhalten, gereden und versprechen wir herczog

Johanns obgenant bey unsern fürstlichen trewen, werden und eren ware, stet, vest und unwiderrufflich und unverbrochenlichen zu halten zu thunde und zu vollnurn und dawider nichtz zu suchen noch zu thun noch schaffen getan werden heimlichen oder offenlichen, durch uns selbs noch nyemant von unsern wegen in kein weyße, alle geverd und argliste genczlichen aufgescheiden. und des alles zu warem urkunde so haben wir unser aigen inn-sigel an disen brieff thun hencken, der geben ist auf sant Pauls des heyligen appostolen tag, als er bekeret ward, conversionis zu latein genant, in dem jare als man zalt nach Cristi gepurde tausent vierhundert dreyssig und syben jare.

(Aus dem oberpfälz. Copialbuch 15 im Reichsarchiv.)

XVI.

1437, Juni 5.

Vertrag zwischen Herzog Otto als Vormund Ludwigs IV. von der Pfalz und seinem Bruder Johann, die Ueberlassung des kurfürstlichen Theiles der Oberpfalz an Letztern für die Dauer der Vormundschaft betreffend.

Wir Ott von gottes gnaden pfalzgrave bey Reine und herzog in Bayern und des hochgebornen fürsten herren Ludwigs' pfalzgraven bey Reine, des heyligen Römischen reichs erezdruchsäss und herzog in Bayern unsers lieben vettern, der noch under seinen jaren ist fürmunder, bekennen und thund offenbare mit diesen brieve allen den, die yne sehent oder hörend lesen, das wir als ein vormunder von wegen desselben unsers lieben vettern herzogs Ludwigs dem hochgebornen fürsten herrn Johannsen pfalzgraven bey Reine und herzogen

in Bayern unserm lieben brudern des obgenanten unsers lieben vettern herczog Ludwigs schlosse, stete land und leute in dem lande zu Bayern, zu der Pfalz gehörig, bevolhen und eingegeben haben, die von unsern als eins vormunders und des obgenanten unsers lieben vettern herczog Ludwigs wegen inne zu haben, zu hanthaben, zu schawren [schuren] und zu schyrmen in der maß hernach geschriben steet. zu dem ersten soll der vorgenannt unser lieber pruder herczog Johans, solang dann sölliche unsere vormundschaft weret und der obgenant unser lieber vetter herczog Ludwig nit zu seinen tagen komen und achzehen jare alt worden ist, alle nucze und felle des obgenanten unsers lieben vettern herczog Ludwigs landes zu Bayern einnemen und dasselbe sein land und alle die, die dar ein und darczu gehörn, sy sind geistlich oder weltlich, edel und unedel, burgere und gepawren, und nemlich die clöster Castell und Ensdorff und was gutere zu denselben bayden clöstern gehören, getrewlich und vesticlich nach seinem vermögen hanthaben, schawren und schirmen und sy auch bey iren rechten freyhaiten und alter gewonheit und herkomen halten und dabey verleyben lassen und nit gestatten, das sy von yemant, were der sey, nyemants aufsgenomen, tibergriffen oder verunrechtet werden, in kein weyse und soll auch das selbs nit thun on alle geverde. und so derselb unser lieber vetter herczog Ludwig zu seinen tagen komen und achzehen jare alt worden ist, und mit seinen offen besigelten brieven an den obgenanten unsern lieben pruder herczog Johanssen begeret und fordert, ime die obgenanten sein schlosse, stete, lande und leute, die ime dann durch uns als einem vormunder in obgertürter massen eingegeben und empfolhen worden sind, widerzugeben, die selber zu regieren, aufzurichten und zu bestellen, so sol der vorgenant unser lieber pruder herczog Johans demselben unserm lieben vettern solliche

schlosse stete land und leute one allen eintrag verczug hynderntisse wider eingeben und zu seinen henden antwortten, in aller der mafs ime daselbig landt durch uns als einem vormunder bevolhen und eingeben worden ist on alle geverde. er sol auch die czeyt und solanng er des obgenanten unsers lieben vettern herczog Ludwigs land zu Bayern innehaben wirdet, kein schloss, stat oder anders, wie das namen hat oder gehalten mag, von demselben landt verseczen, verkauffen, vereussern oder verändern, und des auch nit gestaten in kein weyse on alle geverde. auch so soll er alle und yegliche willtpenne in dem lande zu Bayern, zu der Pfalz gehörig, getrewlichen hanthaben und schirmen und nit gestatten, das von yemant, wer der sey, darinne gejaget werde, dann mit seinen jegern, hunden und gezügen one geverde; und soll auch die welde mit namen das Tannach, das Biestum in Amberger gericht, den Haselbecker-fürst, das Burgholz zu Nappurg, die Lutenu, den wald bey Gravenwerde genant der Wurzenbach, die ziernerholzer, zue der herschafft Waldeck gehorig, und ander welde und zymerheltzer, die man bisshere dem lande zu nucz gehayt hat, nit verhawen, noch verhawen lassen, noch die auch verkauffen, verandern oder veretzern in kein weyse on geverde, es were dann, das er zu pawen der schlosse oder notturfft armer lette ettlich holz darinne zu hawen erlaubet wirdet. er sol auch solliche weyer und scheffereyen in dem lande zu Bayern, die zu der Pfalz gehörig sind, und yme yeczund wol gepawet und besetzt bevolhen worden sind, dem obgenanten unserm lieben vettern herczog Ludwigen, so er dasselbig sein lande wider zue seinen handen nemen wirdet, auch also und in sollichen massen gepawet und besetzt ubergeben on geverde. der obgenant unser lieber bruder herczog Johanns soll uns auch alle jar, solange er das lande zu Bayern, zu der Pfalz

gehörig, in obgeschribner maß innehaben soll, tausent guter Reinischer gulden zu zweyen zielen in dem jare, nemlich auff sant Walburgen der heyiligen junckfrawen und sant Micheli des heyiligen erczengels dagen oder vierezehen tag vor oder nach yeglichem tzile ungeverlich hinabe gein Franckfurt schicken und antwortten und bezalen, die uns von unser vormundschaft wegen von dem obgenanten unserm lieben prudern herczog Ludwigen seligen verschriben und in seinem testament vermachtet worden sind nach inhalt desselben seines testaments, darfür wir auch zu einer yeglichen zeit, so uns sölliche gelt von dem obgenanten unserm lieben pruder herczog Johannsen außgericht und bezalt worden ist, demselben unserm lieben pruder unser besigelt quittancz, als sich gepüret, geben sollen und wöllen. auch so sol der obgenant unser pruder herczog Johanns die stete, merckte, dörrffer, land und lott in dem lande zu Bayern, zu der Pfalcz gehörig, bey iren gewonlichen zinsen und steuern beleyben lassen und sy darüber nit hoher dryngen in kein weyse one alle geverde; und er und sein amptlette sollen die frevel und busse verteydingen und die nachgnaden nemen alles on geverde. er soll uns auch als einem vormunder und von wegen des obgenanten unsers lieben vettern herczog Ludwigs zu allen unsern und desselben unsers lieben vettern herczog Ludwigs sachen und geschefften; es sey in dem land zu Bayern oder an dem Reine, getrewlichen beholfen sein, worczu wir sein dann bedörrffen und sölliche hilf an yne erfordern und begern werden, aufgenomen wider den hochgebornen fürsten herrn Steffan pfalczgraven bey Reine und herczog in Bayern unsern lieben pruder. ob der zu dem obgenanten unserm lieben vettern herczog Ludwigen oder andern seinen prudern oder zu (der) Pfalcz icht zu sprechen het oder gewonne, darinne sol derselb unser lieber pruder

herzog Johans ein getrewer mittler und verteydinger sein. wer' es aber, das es zu kriege zwischen dem obgenanten unserm pruder herzog Steffan und unserm vettern herzog Ludwigen und andern seinen prudern qweme, so sol es zu des obgenanten unsers lieben pruders herzog Johanssen willen und gefallen steen, ob er dem obgenanten unserm lieben vettern herzog Ludwigen oder andern seinen prudern wider den obgenanten unsern pruder herzog Steffan helffen wöll oder nit. es soll auch der obgenant unser lieber pruder herzog Johans keinen amptman in den schlossen und pflegen zu Bayern, zu der Pfalz gehörig, die ime dann empfolhen sind, seczen oder entseczen, er thue es dann mit unserm als eins vormunders des obgenanten unsers lieben vettern herzog Ludwigs sunderlichen wissen und guten willen. und er sol auch alle amptleut in dem lande zu Bayern, zu der Pfalz gehörig, die in obgerurter maß bestalt werden, die zeit, so lang er dasselbe land innhaben sol, mit lone und anders genczlichen aufrichten und den von den ampten thun und geben, sovil als sich gebtret, auff das sy dabey pleyben und der gewarten mögen; und der obgenant unser lieber vetter herzog Ludwig, noch sein erben pfalzgraven bey Reine sollent damit nicht zu thund han on geverde. und alle die amptlett, die also mit unserm guten wissen und willen in den schlossen und pflegen des landes zu Bayern, zu der Pfalz gehörig, gesezt werden, die sollen uns als einen vormunder von wegen des obgenanten unsers lieben vettern herzog Ludwigs globen und sweren und sich auch verschreyben und thun, als sich dann geptret. sy sollen auch dem obgenanten unserm lieben pruder herzog Johanssen iren rate und dienst globen und sweren, ime getrewlichen in seinen sachen zu raten, one in sachen, die wider den obgenanten unsern lieben vettern herzog Ludwigen oder

sein Pfalz weren. wer' es auch, ob wir als ein ftr-
 munder und von wegen des obgenanten unsers lieben
 vettern herczoge Ludwigs ein gemayne steure in dessel-
 ben unsers lieben vettern herczog Ludwigs landen an
 dem Reine und auch in Bayern heyschen wurden, da
 sol uns der obgenant unser lieber pruder herczog Johans
 in dem lande zu Bayern, zu der Pfalz gehörig, daran nit
 irren, sunder uns darczu beholffen sein, das das seinen
 furgank gewynnd. er sol auch die schlosse in dem lande
 zu Bayern, zu der Pfalz gehörig, die ime in obgeschrib-
 ner mafs bevolhen synd, in redlicher dachunge und andern
 nottürfftigen pawen auff seinen kosten halten on alles
 geverde. und alle solliche salbtüchere, brieve und regi-
 stere, so zu Amberg in dem gewelbe sind, der sol und
 mag der obgenant unser pruder herczog Johans zu seiner
 nottürfft geprauchten und die nützen, und so er der also
 geprauchet hat, sol er die einem landschreyber zu Am-
 berg wider geben in das gewelbe daselbst zu legen,
 darinne zu beleyben und zu behalten, one geverde. wer'
 es auch, ob yemant, were der were, schulde oder spruch
 zu der Pfalz in dem land zu Bayern vermaynte zu han-
 und wurde die an den obgenanten unsern lieben vettern
 herczog Ludwigen oder an unsern pruder herczog Johansen
 und die Pfalz fordern und thun, dieselben sol derselb
 unser lieber pruder herczog Johans hinabe für uns und
 der Pfalz rete an dem Reine weysen, umb söllich ire
 schulde oder spruch recht zu nemen und zu geben, den
 auch des rechten also fürderlich von uns und den obge-
 nanten unsern und der Pfalz reten geholffen werden soll
 one alle geverde. wellicher aber söllicher recht nit nemen
 und den nachkomen und das land zu Bayern, zu der Pfalz
 gehörig, dartüber angreyffen oder beschedigen wolt, so
 sol der obgenant unser lieber pruder herczog Johans
 nach seinem besten vermögen den widersteen und sich

des auffhalten mit were nach nottürfft und als sich gepüret. er soll auch keinerley kosten oder schaden, die er oder die seinen in der zeit, als er das land in Bayern, zu der Pfalz gehörig in obgerürtter massen inhaben soll, nemen, haben oder leyden wurden, es sey an gefencknisse hengsten pferden harnasch oder anders nichtz aufgenommen, an den obgenanten unsern lieben vettern herczog Ludwigen oder sein erben pfalzgraven bei Reine nit haischen noch vordern in keine weise, sunder was der obgenant unser lieber pruder herczog Johans zu schicken haben oder gewynnen wirdet von der Pfalz und des landes wegen zu Bayern, das soll alles auf sein selbs kosten und schaden geschen, und der obgenant unser lieber vetter herczog Ludwig und sein erben pfalzgraven bey Reine sollen des nicht zu thunde haben noch darfür steen oder haifte sein in kein weyse on alle geverde. doch wurden derselbe unser lieber pruder herczog Johans oder die seynen von uns oder der Pfalz reten hinabe an den Rein gefordert oder gepeten, das soll auf des obgenanten unsers lieben vettern herczog Ludwigs und der Pfalz kosten und scheden gescheen alles ongeverlich. der obgenant unser lieber pruder herczog Johans soll alle gült und zins, die sich gebürn von des landes wegen zu Bayern zu riechten, es sey an gelt oder an getraid ane des obgenanten unsers lieben vettern herczog Ludwigs und seines landes zu Bayern kosten und schaden bezzalen und aufsrichten, so lang er dasselbig land zu Bayern innhaben wirdet. was auch schulde er in der zeit, als er das obgerürt lande zue Bayern inuhaben soll, mit der Pfalz personen oder andern machen wirdet, die sol er oder sein erben one des obgenanten unsers lieben vettern herczog Ludwigs und seines landes zu Bayern kosten und schaden aufsrichten one geverde. er soll auch alle sölliche geistlich oder ander lehen, so

sich gebürtet von der Pfalz wegen zu Bayern die zeit und so lang er das land zu Bayern zu der Pfalz gehörig in obgerürten massen innehaben wirdet, von unsern als eins vormunders und des obgenanten unsers lieben vettern herzog Ludwigs wegen leyen, aufgenommen ob ettlich werthlich lehen verfallen weren oder verfielen und ledig wurden, die sol er hinabe für uns weysen. wer' es auch, das der obgenant unser lieber pruder herzog Johannis in der zeit, als er das lande zu Bayern zu der Pfalz gehörig in obgerürter massen innehaben soll, von todes wegen abgeen wurde, das der almechtig got nit wölle, so soll der hochgeborne fürste unser lieber vetter herzog Cristoff sein sone das obgenant land in Bayern, zu der Pfalz gehörig die vorgebantent zeit aufs und als lange, bis der obgenant unser lieber vetter herzog Ludwig zu seinen tagen komen und achezehen jar alt worden ist, innehaben in aller der mafs, als der obgenant unser lieber pruder herzog Johannis sein vater das innegehabt solt han und hievor geschriben stet, doch also, das derselb unser lieber vetter herzog Cristoff sich zuvor und ee im das lande zu Bayern eingeben und bevolhen wirdet, auch verschreybe globe, swere halt und thue, als dann der obgenant unser pruder herzog Johannis sein vater getan hat alles ungeverlich. ging aber der obgenant unser lieber vetter herzog Ludwig in der obgenanten zeit von todes wegen abe, das der almechtig got auch nit wölle, so sol der obgenant unser lieber pruder herzog Johannis, oder er von todes wegen in derselben zeit auch abgangen were, da got vor sey, unser lieber vetter herzog Cristoff sein sone die obgeschriben schloss stete land und leute zu Bayern, zu der Pfalz gehörig des obgenanten unsers lieben vettern herzog Ludwigs eldesten pruder, den er dann nach seinem tode lassen würd, so der auch zu seinen

tagen komen und achezehen jar alt wirdet, übergeben vollnftren thün und nachgeen in der massen, als davor von unserm lieben vettern herczog Ludwigen geschriben steet. und der obgenant unser lieber pruder herczog Johans, noch auch unser lieber vetter herczog Cristoff seine sone söllent darinne nymer fürgezziehen keinerlay freyhait brieve recht gewonheit oder herkomen, die sy yetzund hand oder hernach erwerben möchten, noch keinerlay ander sachen, die yemant erdenken mag, die yne darinne wider söllliche verschreybunge vorgertürt zu hilf oder stadten und dem obgenanten unserm lieben vettern herczog Ludwigen oder seinen erben pfalzgraven bey Reine zu schaden oder unstaten komen möchten. und des alles zu warem urkunde so haben wir unser vormunderschafft innsigel an disen brieff thün hencken, der geben ist zu Amberg auff mitwochen nach unsers herren fronleichnams tag in dem jare als man zalt nach Cristi desselben unsers herren gepurd tausent vierhundert dreissig und syben jare.

(Aus dem oberpfälz. Copialbuch 15 im Reichsarchiv.)

XVII.

1437, Juni 6.

Entscheidung verschiedener Streitigkeiten zwischen Herzog Johann und seinem Bruder Otto in oberpfälzischen Angelegenheiten.

Wir Johans von gots gnaden pfalzgrave bij Rine und herczug in Beiern und wir Ott von denselben gnaden gots pfalzgrave bij Rine herczug in Beiern und furmunder des hochgebornen fürsten hern Ludwigs pfalzgrave bij Rine des heiligen Romischen richs ercztruchessen und herzugen in Beiern unsers lieben vettern gebrudern bekennen beide und tun kunt offenbar mit dissem brieve:

als etlich spenne und zweyunge gewest sind zuschen uns herczug Johansen an einem und dem obgenanten unsern lieben vettern herczug Ludwigen dem pfalzgraven an dem andern teile, unser beider lande hieoben zu Beiern antreffend, das solich spenne durch unser rete mit unsern guten willen und wissen in der gutlichkeit fruntlichen beteidigt und hingeleget worden sin in der massen hernach geschriben stet. zu dem ersten als von des wiltpands wegen in dem Diebsteige und andern hölczern in dem ampte zu Rüden bifs in den Claffer, da sollen und wollen wir herczug Johans obgenant unser erben und die unsern den obgenanten unsern lieben vettern herczug Ludwigen sin erben und die sinen von sinen wegen zu ewigen zijten an dem obgerurten wiltpanne ungehindert und ungeirret bliben lassen; und wir noch unser erben noch nyemands von unsern wegen sollen noch wollen darinne nit jagen, es geschee dann mit besuuder gunste und erleubunge eins pfalzgraven. item als von des dorffes wegen Bamfendorff, da sollen und wollen wir herczug Johans obgenant und unser erben dem obgenanten unsern lieben vettern herczug Ludwigen und sin erben an dem lantgericht und halfsgerichte, das er daselbs hat und haben sol, furbas zu ewigen zijten ungeyrrret und ungehindert bliben lassen und yne nicht darin tragen ane geverde. doch ob unser herczug Johansen armenlute, so wir daselbs zu Bamfendorff siczend han, die uns dann zinsbar sin, einer oder me verbrechen und den lip verwirckten und tiber die man zu Nappurg richten wurde, so sol das gut uns herczug Johansen und unsern erben zusteem und folgen ane hindernisse und intrag allermenglichs ane geverde. item als von des holczes wegen genant das Tannach bij der Heinspruch [Heinspurg] gelegen, die sollen wir herczug Johans und herczug Ott obgenant daran sin, das dasselb holcz geteilet

und furbas damit gehalten werde, als der entscheidsbrieff darüber begriffen ufswiset. es sollen auch solich holzer, die bij unsern herczug Johansen gezijten gekaufft und an uns komen sint, in solcher teilunge nit begriffen, sunder zu uns und unser herschafft gehoren an geverde. item als von des zolles wegen zu Suwegast, da sollen und wollen wir herczug Johans obgenant bestellen, das furbas nyemands zu dem Suwegast gezollet, nach dahin sunder gein Hirsauwe zu faren und daselbs gezollet werden solle, als von alters herekomen ist. item von des dorffes wegen zum Helmesperge, da sollent solich casten-gutere, die daselbs zu Helmesperge ligen und uff des obgenanten unsers lieben vettern herczug Ludwige casten gein Amberg dienen, uff dem lantgericht zu Amberg und nit zu Sulczbach furgewendet oder verrichtiget werden. was aber gutere daselbs ligen, die dem obgenanten unserm lieben vettern herczug Ludwigen nit zinsbar sint, noch uff sinen casten gein Amberg, dienen und die in dem lantgerichte zu Sulczbach ligen, die auch uff demselben lantgerichte zu Sulczbach furgewendet und verrichtiget werden. was auch schulde oder spruch antriffet, da sollent des obgenanten unsers lieben vettern herczug Ludwigs armenlute gewiset werden in die gerichte, daryn sie gehören alles ungeverlich. item als von des dorffes zu Steckelsperge wegen, da ist in der gutlichkeit beredte und beteingt: als der wegk durch das dorff zum Steckelsperge geet bifs zu dem bronnen und furbas gein Hagenhusen in den furthe, was jenesijt des wegges zu der rechten hant lige, das daz uff dem lantgerichte zu Sulczpach die zijt und so lange der obgenant unser lieber vetter herczug Ludwig nit zu sinen jaren komen ist, furgewendet und verrechtiget werden solle. was aber uff der lincken sijthen lige gegen Heinberg, das das uff dem lantgericht zu Amberg furgewendet und daselbs verrech-

tiget werden solle. und solichs von des dorffes Steckelbergs wegen sol beidersijt gehalten werden als lange, bis der obgenant unser lieber vetter herczug Ludwig zu sinen jahren komen ist als vorgeschriben stet, doch beiden herrschaften an iren rechten one schaden. und was ein pfalzgrave bisher besessen und genossen hat, das sol der obgenant unser lieber vetter herczug Ludwig furbas auch geniefsen, als sich geburet an geverde. item von des kirchtages wegen zu Wissemburg ist berett in der gutlichkeit, das wir herczug Johans solich spenne, als von desselben kirchtags wegen, bringen sollen an die hochgeborne fursten unser lieben swecher und swager herczug Ernten und herczug Albrechten daranzusin und zu werben uns zu gonnen, die spenne, als von desselben kirchtags wegen, zu Wissemburg an ettlich, die von beiden sijten darczu gegeben werden sollen, zu stellen zu erkennen lassen, von wem der obgerurt kirchtag zu Wyfsemburg geschutzt und gehandhabt werden solle, das daz furbas dabyblibe und gehalten werde. wer es aber, das uns herczug Johansen solichs nit gegonnet werden mochte, so sol der obgerurt kirchtag zu Wyfsemburg beidersijt unbeschuetz verliben als lange, bis der obgenant unser lieber vetter herczug Ludwig zu sinen jahren komet und er oder sin erben sin landt zu Beyern wieder zu yren handen nemen werdent. item als von spenne wegen, die der obgenant unser lieber vetter herczug Ludwig gein den von Sulczbach meinte zu han, nemlichen: als die von Sulczpach Beheim und andere understen zu geleiten durch Hanbach und Gebenbach bis gein Hirsauwe, da der obgenant unser lieber vetter herczug Ludwig meynet, das yme solich geleyte zustee; item das sich die von Sulczpach eines bergwerks zu Wyfsemburg underzogen haben, das die von Amberg vormals gearbeit han, und des obgenanten unsers lieben

vettern herczugs Ludwigs meynunge ist, das es in sinen lande lege und sin egetum sij. item das sie den von Amberg understen ein bergwerk zu weren zu Weyfsembach und sich aller herlichkeit mit wiltpennen haltsgerichten und ander zugehorunge underziehen biss an die Vielse, [Vils] da der obgenant unser vetter herczug Ludwig meynet, das sie dasselb nicht zu thund han oder haben sollen in dehin wise. item das sie zu Hanbach an der Vielse anheben und jagen von dannen bisz gein Sulczpach, da doch der obgenant unser lieber vetter herczug Ludwig auch meynete, das der wiltpant daselbs zu siner herschafft und nit gein Sulczbach gehore etc. off die obgerurten spenne, die herschafft Sulczpach antreffend, ist berett in der gutlichkeit, das wir herczug Johans unsern fiis und ernste tun und zu den herren von Beyern, die das beruret, trefflichen schicken und an sie werben lassen sollen, das sie solicher obgerürter spenne mit dem obgenanten unserm vettern herczug Ludwigen dem pfalzgraven zu ende und ustrag komen sollen, das wir auch also mit fiis und ernste durch uns selbs oder die unsern tun wollen. und wer es, ob uns herczug Johansen von den herren von Beyern, die das bertret, nit gefolgen mocht, so wollen wir ine solche pfantschafft, soferre an uns ist, absagen und unser gelt nemen, als sich geburet, off das wir solicher sache gein dem obgenanten unserm lieben vettern herczug Ludwigen und siner herschafft der Pfalze furbas unverdacht und unbekomert bliben mogen. und das solicher gutlicher und fruntlicher ubertragk uff alle obgerürte stucke puncte und artickel, wie die innehalten und vorgeschriben sten, mit unser beider herczug Johansen und herczug Otten gebrudere obgenant gutem willen und wissen gescheen zungen beredt und beteidingt sij, und das wir dem auch uffrecht und redelichen nachkomen tun und vollen-

furen sollen und wollen, so hat unser iglicher sin ingesiegel zur ukunde an diesen brieff tun hencken, der gehen ist zu Amberg off donerstag den achten unsers herren fronlichnams dag in dem jare, als man zalte nach Christi unsers herren geburte vierzeenhundert drifsig und sieben jare.

(Original mit 2 Siegeln im Reichsarchiv.)

XVIII.

1437, Juni 13.

Herzog Otto, kurpfälz. Vormund legt die Zwistigkeiten seines Bruders Johann mit dem Ritter Heinrich Nothafft zu Werremberg gültlich bel.

Wir Ott von gotts gnaden pfalzgrave by Rine und hertzug in Beyern bekennen und thun kunt offenbar mit dissem brieve: als spenne und zweyunge gewest sind zwischen dem hochgepornen fursten herrn Johannsen pfaltzgraven by Rine und hertzugen in Beyern unserm lieben bruder an einem und unserm lieben getruwen Heinrich Notthafften von Werremberg ritteren an dem andern teyle, darumb sie off hut datum diss brieffs einen gutlichen dag vor uns und etlichen unsern und der Pfaltz treffenlichen reten geleystet hant, und als der obgenant unser bruder hertzug Johanns Heinrichen Nothafften obgenanten zugesprochen hat, zum ersten als von des uberzugs wegen, so der obgenant Heinrich Notthafft vor zyten uber die Ramsperget und fur das slosse Ramsperg gethan habe uber und widder solche vorworte und zusagunge, so derselbe Heinrich Notthafft dem obgenanten unserm lieben bruder hertzug Johannsen gethan und yme als er meynt versprochen soll han, solchs nit zu thunde,

und auch von der losunge wegen des slosses Beylstein, das des obgenanten unsers lieben bruders eigenthum sy, daran ine der obgenant Heinrich Notthafft geieret habe etc.; item von der gefangen wegen, die der obgenant Heinrich Notthafft und die sinen gefangen haben zu der zyt, als die Beheim by Chamb nyddergelegt worden sin, und der obgenant unser lieber bruder meynt, das er ime dieselben gefangen geantwort solt han, nachdem ime die zustunden; da aber derselbe Heinrich meynet, das er derselben nydderlage halben auch grossen kosten und schaden an hengsten pferden und anders gelietten und genommen habe etc.; item von des guts wegen, das der dechand zu Chamb vor ziten nach tode gelassen hat; item von eines gultbuchs wegen zu Chamb, das dem obgenanten unserm lieben bruder zu der zyt, als der obgenant Heinrich Notthafft ime die statt Chamb widder ynne und zu sinen handen geben habe, verloren worden sy; item das der obgenant Heinrich Notthafft zu der zyt, als er des obgenanten unsers lieben bruders hertzug Johannsen amptman zu Sultzbach gewest sy, mee ingenomen soll han, dann yme geburet habe von sins soldes wegen, dargein aber derselbe Heinrich Notthafft meynet, das ime desselben sins soldes noch ein teyle von dem obgenanten unserm lieben bruder hertzug Johannsen unbezalt ufsstee; item das Heinrich Notthafft zu der zyt, als er des obgenanten unsers lieben bruder hertzug Johannsen globter und bestalter rate amptman und diener gewest sy, auch ander herren diener worden ist und den mee dann yme gewartet, und doch deste myner nit von ime genommen habe; item das Heinrich Notthafft obgenant dem obgenanten unserm lieben bruder hertzug Johannsen geschrieben und ine gebetten habe, sich eins rechten zwischen dem erwürdigen in gott vatter hern Conraden bischoff zu Regensburg seliger gedechnisse und unserm lieben

getruwen Heymaran Notthafft sinem sone zu verfahren und anzunemen, und das derselbe Heinrich Notthafft daruber von unserm gnedigsten herren dem keyser commissarien und verbietungs brieff erworben und die sachen für den hochgebornen fursten hern Friedrichen marggraven zu Brandenburg und burggraven zu Nuremberg unsern lieben ohemen understanden habe zu ziehen etc., daruff der obgenant Heinrich Notthafft sin antwort gethan hat, und, als wir ansprach antwort widderrede und nachrede brieve und anders, was dann igliche parthy luden und herzelen hat lassen, eigentlich verhoret han, da haben wir an den obgenanten unsern bruder hertzug Johannsen, auch an Heinrichen Notthafft rittere obgenanten begeret und gesonnen, das sie solche spenne zu uns setzen und uns die begeben wolten, also wir sie in der gutlickeit darumb entscheiden und setzen wurden, das sie uns des verfolgen und gantzlichen beydersyt halten wolten, das auch der obgenant unser lieber bruder hertzug Johanns und Heinrich Notthafft also gethan und uns die spenne in obgerurter massen ubergeben haben. und herumb so setzen und entscheiden wir den obgenanten unsern lieben bruder hertzug Johannsen und Heinrich Notthafften von Werremberg rittere obgenanten in der gutlickeit in massen hernach geschriben stet: zum ersten umb alle solche kosten und schaden, wie der obgenant unser lieber bruder hertzug Johanns die des obgenanten Heinrich Notthaffts halben als er meynt genommen und gelietten hat, es sy von der Bamsperger oder von ander sachen wegen. auch für andern unwillen, als derselbe Heinrich den obgenanten unsern lieben bruder genwilliget hat, setzen und entscheiden wir in der gutlickeit, das derselbe Heinrich Notthafft dem obgenanten unserm lieben bruder hertzug Johannsen, oder ob er von todes wegen abegeen wurde, das gott verhute, sinen erben dri gantz jare, nebst nach

datum dis briefs nacheinander folgende, salbzwentzigst gewapent und mit zwentzig pferden zu allen yrn kriegensachen und goschefften, wann sie das an ync gesynnen und inne des ermanen, off des obgenanten unsers lieben bruders hertzug Johannsen und siner erben kosten und futer und desselben Heinrich Notthafft scheden dienen ryten und gewarten soll getruwelich anc alle geverde, ufsgenomen widder die, den er mit glubden und eyden verbuntlich ist. und unser lieber bruder hertzug Johanns noch alle sin erben sollen heruber von der obgerurten spenne und zweyunge wegen, es sy von des geltes wegen, so der obgenant unser lieber bruder meynet, das Heinrich Notthafft obgenant ingenommen soll han zu Sultzbach uber sinen verdiensten sold oder umb andern obgerurten unwillen kosten oder schaden, nichts ufsgenomen, kein ansprach oder forderunge furbaß mee an den obgenanten Heinrichen Notthafft noch an alle sin erben und nachkommen haben noch gethun durch sie selbs noch nyemand anders von iren wegen in dhein wise. desglichen soll auch der obgenant Heinrich Nothafft der obgerurten spenne halp, besunder von kostens und scheden wegen, so er in der obgerurten nydderlage by Chamb genommen und gelietten hat, es sy an hengsten pferden harnasch oder anders, nichts ufsgenomen, und auch von des gelts wegen, das er meynet yme von des ampts wegen zu Sultzbach noch ufsteen solle, furbas nymermee zu ewigen zyten an den obgenanten unsern lieben bruder hertzug Johannsen und alle sine erben kein ansprach oder forderunge gehaben noch gethun durch sich selbs noch nyemand anders in dhein wise anc alles geverde. sunder es soll off alle vorgerurte spenne und artickel zwischen dem obgenanten unserm lieben bruder hertzug Johannsen und sinen erben und dem obgenanten Heinrichen Nothafft und sinen erben ein gantzer luter ubertrag rachtunge und verzieh sin und

bliben, und kein parthy soll das gein der andern furbaß nit mee in argem furnemen rechen anden oder eyffern in dhein wyse alle geverde und argeliste gentzlich ufs. gescheiden. auch so soll difse unser rachtunge dem obgenanten unserm bruder hertzug Johannsen an der losunge, die er an dem slosse Beylstein hat, keinen schaden oder unstatten bringen gein unsern vettern von Beyern, die das innhaben, und solcher commissarien brieff, so Heinrich Notthafft obgenant an unserm allergnedigsten herren dem keyser off den obgenanten unsern lieben ohemen herrn Friedrichen marggraven zu Brandenburg etc. erworben hat, soll auch abesin, und der obgenant Heinrich noch nyemand der sinen soll des furter gebruchen in dheine wise alles ungeverlich. auch wer' es, ob der obgenant unser lieber bruder hertzug Johanns Heinrichen Notthafft rittere obgenant von des gultbuchs wegen, das zu Chamb verloren ist, forderunge nit herlassen wolt, so soll ime derselbe Heinrich Notthafft, das recht darfur thun, als sich geburet. des zu orkunde so haben wir unser ingesiegel an dissen brieff thun hencken. datum Amberg quinta feria ante beatorum Viti et Modesti martyrum anno domini millesimo quadingentesimo tricesimo septimo.

(Original mit S. im Reichsarchiv.)









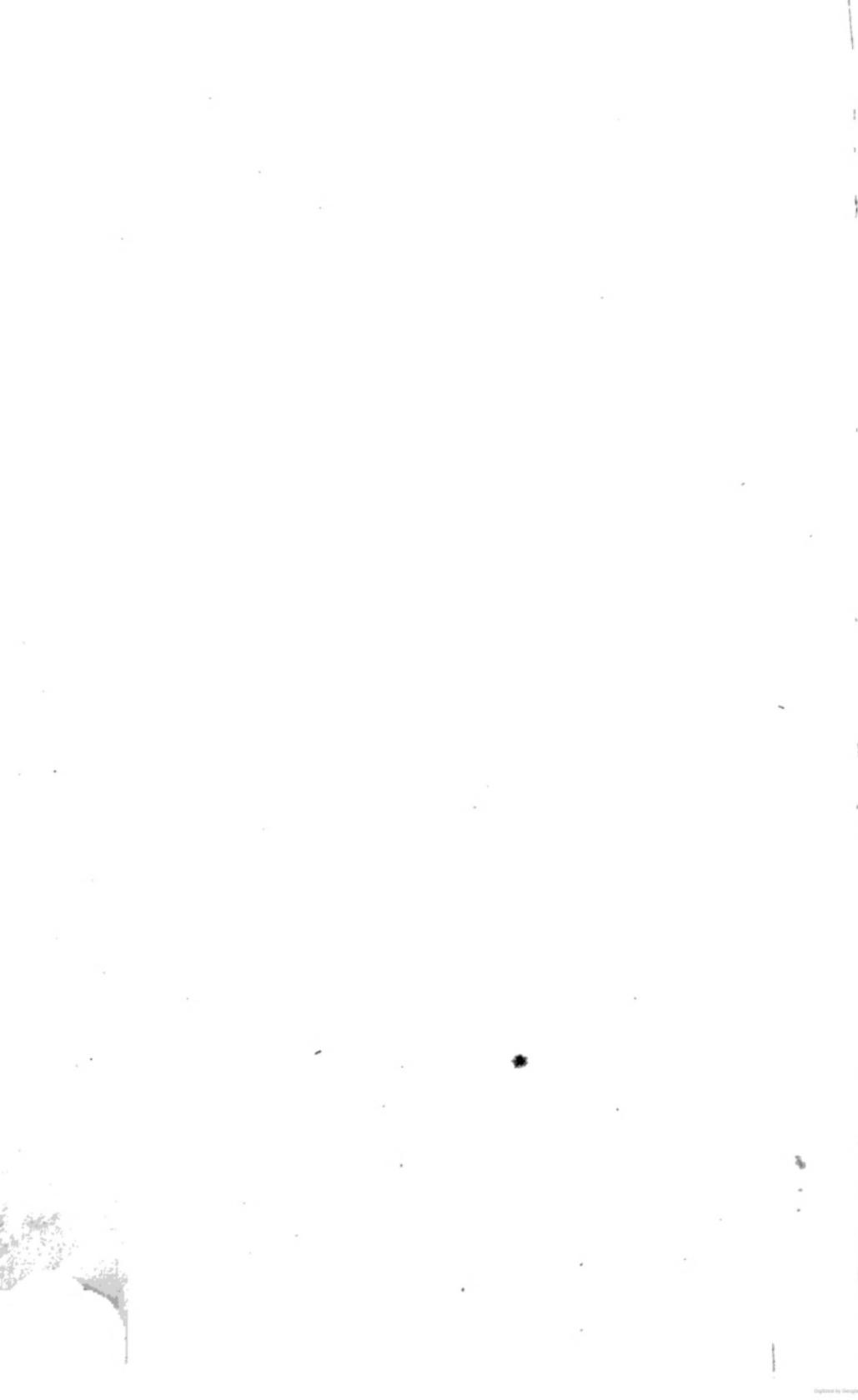
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS



1907
MAY 10 1907
LIBRARY

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

CONTROLLING
AGENCY
2000/01/01





Werner.

